



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Funktionen und Merkmale von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften in der Entwicklungsphase Emerging Adulthood“

Verfasserin:

Carina Supper

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt: Psychologie

Betreuerin / Betreuer: Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch

„Von allen Geschenken,
die uns das Schicksal gewährt,
gibt es kein größeres Gut
als die Freundschaft –
keinen größeren Reichtum,
keine größere Freude.“

Epikur von Samos

DANKSAGUNG

Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Diplomarbeitsbetreuerin Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch. Ich danke ihr für ihre fachliche Unterstützung, ihr persönliches Engagement und ihre Zeit.

Ein spezieller Dank gilt auch Mag. Katrin Peck für das Korrekturlesen der gesamten Arbeit, sowie Mag. Daniela Pertl und Mag. Nicole Gregorich für das Zweitkodieren der qualitativen Daten.

Zudem danke ich meiner Familie und meinen FreundInnen für die Unterstützung während meines gesamten Studiums.

INHALTSVERZEICHNIS

1	THEORETISCHER TEIL.....	13
1.1	EMERGING ADULTHOOD.....	13
1.2	FREUNDSCHAFTEN.....	13
1.2.1	DEFINITIONEN VON FREUNDSCHAFTEN.....	13
1.2.2	STUFEN DES FREUNDSCHAFTSKONZEPTES.....	14
1.2.3	FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFTEN	14
1.2.4	VERTRAUTHEIT IN FREUNDSCHAFTEN.....	15
1.2.5	FREUNDSCHAFTEN IN DER ENTWICKLUNGSPHASE EMERGING ADULTHOOD.....	16
1.2.6	EINFLUSS EINER PARTNERSCHAFT AUF FREUNDSCHAFT	17
1.2.7	GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE	18
2	ZIELSETZUNG UND FRAGESTELLUNGEN	24
2.1	ZIELSETZUNG	24
2.2	FRAGESTELLUNGEN	24
2.2.1	FRAGESTELLUNGEN ZU DEN FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFTEN.....	24
2.2.2	FRAGESTELLUNGEN ZUR VERTRAUTHEIT IN FREUNDSCHAFTEN	25
2.2.3	FRAGESTELLUNGEN ZU DEN MERKMALEN VON FREUNDSCHAFTEN.....	25
3	METHODE.....	26
3.1	UNTERSUCHUNGSDURCHFÜHRUNG.....	26
3.2	BESCHREIBUNG DER STICHPROBE.....	26
3.2.1	GESCHLECHT	26
3.2.2	ALTER.....	26
3.2.3	SUBJEKTIVER STATUS DES ERWACHSENSEINS	27
3.2.4	NATIONALITÄT.....	27
3.2.5	BESCHÄFTIGUNGSSTATUS.....	27
3.2.6	SCHULBILDUNG.....	28
3.2.7	BEZIEHUNGSSTATUS.....	29
3.2.8	BEZIEHUNGSDAUER	29
3.2.9	SOZIALE ÜBERGÄNGE	29
3.3	ERHEBUNGSINSTRUMENT	33
3.3.1	SOZIODEMOGRAPHISCHE FRAGEN	34
3.3.2	FRAGEN ZUR PARTNERSCHAFT.....	34
3.3.3	FRAGEN ZUM SUBJEKTIVEN STATUS DES ERWACHSENSEINS	35

3.3.4	FRAGEN ZU EINEM GUTEN MÄNNLICHEN FREUND UND ZU EINER GUTEN WEIBLICHEN FREUNDIN	35
3.3.5	FRAGE ZUM FREUNDESKREIS.....	35
3.3.6	FRAGEN ZU DEN MERKMALEN VON GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN.....	36
3.3.7	FRAGEN ZU DEN UNTERSCHIEDEN VON GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN	36
4	ERGEBNISSE	36
4.1	AUSWERTUNG.....	36
4.2	FRAGEBOGENKONSTRUKTION	37
4.2.1	ITEM-AUSWAHL.....	37
4.2.2	VORUNTERSUCHUNG	37
4.2.3	FAKTORENANALYSE.....	38
4.2.4	RELIABILITÄTSANALYSE	42
4.3	FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFT	47
4.3.1	FUNKTIONEN VON GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN UND ALTER ..	47
4.3.2	FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFT, PARTNERSCHAFT UND ALTER	50
4.3.3	FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFTEN, KONSTELLATION DES FREUNDESKREISES UND ALTER ..	53
4.4	VERTRAUTHEIT UND KONTAKT IN BEZIEHUNG UND FREUNDSCHAFT	58
4.4.1	VERTRAUTHEIT IN DER BEZIEHUNG	58
4.4.2	FREUNDESKREIS	58
4.4.3	HÄUFIGKEIT TREFFEN MIT MÄNNLICHEM FREUND.....	59
4.4.4	VERTRAUTHEIT MIT MÄNNLICHEM FREUND.....	60
4.4.5	HÄUFIGKEIT TREFFEN MIT WEIBLICHEM FREUND	60
4.4.6	VERTRAUTHEIT MIT WEIBLICHEM FREUND.....	61
4.5	VERTRAUTHEIT IN FREUNDSCHAFT	61
4.5.1	VERTRAUTHEIT IN GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN UND ALTER ..	61
4.5.2	VERTRAUTHEIT, PARTNERSCHAFT UND ALTER	63
4.5.3	VERTRAUTHEIT, KONSTELLATION DES FREUNDESKREISES UND ALTER	65
4.6	MERKMALE VON FREUNDSCHAFTEN.....	67
4.6.1	MERKMALE VON FREUNDSCHAFTEN ZWISCHEN ZWEI FRAUEN	67
4.6.2	MERKMALE VON FREUNDSCHAFTEN ZWISCHEN ZWEI MÄNNERN	74
4.6.3	MERKMALE VON FREUNDSCHAFTEN ZWISCHEN FRAU UND MANN	82
4.6.4	UNTERSCHIEDE ZWISCHEN GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN.....	89
4.6.5	VERGLEICH DER HÄUFIGKEITEN VON MERKMALEN ÜBER DIE VERSCHIEDENEN FREUNDSCHAFTSFORMEN.....	102
5	DISKUSSION	105

6	KRITIK UND AUSBLICK	109
7	ZUSAMMENFASSUNG	111
8	LITERATURVERZEICHNIS.....	115
9	ANHANG	120
	ANHANG A – TABELLENVERZEICHNIS	120
	ANHANG B – TABELLEN	127
	ANHANG C – ABBILDUNGEN	146
	ANHANG D – FRAGEBOGEN	147
	ANHANG E – ABSTRACT DEUTSCH	160
	ANHANG F – ABSTRACT ENGLISH	161
	ANHANG G – LEBENS LAUF	162

EINLEITUNG

Die vorliegende Diplomarbeit behandelt Freundschaften im jungen Erwachsenenalter. Gerade in diesem Lebensabschnitt können Freundschaften eine besondere Bedeutung haben. Für viele junge Erwachsene ist diese Entwicklungsphase eine Phase der Identitätsfindung in vielen Bereichen. Bei einem großen Teil findet in dieser Zeit die berufliche Orientierung und Identitätsbildung statt, sowie die Ablösung vom Elternhaus. Auch im Bereich der Liebe und Partnerschaft verändert sich noch vieles. Aus diesen Gründen kann diese Entwicklungsphase als unsicher erlebt werden. Deshalb können FreundInnen für junge Erwachsene eine besondere Bedeutung haben, indem sie Stabilität und Sicherheit vermitteln. Gerade auch wenn kein/e Partner/in vorhanden ist, können FreundInnen wichtige Bezugspersonen für junge Erwachsene darstellen. Je nachdem ob ein/e Partner/in vorhanden ist, könnten sich vor allem Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften zeigen.

Ein spezielles Augenmerk dieser Arbeit liegt daher auf dem Vergleich zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften im jungen Erwachsenenalter. Es soll herausgefunden werden, ob sich Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften in Bezug auf die Erfüllung der Funktionen von Freundschaften und in der Vertrautheit zeigen. Dies soll auch in Abhängigkeit vom Vorhandensein eines/r Partner/in untersucht werden.

Außerdem ist es ein Anliegen der vorliegenden Arbeit typische Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Frauen, zwischen zwei Männern und zwischen Frau und Mann herauszufinden, sowie Unterschiede zwischen diesen Freundschaftsformen ausfindig zu machen.

Der erste Teil der Diplomarbeit behandelt bereits vorliegende Literatur zur speziellen Entwicklungsphase der jungen Erwachsenen. Zudem wird ein Überblick über die Literatur zu Freundschaften im Allgemeinen und im Speziellen zu Freundschaften bei jungen Erwachsenen gegeben. Einen wichtigen Teil liefern auch die bereits vorhandenen Erkenntnisse zu den spezifischen Funktionen von Freundschaften, sowie zur Vertrautheit in Freundschaften. Der Schwerpunkt des Literaturteiles liegt auf den vorhandenen Erkenntnissen zu Geschlechtsunterschieden und speziell zu gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften. Abschließend werden noch die aus der Literatur hergeleiteten Fragestellungen dargestellt.

Der zweite Teil der Arbeit beinhaltet eine Beschreibung der Studie, die zur Beantwortung der Fragestellungen durchgeführt wurde. In diesem Teil wird auf die Durchführung der Untersuchung, die Beschreibung der Stichprobe, sowie des Erhebungsinstrumentes eingegangen. Folglich werden die zur Beantwortung der Fragestellungen relevanten Ergebnisse dargestellt. Diese Ergebnisse werden anschließend mit Bezug auf die bereits vorhandene Literatur diskutiert.

Abschließend folgen noch eine Zusammenfassung der gesamten vorliegenden Arbeit, sowie ein Literaturverzeichnis und ein Anhang. Der Anhang umfasst ein Tabellenverzeichnis, ein Abbildungsverzeichnis, Screenshots des verwendeten Fragebogens, sowie den Abstract in Deutsch und Englisch.

1 THEORETISCHER TEIL

1.1 EMERGING ADULTHOOD

„Emerging Adulthood“ bezeichnet eine Phase der Entwicklung, die zwischen dem Jugendalter und dem Erwachsenenalter angesiedelt ist (Arnett, 2000), welche gemäß Arnett (2000) als eigenständige Entwicklungsstufe angesehen werden kann.

Diese Entwicklungsphase kann auch als „aufkommendes Erwachsenenalter“ (Freund & Nikitin, 2012, S. 263) bezeichnet werden und umfasst 18-29 jährige Personen, wobei in den USA die 18-25 Jährigen im Mittelpunkt des Interesses stehen (Arnett, 2000). Nach Buhl und Lanz (2007) betrifft diese Entwicklungsphase in Europa 20-29-jährige Personen, da wichtige Entwicklungsschritte, wie z.B. der Eintritt ins Berufsleben, in Europa erst später stattfinden. Auch Sirsch, Dreher, Mayr und Willinger (2009) konnten bestätigen, dass sich der Großteil der 20-29-jährigen ÖsterreicherInnen zwischen dem Jugend- und dem Erwachsenenalter einordnet. Arnett (2004) nennt diese Phase deshalb auch „the age of feeling in-between“ (S. 14).

Emerging Adults fühlen sich nicht mehr jugendlich aber auch noch nicht erwachsen. Dies ist bedingt durch heutzutage längere Ausbildungszeiten, eine spätere Heirat und eine spätere Geburt des ersten Kindes im Vergleich zu früher (Arnett, 2000). Nach Arnett (2000) kann auch von einer Phase der Identitätsfindung, vor allem in den Bereichen Liebe, Arbeit und Weltanschauungen, gesprochen werden. Gemäß Freund und Nikitin (2012) hat zwar die biologische Reifung schon stattgefunden, die soziale Reifung ist jedoch nicht zur Gänze vollendet.

Nach Arnett (2000) zeigen sich bei Emerging Adults viele Veränderungen betreffend Wohnen und Ausbildung. Emerging Adults weisen auch große Unterschiede in diesen Bereichen innerhalb ihrer Gruppe auf. Auch die Komponenten Liebe und Arbeit sind in dieser Entwicklungsphase oft noch durch viele Veränderungen geprägt und viele Möglichkeiten sind noch offen (Arnett, 2000). Aus diesem Grund kann diese Phase auch als „age of possibilities“ bezeichnet werden (Arnett, 2004, S. 14). Doch durch diese Veränderungen und offenen Möglichkeiten fühlen sich Emerging Adults auch oft unsicher, weshalb Arnett (2004) diese Phase zudem auch als „age of instability“ (S. 14) bezeichnet.

1.2 FREUNDSCHAFTEN

1.2.1 DEFINITIONEN VON FREUNDSCHAFTEN

Nach Auhagen (1991) ist Freundschaft eine „dyadische, persönliche, informelle Sozialbeziehung“ (S. 17). Mit „dyadisch“ soll beschrieben werden, dass es sich explizit um zwei Personen handelt. „Persönliche Beziehung“ bedeutet, dass „beide

Partner zum überwiegenden Teil nicht auf der Ebene formaler Rollen kommunizieren“ (S. 18). Als „informell“ wird eine Beziehung dann bezeichnet, „wenn es für sie keine offizielle, keine amtliche oder gesetzliche Bestätigung gibt“ (S. 18).

Außerdem können Freundschaften laut Auhagen (1991, S. 17) anhand von vier Kriterien, nämlich „Freiwilligkeit“, „Zeitliche Ausdehnung“, „Positiver Charakter“ und „Keine offene Sexualität“, beschrieben werden. „Freiwilligkeit“ beinhaltet die Freiwilligkeit „bezüglich der Wahl, der Gestaltung, des Fortbestandes der Beziehung“ (S. 17). „Zeitliche Ausdehnung“ beschreibt „einen Vergangenheits- und einen Zukunftsaspekt“ (S. 17). „Positiver Charakter“ bezieht sich auf „das subjektive Element des Positiven“ (S. 17). „Keine offene Sexualität“ bezieht sich darauf, dass es in einer Freundschaft „nicht zu sexuellen Aktivitäten im engeren Sinne kommt“ (S. 19).

Nach der Equity-Theorie ist die Wahrnehmung eines reziproken Austausches besonders wichtig, um in einer Freundschaft glücklich zu sein (Buunk, 2002). Nach Hartup und Stevens (1997) ist die Wahrnehmung von Reziprozität bezüglich gegenseitiger Hilfe, Achtung und Unterstützung von besonderer Bedeutung.

1.2.2 STUFEN DES FREUNDSCHAFTSKONZEPTES

Nach Selman (1984) lassen sich bei der Entwicklung des Freundschaftskonzeptes fünf Stufen unterscheiden:

0. Freundschaft als momentane physische Interaktion

1. Freundschaft als einseitige Hilfestellung

2. Freundschaft als Schönwetter-Kooperation

3. Freundschaft als intimer gegenseitiger Austausch

4. Freundschaft als Autonomie und Interdependenz.

Jugendliche und junge Erwachsene befinden sich auf den Stufen ab Stufe 3, wo es dann bereits um die Beziehung an sich und nicht mehr nur um eigene Interessen geht (Selman, 1984).

1.2.3 FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFTEN

Wright (1997) gibt einige Funktionen an, die Freundschaften erfüllen. Diese können in Anlehnung an Köhler (1991, S. 248f) wie folgt beschrieben werden:

- „Stimulation value“ bezieht sich auf die Anregung durch den/die Freund/in.
- „Utility value“ beschreibt, wie viel Zeit und persönliche Ressourcen vom Freund/der Freundin in die Freundschaft investiert werden.
- „Ego support value“ beschreibt die Stärkung des Selbstwertes durch den/die Freund/in.

- „Self-affirmation value“ meint die Unterstützung des/r Freund/in beim Ausdrücken eigener wichtiger Charaktereigenschaften.
- „Voluntary interdependence“ bezieht sich auf die Intensität der Freundschaft.

Parker und Asher (1993, S. 615) ergänzen diese Funktionen noch um die Funktion „Intimate exchange“:

- „Intimate exchange“ beschreibt das Ausmaß an Selbstoffenbarung gegenüber dem/der Freund/in.

Ähnlich den Funktionen von Freundschaft in der englischsprachigen Literatur fand auch Betz (2012) fünf unterschiedliche Funktionen von Freundschaft:

- „Selbstbestätigung“, die durch den/die Freund/in erfahren wird.
- „Selbstwertstärkung“ durch den/die Freund/in.
- „Selbstoffenbarung“ gegenüber dem/der Freund/in.
- „Gemeinschaft“ bezieht sich auf Ressourcen und Zeit, die vom/von der Freund/in in die Freundschaft investiert werden.
- „Anregung“ durch den/die Freund/in.

Unterschiede zwischen Frauen- und Männerfreundschaften zeigen sich gemäß Betz (2012) in den Funktionen „Selbstwertstärkung“ und „Anregung“, wobei Frauen mehr dazu beitragen, dass sich ihre Freundinnen kompetent fühlen und sie auch mehr durch Gedanken und Ideen anregen. In den anderen Funktionen zeigen sich keine Unterschiede zwischen Frauen- und Männerfreundschaften (Betz, 2012).

1.2.4 VERTRAUTHEIT IN FREUNDSCHAFTEN

Nach Radmacher und Azmitia (2006) kann Vertrautheit über einen expressiven oder einen instrumentellen Pfad, wie gemeinsame Aktivitäten und nicht-emotionale Hilfe und Unterstützung, entwickelt werden. Sowohl männliche als auch weibliche Emerging Adults präferieren den expressiven Pfad, wozu Selbstoffenbarung, emotionale Unterstützung, Vertrauen, Loyalität und Verständnis gehören. Selbstoffenbarung führt am stärksten zu Vertrautheit. Bei weiblichen Emerging Adults lässt sich Vertrautheit ausschließlich über Selbstoffenbarung und bei männlichen Emerging Adults über Selbstoffenbarung und gemeinsame Aktivitäten vorhersagen, wobei gemeinsame Aktivitäten in gleichgeschlechtlichen Freundschaften wichtiger sind. Für Männer spielt Selbstoffenbarung in gegengeschlechtlichen Freundschaften eine größere Rolle für die Entwicklung von Vertrautheit und für Frauen ist Selbstoffenbarung sowohl in gleich-, als auch in gegengeschlechtlichen Freundschaften am Wichtigsten um Vertrautheit zu entwickeln (Radmacher & Azmitia, 2006). Auch nach Caldwell und Peplau (1982) scheint für Frauen ein größeres Ausmaß an Selbstoffenbarung nötig zu sein, um eine andere Frau als nahe Freundin zu bezeichnen.

Insgesamt scheinen Frauen mehr Vertrautheit in gleichgeschlechtlichen Freundschaften zu empfinden als Männer (Noack & Buhl, 2005). Betz (2012) konnte hingegen keine Unterschiede in der Vertrautheit zwischen Frauen- und Männerfreundschaften in der Entwicklungsphase Emerging Adulthood feststellen. Es zeigte sich jedoch, dass Emerging Adults ohne feste/n Partner/in mehr Vertrautheit in Freundschaften erleben als Emerging Adults, die in einer Partnerschaft sind (Betz, 2012).

Damit Vertrautheit in gleichgeschlechtlichen Freundschaften empfunden werden kann, scheinen vor allem Loyalität, emotionale Unterstützung, Vertrauen und Zuneigung wichtig zu sein. Außerdem ist es bedeutsam, ob der/die Freundin in intimen Gesprächen aufmerksam zuhört und bei Traurigkeit angemessen und emotional unterstützend reagiert (Fehr, 2004).

1.2.5 FREUNDSCHAFTEN IN DER ENTWICKLUNGSPHASE EMERGING ADULTHOOD

Nach Heidbrink (2007) sind Freunde im jungen Erwachsenenalter „meist in ähnlichem Alter, desselben Geschlechts und von vergleichbarem Bildungsniveau. Diese Faktoren stellen sicher, dass die Freunde ähnliche Interessen und Einstellungen haben“ (S. 6).

Freundschaften wirken sich in vielerlei Hinsicht auf Emerging Adults aus. Bei studierenden Emerging Adults hat das Bilden neuer Freundschaften zu Beginn des Studiums positive Auswirkungen auf die Anpassung an das Universitätsleben. Die Qualität dieser Freundschaften sagt die Anpassung an die neue Umwelt vorher und hat Einfluss auf die soziale und auch auf die akademische Anpassung. Außerdem wirken sich neue Freundschaften positiv auf das Zugehörigkeitsgefühl in Bezug auf die Universität aus (Buote et al., 2007).

Bagwell et al. (2005) konnten außerdem zeigen, dass Freundschaften für die psychosoziale Anpassung von Emerging Adults bedeutsam sind. Wenn Freundschaften hohe Werte an positiven Eigenschaften und geringe Werte an negativen Eigenschaften aufweisen, zeigt sich eine besonders gute psychosoziale Anpassung. In dieser Hinsicht konnte vor allem gezeigt werden, dass negative Eigenschaften von Freundschaften, wie z.B. Konflikte oder Feindseligkeiten, stark mit der Ausbildung klinischer Symptome, wie z.B. Depressionen oder Angst zusammenhängen. Positive Eigenschaften von Freundschaften, wie z.B. Unterstützung oder Intimität wirken sich positiv auf den Selbstwert von Emerging Adults aus. Verändern sich bestehende Freundschaften in eine negative Richtung, kann das außerdem zu Selbstzweifeln, Minderwertigkeitsgefühlen oder Unbehagen in der Interaktion mit anderen Personen führen (Bagwell et al., 2005). Dass eine starke Freundschaft unter Gleichaltrigen in der Entwicklungsphase Emerging Adulthood zudem ein guter Prädiktor für eine positive Entwicklung, vor allem in den Bereichen soziale Kompetenz, Engagement, Lebenszufriedenheit, Vertrauen und Toleranz gegenüber anderen, ist, konnten O'Connor et al. (2011) zeigen.

Nach Pettit, Roberts, Lewinsohn, Seeley und Yaroslavsky (2011) berichten Emerging Adults, die mehr soziale Unterstützung, unter anderem durch Freunde, erfahren, von einer gleichzeitigen Abnahme an depressiven Gedanken und Gefühlen. Es scheint als wäre die Entwicklungsphase Emerging Adulthood eine Phase, in der sich die mentale Gesundheit und die soziale Funktionsfähigkeit verbessern (Pettit et al., 2011).

Der/die beste gleichgeschlechtliche Freund/in hat zudem auch Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung von Emerging Adults. Hat die beste Freundschaft eine gute Qualität zeigen sich positive Veränderungen in der Extraversion. Bestehen Konflikte mit dem/der besten Freund/in, wirkt sich das negativ auf den Selbstwert aus (Sturaro, Denissen, van Aken & Asendorpf, 2008). Sherman, Lansford und Volling (2006) konnten ebenfalls zeigen, dass gleichgeschlechtliche Freundschaften mit großer Wärme und wenig Konflikten positive Auswirkungen auf den Selbstwert von jungen Erwachsenen haben, sowie die Einsamkeit verringern.

1.2.6 EINFLUSS EINER PARTNERSCHAFT AUF FREUNDSCHAFT

Nach Salisch und Seiffge-Krenke (2008) gewinnt der/die Partner/in im Laufe des Jugendalters immer mehr an Bedeutung, wird nach und nach zur wichtigsten Bezugsperson und ersetzt somit Eltern und Freunde. Auch gemäß Furman und Buhrmester (1992) verlagert sich beim Übergang vom Jugendalter ins junge Erwachsenenalter die hauptsächliche Quelle für soziale Unterstützung auf den/die Partner/in. Die soziale Integration wird weiterhin durch Freunde gewährleistet, der Beitrag von Freunden zum emotionalen Wohlbefinden wird jedoch geringer, denn dieses wird hauptsächlich vom Partner und der Familie beeinflusst (Pettit et al., 2011). Auch nach Demir (2010) scheint für den Zusammenhang zwischen Freundschaften und Wohlbefinden vor allem das Vorhandensein eines Partners/einer Partnerin bedeutsam zu sein. Die Qualität der besten Freundschaft sowie mögliche vorhandene Konflikte mit dem/der besten Freund/in sind solange Hauptquellen für das Wohlbefinden von Emerging Adults, bis eine Partnerschaft eingegangen wird. Ab diesem Zeitpunkt sind Qualität und Konflikte in der Partnerschaft die Hauptquelle für das Wohlbefinden von Emerging Adults, wobei negative Auswirkungen von Konflikten in der Partnerschaft auch nicht durch eine höhere Qualität der Freundschaft kompensiert werden können. Umgekehrt jedoch kann eine höhere Qualität der Partnerschaft den negativen Einfluss von Konflikten in der Freundschaft auf das Wohlbefinden von Emerging Adults vermindern (Demir, 2010).

Auch nach Meeus, Branje, van der Valk und de Wied (2007) ist der/die Partner/in im Jugendalter und im jungen Erwachsenenalter für die Entwicklung und Anpassung von größerer Bedeutung als der/die beste Freund/in.

Gemäß der „withdrawal hypothesis“ ziehen sich Menschen, die in einer Partnerschaft sind, aus ihren Freundschaften zurück (McNamara Barry et al.,

2009). Nach Markiewicz et al. (2006) führt das Vorhandensein eines Partners/einer Partnerin außerdem zu einer geringeren Erfüllung der Funktionen von Freundschaften. Betz (2012) konnte zeigen, dass Emerging Adults ohne Partner/in mehr Vertrautheit in ihren Freundschaften angeben, als Emerging Adults mit Partner/in. Zudem zeigen Emerging Adults mit Partner/in eine geringere Selbstbestätigung und Selbstoffenbarung in der Freundschaft mit zunehmender Dauer der Partnerschaft. Diesen Effekt vermutet Betz (2012, S. 70) jedoch nur bei gegengeschlechtlichen Freundschaften.

1.2.7 GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE

Nach Rose (1985) bevorzugen Frauen mehr als Männer gleichgeschlechtliche Freundschaften. Nach Heidbrink (2007) geben gerade auch Frauen im jungen Erwachsenenalter im Gegensatz zu Männern in diesem Alter meist an mehr gleichgeschlechtliche Freunde zu haben.

Gemäß Holmstrom (2009) unterscheiden sich Männer und Frauen in der Kommunikation in Freundschaften dahingehend, dass Frauen affektive Fertigkeiten, wie z.B. beruhigen, trösten oder zuhören mehr betonen und hervorheben. Frauen haben auch mehr Kompetenz in dieser affektiv orientierten Kommunikation als Männer. Daher finden sowohl Männer als auch Frauen solche affektive Fertigkeiten in Freundschaften zu Frauen wichtiger und erwarten aufgrund der größeren Kompetenz von Frauen in affektiver Kommunikation auch eine höhere Erfüllung von affektiven Funktionen der Kommunikation, wie z.B. Selbstwertstärkung, Trost oder Beruhigung. Der Großteil der Frauen geht davon aus, dass Männer in der Kommunikation eher instrumentell als affektiv orientiert sind. Da Frauen aber eine affektiv orientierte Kommunikation wichtig ist, könnte dies eine Erklärung dafür sein, dass Frauen in gegengeschlechtlichen Freundschaften unglücklicher sind als in gleichgeschlechtlichen Freundschaften (Holmstrom, 2009). In Einklang mit diesen Ergebnissen sind gemäß Hacker (1981) Männer auch weniger bereit zuzuhören als Frauen. Und obwohl nach Holmstrom (2009) auch Männer eine höhere Erfüllung affektiver Funktionen in Freundschaften mit Frauen erwarten, scheinen sie dennoch ihren weiblichen Freunden nicht mehr anzuvertrauen als ihren männlichen Freunden (Hacker, 1981).

Die Kapazität für Vertrautheit und Selbstoffenbarung dürfte generell bei Frauen höher sein als bei Männern. Insgesamt ist Selbstoffenbarung bei verheirateten Frauen am höchsten. Das könnte daran liegen, dass Frauen, die das Ziel der Ehe erreicht haben, im Umgang mit beiden Geschlechtern entspannter sind, weil sie in anderen Frauen keine Konkurrenz mehr sehen und bei Männern nicht mehr das Gefühl haben einen vorteilhaften Eindruck machen zu müssen (Hacker, 1981).

In Bezug auf die Zufriedenheit in Freundschaften zeigen sich Geschlechtsunterschiede. In Freundschaften, in denen eine Frau involviert ist, also Frauenfreundschaften oder gegengeschlechtliche Freundschaften, wird von einer

größeren Zufriedenheit berichtet als in Männerfreundschaften. Frauenfreundschaften und gegengeschlechtliche Freundschaften sind für Frauen in etwa gleich zufriedenstellend (Elkins & Peterson, 1993). Auch Hall, Larson und Watts (2011) konnten zeigen, dass Femininität die Zufriedenheit und die Erfüllung von Erwartungen in besten und engen Freundschaften vorhersagt.

Die Idealvorstellungen von Freundschaften sind für Männerfreundschaften am Geringsten. Die Idealvorstellungen an Frauenfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften scheinen ähnlich hoch zu sein. Zeigt sich eine Diskrepanz zwischen den Idealvorstellungen und den tatsächlichen Eigenschaften einer Freundschaft fühlt man sich unglücklich (Elkins & Peterson, 1993). Passend dazu konnten Hall et al. (2011) auch feststellen, dass Idealvorstellungen vom besten Freund bzw. der besten Freundin am besten erfüllt werden und die beste Freundschaft auch am Zufriedenstellendsten ist. Das ist auch plausibel, da Idealvorstellungen in Gedanken an einen idealen Freund zustande kommen (Hall et al., 2011).

Geschlechtsunterschiede zeigen sich zudem auch in Bezug auf Verstöße gegen Freundschaftsnormen. Frauen gehen kritischer mit Verstößen um, vor allem wenn der/die Freund/in gemeinsam geplante Aktivitäten absagt oder wenn der/die Freundin sie in kritischen Situationen in der Öffentlichkeit nicht verteidigt (Felmlee, Sweet & Sinclair, 2012). Dies passt auch zu den oben genannten Erkenntnissen, dass Frauen höhere Idealvorstellungen an Freundschaften haben (Elkins & Peterson, 1993). Die hohen Erwartungen von Frauen beziehen sich nach Felmlee et al. (2012) vor allem auf Vertrautheit und Kommunikation. Jedoch zeigt sich, dass nicht nur die Erwartungen von Frauen, sondern auch die Erwartungen an Frauen höher sind. So werden Frauen für den Missbrauch des Vertrauens in einer Freundschaft deutlich herber verurteilt als Männer. Zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften lassen sich insgesamt keine Unterschiede in der Missbilligung des Vertrauensmissbrauches feststellen (Felmlee et al., 2012).

Hinsichtlich des Körperkontaktes in Freundschaften konnten Felmlee et al. (2012) zeigen, dass dieser eher akzeptiert wird, wenn er von Frauen ausgedrückt wird als von Männern.

1.2.7.1 Gleichgeschlechtliche Freundschaften

Gemäß Baumgarte und Nelson (2009) geben Personen, die gleichgeschlechtliche Freundschaften bevorzugen an, dass diese enger, vertrauensvoller, lockerer, verträglicher, unterstützender, fürsorglicher und von mehr gemeinsamen Interessen geprägt seien als gegengeschlechtliche Freundschaften.

Frauen geben bereits im Jugendalter und auch im jungen Erwachsenenalter an, mehr Unterstützung in gleichgeschlechtlichen Freundschaften zu erfahren als Männer (Furman & Buhrmester, 1992). Zudem erfahren weibliche Emerging Adults in gleichgeschlechtlichen Freundschaften mehr Zuneigung und emotionale

Unterstützung (McNamara Barry et al., 2009) und auch mehr Vertrautheit (Noack & Buhl, 2005) als männliche Emerging Adults.

Trotz der größeren Vertrautheit und emotionalen Unterstützung scheinen Frauenfreundschaften jedoch bereits im Jugendalter zerbrechlicher zu sein als Männerfreundschaften. Benenson und Christakos (2003) konnten zeigen, dass die gleichgeschlechtlichen Freunde von Frauen neuer als die von Männern sind und dass die gleichgeschlechtlichen Freunde von Männern bereits über eine längere Zeitdauer bestehen als dies bei Frauen der Fall ist. Außerdem berichten Frauen über eine größere Anzahl von bereits zerbrochenen Freundschaften. Dennoch oder gerade deswegen empfinden Frauen mehr Stress als Männer in Anbetracht der potenziellen Beendigung ihrer besten gleichgeschlechtlichen Freundschaft. Frauen empfinden auch einen größeren Einschnitt in ihr Leben durch die Beendigung ihrer besten Freundschaft als Männer. Das könnte daran liegen, dass Frauenfreundschaften isolierter stattfinden als Männerfreundschaften, welche eher innerhalb größerer Gruppen zu finden sind. Somit löst die Beendigung einer Freundschaft bei Frauen größere Einsamkeit aus (Benenson & Christakos, 2003).

In der Anzahl gleichgeschlechtlicher Freunde unterscheiden sich Frauen und Männer im jungen Erwachsenenalter nach Caldwell und Peplau (1982) nicht. Auch im Ausmaß an gemeinsam verbrachter Zeit mit dem/der gleichgeschlechtlichen Freund/in zeigen sich keine Geschlechtsunterschiede. Zudem bevorzugen sowohl Männer als auch Frauen eine geringe Anzahl an intimen gleichgeschlechtlichen Freunden im Vergleich zu einer größeren Anzahl an weniger intimen Freunden (Caldwell & Peplau, 1982).

Unterschiede zwischen Männern und Frauen zeigen sich vor allem in der Interaktion mit gleichgeschlechtlichen Freunden. In Frauenfreundschaften findet mehr emotionaler Austausch, sowie mehr Gespräche über Gefühle und Probleme statt. Im Gegensatz dazu stehen in Männerfreundschaften eher gemeinsame Aktivitäten sowie Gespräche über gemeinsame Interessen im Vordergrund (Caldwell & Peplau, 1982). Wright (1982) bezeichnet Frauenfreundschaften aus diesem Grund als „face-to-face“ und Männerfreundschaften als „side-by-side“ (S. 8). Auch Baumgarte und Nelson (2009) konnten bestätigen, dass mit männlichen Freunden eher aktive Unternehmungen und mit weiblichen Freunden eher Gespräche bevorzugt werden. Elkins und Peterson (1993) zeigten ebenfalls, dass Männerfreundschaften eher aktivitätsorientiert sind, betonen jedoch, dass emotionale Unterstützung durch den Freund deshalb nicht ausgeschlossen werden muss.

Hinsichtlich der Erwartung an gleichgeschlechtliche Freunde konnte Hall (2010) feststellen, dass insgesamt die Erwartungen an Frauenfreundschaften etwas größer sind, als die Erwartungen an Männerfreundschaften. Dies konnte auch schon von Fuhrman, Flannagan und Matamoros (2009) nachgewiesen werden. Speziell in der wichtigsten Erwartung an die Freundschaft, nämlich die

symmetrische Reziprozität, sind die Erwartungen an Frauen größer als an Männer (Hall, 2010). Symmetrische Reziprozität beinhaltet Loyalität, gegenseitige Beachtung oder Authentizität, sowie Vertrauenswürdigkeit und Unterstützung (Hartup & Stevens, 1997). Loyalität, Vertrauen und Unterstützung sind nach Fehr (2004) typische Verhaltensweisen, die zu Vertrautheit in Freundschaften führen. Vertrautheit ist nach Noack und Buhl (2005) in Frauenfreundschaften höher als in Männerfreundschaften, was erklären könnte warum die Erwartungen hinsichtlich symmetrischer Reziprozität an Frauen höher als an Männer sind und warum Frauen nach Rose (1985) eher Freundschaften mit anderen Frauen bevorzugen, die ihre höheren Erwartungen dann auch eher erfüllen können.

Unabhängig vom Geschlecht tragen gleichgeschlechtliche Freundschaften zum Wohlbefinden bei, und zwar vor allem dann, wenn die Freunde positive Erlebnisse miteinander teilen, wenn man das Gefühl hat dem/der Freund/in am Herzen zu liegen und wenn psychologische Bedürfnisse durch die Freundschaft erfüllt werden (Demir & Davidson, 2013).

1.2.7.2 Gegengeschlechtliche Freundschaften

Nach Felmler et al. (2012) ist der Großteil davon überzeugt, dass Freundschaften zwischen Frauen und Männern möglich sind, wobei Frauen diese Frage jedoch mit größerer Vorsicht beantworten, da sie eher Bedenken wegen der Gefahr von sexueller Anziehung haben als Männer. Zudem werden gemäß Rose (1985) für Frauen verschiedene Funktionen von Freundschaften in gegengeschlechtlichen Freundschaften in geringerem Ausmaß erfüllt als in gleichgeschlechtlichen Freundschaften.

Die Anzahl an gegengeschlechtlichen Freundschaften ist bei verheirateten jungen Erwachsenen geringer als bei nicht verheirateten. Verheiratete werten außerdem Vertrautheit eher als eine Funktion von gleich- als gegengeschlechtlichen Freundschaften (Rose, 1985). Es zeigt sich außerdem, dass 25-29 Jährige im Vergleich zu älteren Erwachsenen eher gegengeschlechtliche Freundschaften eingehen (Halatsis & Christakis, 2009). Allerdings zeigten Bleske-Rechek et al. (2012), dass vor allem Emerging Adults dazu neigen in gegengeschlechtlichen Freundschaften romantische Gefühle zu entwickeln.

Die Erwartungen an gegengeschlechtliche Freundschaften weisen nach Fuhrman et al. (2009) eher Ähnlichkeiten mit gleichgeschlechtlichen Freundschaften als mit romantischen Beziehungen auf. Die Erwartungen an gegengeschlechtliche Freundschaften unterscheiden sich aber entweder deutlich von den Erwartungen an gleichgeschlechtlichen Freundschaften oder deutlich von den Erwartungen an romantische Beziehungen in Abhängigkeit vom Geschlecht und vom Vorhandensein eines Partners. Ist eine romantische Beziehung vorhanden, sind die Erwartungen an gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften nahezu ident. Ist keine romantische Beziehung vorhanden, sind die Erwartungen an gegengeschlechtliche Freundschaften deutlich höher als die Erwartungen an

gleichgeschlechtliche Freundschaften. Bei Vorhandensein einer romantischen Beziehung sind die Erwartungen auch insgesamt deutlich niedriger (Fuhrman et al., 2009).

Beim Aufbau von gegengeschlechtlichen Freundschaften haben nach eigenen Angaben Frauen im Gegensatz zu Männern seltener sexuelle Motive für den Aufbau der Freundschaft. Und Frauen geben auch an zu glauben, dass Männer sexuelle Motive beim Aufbau von gegengeschlechtlichen Freundschaften hegen und sind dadurch misstrauischer und bevorzugen eher gleichgeschlechtliche Freundschaften (Rose, 1985). Auch Halatsis und Christakis (2009) konnten zeigen, dass sexuelle Anziehung in gegengeschlechtlichen Freundschaften häufiger von Seiten des Mannes auftritt und dass Männer diese sexuelle Anziehung auch häufiger gegenüber dem/der gegengeschlechtlichen Freund/in ausdrücken. Zudem zeigten auch Bleske-Rechek et al. (2012), dass Männer häufiger und stärkere Anziehung in gegengeschlechtlichen Freundschaften empfinden und das auch unabhängig davon, ob sie in einer Partnerschaft sind oder nicht. Im Gegensatz dazu sahen Personen, die gegengeschlechtliche Freundschaften bevorzugen, in der Studie von Baumgarte und Nelson (2009) in gegengeschlechtlichen Freundschaften kein erhöhtes romantisches Potential. Auch Machin und Dunbar (2013) fanden heraus, dass potentielle Entwicklungsmöglichkeiten in Richtung romantische Beziehung keine Rolle in gegengeschlechtlichen Freundschaften spielen. Auch gegengeschlechtliche Freundschaften haben klar definierte Freundschaftsfunktionen und Gemeinsamkeiten zwischen den Freunden haben eine große Bedeutung (Machin & Dunbar, 2013).

Sexuelle Anziehung kann deshalb eine Gefahr für gegengeschlechtliche Freundschaften sein, weil damit besitzergreifende Verhaltensweisen, Exklusivität und eine Abnahme der Authentizität der Freundschaft verbunden werden, was die idealistischen und moralischen Prinzipien einer wahren Freundschaft in Frage stellt (Halatsis & Christakis, 2009). Auch nach Bleske-Rechek et al. (2012) wird sexuelle Anziehung in gegengeschlechtlichen Freundschaften eher als Belastung denn als Nutzen der Freundschaft angesehen.

Eine Präferenz für gegengeschlechtliche Freundschaften hängt positiv mit der Bewertung dieser als enger, vertrauensvoller, verträglicher und lockerer als gleichgeschlechtliche Freundschaften zusammen. Zudem geben Personen mit einer Präferenz für gegengeschlechtliche Freundschaften an, diese würden ein höheres Ausmaß an narzisstischen Vorteilen bringen. Auch das Ausmaß an Gemeinsamkeiten scheint für Personen, die gegengeschlechtliche Freundschaften bevorzugen, in gegengeschlechtlichen Freundschaften so hoch wie in gleichgeschlechtlichen Freundschaften zu sein. Der Einblick in die Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen des anderen Geschlechts scheint, entgegen den Erwartungen der Autoren, durch gegengeschlechtliche Freundschaften nicht in höherem Ausmaß erfüllt zu werden, als in gleichgeschlechtlichen Freundschaften (Baumgarte & Nelson, 2009). Vor allem Frauen finden, dass in

gegengeschlechtlichen Freundschaften auch weniger Konkurrenz und gegenseitige Eifersucht als in gleichgeschlechtlichen Freundschaften vorhanden ist (Halatsis & Christakis, 2009).

In einer Studie von Halatsis und Christakis (2009) berichteten die Hälfte aller TeilnehmerInnen von sexueller Anziehung in mindestens einer ihrer gegengeschlechtlichen Freundschaften und die Hälfte dieser TeilnehmerInnen drückte diese Anziehung gegenüber dem/der gegengeschlechtlichen Freund/in auch aus. Ein Fünftel der TeilnehmerInnen gab sexuelle Anziehung als Grund dafür an, dass eine gegengeschlechtliche Freundschaft möglich ist und mehr als drei Viertel der TeilnehmerInnen gab an, dass sexuelle Anziehung ein Grund dafür sein kann, dass eine gegengeschlechtliche Freundschaft nicht möglich ist (Halatsis & Christakis, 2009).

Romantisches Verlangen erhöht sich in gegengeschlechtlichen Freundschaften vor allem dann, wenn verstärkt Verhaltensweisen zur Pflege der Freundschaften gesetzt werden, wie etwa viel über die Beziehung zueinander und deren Qualität zu sprechen, viel telefonieren und gegenseitige Besuche zu Hause (Weger & Emmett, 2009). Frauen zeigen nach Weger und Emmett (2009) stärker als Männer solche Verhaltensweise zur Pflege der Freundschaft. Sie beschreiben sich in gegengeschlechtlichen Freundschaften unterstützend, optimistisch und fröhlich (Weger & Emmett, 2009). Dieses Verhalten von Frauen in gegengeschlechtlichen Freundschaften könnte eine Erklärung dafür sein, warum nach Rose (1985) Männer eher sexuelle Motive in gegengeschlechtlichen Freundschaften hegen. Unabhängig vom Geschlecht fanden Halatsis und Christakis (2009) heraus, dass ein großes Maß an Vertrautheit zur Entstehung von sexueller Anziehung beiträgt.

Sowohl Frauen als auch Männer, die sich von einer gegengeschlechtlichen Freundschaft eine Entwicklung in Richtung romantischer Beziehung erhoffen, scheinen verstärkt Interaktionen und gemeinsame Aktivitäten mit dem/der gegengeschlechtlichen Freund/in zu initiieren. Das Anbieten von gegenseitiger Unterstützung, gemeinsames Reflektieren über die Beziehung, das Zeigen von positiven Verhaltensweisen in Gegenwart des anderen und das verstärkte Verbringen von gemeinsamer Zeit kann dem/der gegengeschlechtlichen Freund/in den Wunsch nach größerer Vertrautheit signalisieren und zeigt dem/der gegengeschlechtlichen Freund/in das Potential der Freundschaft als romantische Beziehung (Weger & Emmett, 2009). Weger und Emmett (2009) konnten außerdem zeigen, dass Personen, die sich mehr als Freundschaft mit dem/der gegengeschlechtlichen Freund/in erhoffen, härter an der Freundschaften arbeiten und mehr Einsatz zeigen, um dem/der gegengeschlechtlichen Freund/in die eigene Attraktivität als romantische/r Partner/in vor Augen zu führen. Im Gegensatz dazu verbringen gegengeschlechtliche Freunde, die die Freundschaft auf einer platonischen Ebene belassen wollen, weniger Zeit miteinander und stecken weniger Energie in die Freundschaft (Weger & Emmett, 2009).

2 ZIELSETZUNG UND FRAGESTELLUNGEN

2.1 ZIELSETZUNG

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es Freundschaften von Emerging Adults anhand ihrer Funktionen und der beschriebenen Vertrautheit zu beschreiben. Zudem sollen typische Merkmale, sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften aufgezeigt werden.

2.2 FRAGESTELLUNGEN

2.2.1 FRAGESTELLUNGEN ZU DEN FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFTEN

2.2.1.1 *Fragestellungen zu den Unterschieden zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften*

Im Rahmen der ersten Fragestellung soll untersucht werden ob sich gleich- und gegengeschlechtliche Freundschaften hinsichtlich der Erfüllung der Funktionen von Freundschaften unterscheiden.

Betz (2012) konnte, wie bereits in Kapitel 1.2.3 erwähnt, herausfinden, dass sich Frauen- und Männerfreundschaften in den Funktionen „Selbstwertstärkung“ und „Anregung“ unterscheiden, wobei diese Funktionen in Frauenfreundschaften stärker erfüllt werden. Wie sich bei zusätzlicher Betrachtung von gegengeschlechtlichen Freundschaften die Erfüllung der Funktionen von Freundschaften darstellt und ob sich Unterschiede zeigen, konnte in der bisher bekannten Literatur noch nicht herausgefunden werden. Dies soll deshalb im Rahmen dieser Arbeit untersucht werden.

2.2.1.2 *Fragestellungen zu den Unterschieden in Abhängigkeit vom Vorhandensein einer Partnerschaft*

Wie bereits in Kapitel 1.2.6 aufgeführt werden bei Vorhandensein eines Partners die Funktionen von Freundschaften in einem geringeren Ausmaß erfüllt (Markiewicz et al., 2006). Nach Betz (2012) zeigt sich mit zunehmender Dauer der Partnerschaft vor allem eine geringer Erfüllung der Funktionen „Selbstbestätigung“ und „Selbstoffenbarung“ in der Freundschaft – jedoch wird vermutet, dass dies nur für gegengeschlechtlichen Freundschaften gilt (S. 70). Die Stichprobe von Betz (2012) enthielt jedoch nur sehr wenige Personen, die Angaben zu gegengeschlechtlichen Freundschaften machten. Aus diesem Grund soll im Rahmen dieser Untersuchung überprüft werden, ob sich hinsichtlich des Erfüllens der Funktionen von Freundschaften Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften zeigen.

2.2.1.3 Fragestellungen zu den Unterschieden in Abhängigkeit von der Konstellation des Freundeskreises

Es soll zudem überprüft werden, ob sich Unterschiede in der Erfüllung der Funktionen von Freundschaft zwischen Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen, Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern und Personen mit einem gemischten Freundeskreis zeigen.

2.2.2 FRAGESTELLUNGEN ZUR VERTRAUTHEIT IN FREUNDSCHAFTEN

2.2.2.1 Fragestellungen zu den Unterschieden zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften

Hinsichtlich der Vertrautheit in Freundschaften konnte bisher nachgewiesen werden, dass diese in Frauenfreundschaften höher zu sein scheint als in Männerfreundschaften (siehe Kapitel 1.7.2.1; Noack & Buhl, 2005; Felmler et al., 2012). Ob sich auch Unterschiede bei zusätzlicher Betrachtung von gegengeschlechtlichen Freundschaften zeigen, geht aus der bisherigen Literatur nicht hervor. Daher ist es ein Anliegen der vorliegenden Diplomarbeit herauszufinden, ob in der Vertrautheit Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften bestehen.

2.2.2.2 Fragestellungen zu den Unterschieden in Abhängigkeit vom Vorhandensein einer Partnerschaft

Nach Betz (2012) scheint die Vertrautheit in Freundschaften von Emerging Adults mit Partner geringer zu sein als in Freundschaften von Emerging Adults ohne Partner. Dafür spricht auch die in Kapitel 1.2.6 erwähnte „withdrawal hypothesis“ nach der sich Menschen in Partnerschaften aus Freundschaften zurückziehen (McNamara Barry et al., 2009). Deshalb soll im Rahmen dieser Untersuchung nochmals überprüft werden, ob sich in Abhängigkeit vom Vorhandensein einer Partnerschaft tatsächlich Unterschiede in der Vertrautheit von Freundschaften zeigen.

2.2.2.3 Fragestellungen zu den Unterschieden in Abhängigkeit von der Konstellation des Freundeskreises

Es soll außerdem untersucht werden, ob sich in der Vertrautheit in Freundschaften Unterschiede zwischen Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen, Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern und Personen mit einem gemischten Freundeskreis zeigen.

2.2.3 FRAGESTELLUNGEN ZU DEN MERKMALEN VON FREUNDSCHAFTEN

In der Literatur finden sich bisher keine Arbeiten, die explizit Merkmale von Freundschaften herausarbeiten. Daher ist es ein Schwerpunkt dieser Arbeit,

Merkmale von Frauenfreundschaften, Männerfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften ausfindig zu machen. Diese sollen dann miteinander verglichen werden um Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszufinden.

3 METHODE

Das folgende Kapitel behandelt die Methode der durchgeführten Untersuchung.

3.1 UNTERSUCHUNGSDURCHFÜHRUNG

Bei der durchgeführten Untersuchung handelt es sich um eine Querschnittstudie. Es wurde ein Online-Fragebogen auf [soscisurvey.de](https://www.soscisurvey.de) erstellt. Nach einer Vorerhebung war der Fragebogen im Zeitraum vom 22.05.-25.06.2014 online abrufbar. Die Verteilung des Links zur Befragung (<https://www.soscisurvey.de/freundschaft2014>) erfolgte per E-Mail und in diversen Foren.

3.2 BESCHREIBUNG DER STICHPROBE

In diesem Abschnitt wird die Stichprobe, bestehend aus 513 Personen, hinsichtlich der erhobenen soziodemographischen Merkmale, der Partnerschaft und des subjektiven Status des Erwachsenseins.

3.2.1 GESCHLECHT

An der Online-Studie nahmen 199 männliche (38.8%) und 314 weibliche (61.2%) Personen teil. Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Geschlechts ergab ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2 = 25.78$, $df = 1$, $p < .001$). Das Ergebnis weist auf eine Überrepräsentation von Frauen in der Stichprobe hin (Anhang B, siehe Tabelle 132).

3.2.2 ALTER

Die befragten Personen sind zwischen 18 und 29 Jahren alt. Es zeigt sich ein mittleres Alter von 22.86 Jahren. Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung sind Frauen mit einem mittleren Alter von 22.64 Jahren im Durchschnitt jünger als Männer mit einem mittleren Alter von 23.20 Jahren. Bei der Prüfung auf Unterschiede ergibt sich ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 1).

Tab. 1: Stichprobenbeschreibung: Geschlecht und Alter

	Geschlecht	n	M	SD
Alter	männlich	199	23.20	2.73
	weiblich	314	22.64	2.66
	Gesamt	513		

Überprüfung mittels t-Test: $T = 2.30$, $df = 511$, $p = .022$

3.2.3 SUBJEKTIVER STATUS DES ERWACHSENSEINS

Die befragten Personen gaben auf der Skala, die abfragt, wie erwachsen sie sich fühlen, Werte der gesamten Spannweite der Skala von 1 bis 101 an. Es zeigt sich ein mittlerer Wert von 67.90. Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung fühlen sich Männer mit einem Mittelwert von 70.22 durchschnittlich erwachsener als Frauen mit einem Mittelwert von 66.44. Bei der Prüfung auf Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts ist ein Trend erkennbar. Für das Alter als kontrollierte Variable ergibt sich ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabellen 2 und 3). Ältere Personen fühlen sich durchschnittlich erwachsener als jüngere Personen ($B=.88$).

Tab. 2: Varianzanalyse: Unterschiede: Subjektiver Status des Erwachsenseins hinsichtlich Geschlecht unter Berücksichtigung des Alters

Variable	QS	df	MS	F	B	p
Geschlecht	1305.52	1	1305.52	3.44	3.29	.064
Alter	2861.07	1	2861.07	7.55	.88	.006

Tab. 3: Deskriptive Statistik: Subjektiver Status des Erwachsenseins und Geschlecht

	n	M	SD
männlich	199	70.22	18.35
weiblich	314	66.44	20.34
Gesamt	513		

3.2.4 NATIONALITÄT

Die Stichprobe setzt sich aus 413 ÖsterreicherInnen (80.5%), 61 deutschen StaatsbürgerInnen (11.9%) und 37 Personen aus anderen Nationen (7.2%) zusammen. Die Prüfung auf Verteilungsunterschiede hinsichtlich des Geschlechts zeigt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 4).

Tab. 4: Stichprobenbeschreibung: Nationalität

Nationalität	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Österreich	413	80.8	170.3	242.7
Deutsch	61	11.9	170.3	-109.3
Andere	37	7.3	170.3	-133.3
Gesamt	511			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 520.27$, $df = 2$, $p < .001$

In Bezug auf das Alter und das Geschlecht konnten keine Unterschiede in der Nationalität festgestellt werden (Anhang B, siehe Tabellen 133 und 134).

3.2.5 BESCHÄFTIGUNGSSTATUS

Der Großteil der befragten Personen befand sich zum Zeitpunkt der Befragung in Ausbildung (301 Personen, 59.0 %). 41 Personen (8.0 %) waren zum Befragungszeitpunkt berufstätig, 161 Personen (31.6 %) waren teils in Ausbildung und teils berufstätig und 4 Personen (0.8 %) waren weder in Ausbildung, noch

berufstätig. 3 Personen (0.6 %) haben „Sonstiges“ angegeben. Die Verteilungsprüfung ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 5).

Tab. 5: Stichprobenbeschreibung: Beschäftigungsstatus

Beschäftigungsstatus	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
in Ausbildung	301	59.0	102.0	199.0
berufstätig	41	8.0	102.0	-61.0
teils in Ausbildung, teils berufstätig	161	31.6	102.0	59.0
weder in Ausbildung, noch berufstätig	4	0.8	102.0	-98.0
Sonstiges	3	0.6	102.0	-99.0
Gesamt	510			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 649.10$, $df = 4$, $p < .001$

Es konnte kein Geschlechtsunterschied in Bezug auf den Beschäftigungsstatus festgestellt werden (Anhang B, siehe Tabelle 135). Hinsichtlich des Alters ergeben sich Unterschiede im Beschäftigungsstatus (Anhang B, siehe Tabellen 136, 137 und 138). Personen in Ausbildung sind signifikant jünger als Personen, die berufstätig oder teils in Ausbildung und teils berufstätig sind. Berufstätige Personen sind signifikant älter als Personen, die teils in Ausbildung und teils berufstätig sind.

3.2.6 SCHULBILDUNG

Die befragten Personen gaben Großteils „Matura / Abitur / Fachabitur (AHS / BHS / Gymnasium)“ als höchste abgeschlossene Ausbildung an (392 Personen, 76.7 %). 3 Personen (0.6 %) gaben „Pflichtschule“ an, 5 Personen (1.0 %) gaben „Lehre“ an und 6 Personen (1.2 %) gaben „berufsbildende, mittlere Schule / Realschule“ als höchste abgeschlossene Ausbildung an. 8 Personen (1.6 %) haben „Akademie / Kolleg“ angegeben und 97 Personen (19.0 %) haben „Universität / Fachhochschule“ angegeben. Die Verteilungsprüfung zwischen Personen ohne Matura und Personen mit Matura ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 6).

Tab. 6: Stichprobenbeschreibung: Schulbildung

Schulbildung	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Pflichtschule	3	0.6		
Lehre	5	1.0	255.5	-241.5
berufsbildende, mittlere Schule, Realschule	6	1.2		
Matura / Abitur / Fachabitur (AHS / BHS / Gymnasium)	392	76.6		
Akademie / Kolleg	8	1.6	255.5	241.5
Universität / Fachhochschule	97	19.0		
Gesamt	511			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 456.53$, $df = 1$, $p < .001$

Es konnte kein Geschlechtsunterschied in Bezug auf die Schulbildung festgestellt werden (Anhang B, siehe Tabelle 139). Auch hinsichtlich des Alters ergeben sich keine Unterschiede in der Schulbildung (Anhang B, siehe Tabelle 140).

3.2.7 BEZIEHUNGSSTATUS

Von den befragten Personen waren zum Untersuchungszeitpunkt 243 Personen (47.4 %) in einer Beziehung und 270 Personen (52.6 %) gaben an in keiner Beziehung zu sein. Die Verteilungsprüfung ergibt kein signifikantes Ergebnis (Anhang B, siehe Tabelle 141).

Die Verteilungsprüfungen hinsichtlich Geschlecht und Alter ergeben signifikante Ergebnisse (siehe Tabellen 7 und 8). Mehr Frauen als Männer sind in einer Beziehung und mehr Männer als Frauen sind in keiner Beziehung. Personen, die in einer Beziehung sind, sind signifikant älter als Personen, die in keiner Beziehung sind.

Tab. 7: Stichprobenbeschreibung: Beziehung und Geschlecht

		Beziehung	keine Beziehung	Gesamt
männlich	Anzahl	70	129	199
	Erw. Anzahl	94.3	104.7	199.0
	% innerhalb v. Geschlecht	35.2 %	64.8 %	100.0 %
	Stand. Res.	-2.5	2.4	314
weiblich	Anzahl	173	141	314.0
	Erw. Anzahl	148.7	165.3	100.0 %
	% innerhalb v. Geschlecht	55.1 %	44.9 %	
	Stand. Res.	2.0	-1.9	
Gesamt	Anzahl	243	270	
	Erw. Anzahl	243.0	270.0	
	% innerhalb v. Geschlecht	47.4 %	52.6 %	

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 19.39$, $df = 1$, $p < .001$

Tab. 8: Stichprobenbeschreibung: Beziehung und Alter

		Beziehung	n	M	SD
Alter	ja		243	23.11	2.78
	nein		270	22.63	2.61
	Gesamt		513		

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels t-Test: $T = 2.02$, $df = 511$, $p = .043$

3.2.8 BEZIEHUNGSDAUER

199 der Personen, die angaben in einer Beziehung zu leben, gaben auch die Beziehungsdauer an. Die angegebene Beziehungsdauer liegt zwischen 0.17 und 12.92 Jahren. Die mittlere Beziehungsdauer liegt bei 3.51 Jahren. Hinsichtlich des Geschlechts konnten keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden (Anhang B, siehe Tabelle 142).

3.2.9 SOZIALE ÜBERGÄNGE

3.2.9.1 Ausbildung

Hinsichtlich des Sozialen Überganges Ausbildung haben 44 Personen (9 %) angegeben, diese bereits abgeschlossen zu haben. 278 Personen (56.9 %) gaben an, den Abschluss der Ausbildung geplant zu haben und 167 Personen (34.1 %) gaben an, den Abschluss der Ausbildung (noch) nicht geplant zu haben. Die Verteilungsprüfung ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 9). Der Großteil der Personen hat den Ausbildungsabschluss bereits geplant.

Tab. 9: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Ausbildung

Ausbildung	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
bereits erfolgt	44	9.0	163.0	-119.0
geplant	278	56.9	163.0	115.0
nicht geplant	167	34.1	163.0	4.0
Gesamt	489			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 168.11$, $df = 2$, $p < .001$

Hinsichtlich des Geschlechts und des Alters ergeben sich signifikante Ergebnisse (siehe Tabellen 10-13). Es zeigt sich, dass weniger Männer und mehr Frauen den Ausbildungsabschluss geplant haben und mehr Männer und weniger Frauen den Ausbildungsabschluss nicht geplant haben. Personen, bei denen der Ausbildungsabschluss bereits erfolgt ist, sind signifikant älter als Personen, bei denen der Ausbildungsabschluss geplant oder nicht geplant ist.

Tab. 10: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Ausbildung und Geschlecht

		bereits erfolgt	geplant	nicht geplant	Gesamt
männlich	Anzahl	20	96	79	195
	Erw. Anzahl	17.5	110.9	66.6	195.0
	% innerhalb v. Geschlecht	10.3 %	49.2 %	40.5 %	100.0 %
	Stand. Res.	.6	-1.4	1.5	
weiblich	Anzahl	24	182	88	294
	Erw. Anzahl	26.5	167.1	100.4	294.0
	% innerhalb v. Geschlecht	8.2 %	61.9 %	29.9 %	100.0 %
	Stand. Res.	-.5	1.1	-1.2	
Gesamt	Anzahl	44	278	167	489
	Erw. Anzahl	44.0	278.0	167.0	489.0
	% innerhalb v. Geschlecht	9.0 %	56.9 %	34.2 %	100.0 %

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 7.73$, $df = 2$, $p = .021$

Tab. 11: Varianzanalyse: Unterschiede: Sozialer Übergang Ausbildung hinsichtlich Alter

Abhängige Variable	QS	df	MS	F	p
Alter	278.48	2	139.24	20.85	<.001

Tab. 12: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Ausbildung und Alter

	n	M	SD
bereits erfolgt	44	25.18	2.50
geplant	278	22.75	2.45
nicht geplant	167	22.38	2.82
Gesamt	489		

Tab. 13: Post-Hoc Test (Games-Howell) Ausbildung und Alter

	bereits erfolgt	geplant	nicht geplant
bereits erfolgt		<.001	<.001
geplant	<.001		.349
nicht geplant	<.001	.349	

3.2.9.2 Berufstätigkeit

Hinsichtlich des Sozialen Überganges Berufstätigkeit haben 124 Personen (24.8 %) angegeben, dass dies bereits erfolgt ist. 203 Personen (40.5 %) gaben an, den Einstieg in die Berufstätigkeit geplant zu haben und 174 Personen (34.7 %) gaben an, den Einstieg in die Berufstätigkeit (noch) nicht geplant zu haben. Die Verteilungsprüfung ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 14). Ein großer Teil der Personen hat den Einstieg in die Berufstätigkeit bereits geplant.

Tab. 14: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Berufstätigkeit

Berufstätigkeit	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
bereits erfolgt	124	24.8	167.0	-43.0
geplant	203	40.5	167.0	36.0
nicht geplant	174	34.7	167.0	7.0
Gesamt	501			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 19.13$, $df = 2$, $p < .001$

Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Geschlechts ergibt kein signifikantes Ergebnis (Anhang B, siehe Tabelle 144). Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Alters ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 15-17). Personen, die bereits in die Berufstätigkeit eingestiegen sind, sind signifikant älter als Personen, bei denen der Einstieg in die Berufstätigkeit geplant oder nicht geplant ist. Personen, bei denen der Einstieg in die Berufstätigkeit geplant ist, sind signifikant älter als Personen, bei denen der Einstieg in die Berufstätigkeit nicht geplant ist.

Tab. 15: Varianzanalysen: Unterschiede: Sozialer Übergang Berufstätigkeit hinsichtlich Alter

Abhängige Variable	QS	df	MS	F	p
Alter	460.12	2	230.06	36.74	<.001

Tab. 16: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Berufstätigkeit und Alter

	n	M	SD
bereits erfolgt	124	24.44	2.77
geplant	203	22.67	2.40
nicht geplant	174	21.95	2.42
Gesamt	501		

Tab. 17: Post-Hoc Test (Games-Howell) Berufstätigkeit und Alter

	bereits erfolgt	geplant	nicht geplant
bereits erfolgt		<.001	<.001
geplant	<.001		.012
nicht geplant	<.001	.012	

3.2.9.3 Heirat

Hinsichtlich des Sozialen Überganges Heirat haben 5 Personen (1 %) angegeben, bereits geheiratet zu haben. 38 Personen (7.6 %) gaben an, geplant zu haben zu heiraten und 457 Personen (91.4 %) gaben an, eine Heirat (noch) nicht geplant zu haben. Die Verteilungsprüfung ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 18). Der Großteil der Personen hat eine Heirat (noch) nicht geplant.

Tab. 18: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Heirat

Ausbildung	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
bereits erfolgt	5	1	166.7	-161.7
geplant	38	7.6	166.7	-128.7
nicht geplant	457	91.4	166.7	290.3
Gesamt	500			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 761.91$, $df = 2$, $p < .001$

Die Überprüfungen hinsichtlich des Geschlechts und des Alters ergeben keine signifikanten Ergebnisse (Anhang B, siehe Tabellen 145-147).

3.2.9.4 Erstes Kind

Hinsichtlich des Sozialen Überganges Geburt des ersten Kindes haben 6 Personen (1.2 %) angegeben, dass dies bereits erfolgt ist. 66 Personen (13.2 %) gaben an, die Geburt des ersten Kindes geplant zu haben und 429 Personen (85.6 %) gaben an, die Geburt des ersten Kindes (noch) nicht geplant zu haben. Die Verteilungsprüfung ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 19). Der Großteil der Personen hat die Geburt des ersten Kindes (noch) nicht geplant.

Tab. 19: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Erstes Kind

Ausbildung	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
bereits erfolgt	6	1.2	167.0	-161.0
geplant	66	13.2	167.0	-101.0
nicht geplant	429	85.6	167.0	262.0
Gesamt	501			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 627.34$, $df = 2$, $p < .001$

Die Überprüfungen hinsichtlich des Geschlechts und des Alters ergeben keine signifikanten Ergebnisse (Anhang B, siehe Tabellen 148-150).

3.2.9.5 Auszug

Hinsichtlich des Sozialen Überganges Auszug haben 338 Personen (68.1 %) angegeben, bereits aus dem Elternhaus ausgezogen zu sein. 71 Personen (14.3 %) gaben an, den Auszug aus dem Elternhaus geplant zu haben und 87 Personen (17.6 %) gaben an, den Auszug aus dem Elternhaus (noch) nicht geplant zu haben. Die Verteilungsprüfung ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 20). Der Großteil der befragten Personen ist bereits aus dem Elternhaus ausgezogen.

Tab. 20: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Auszug

Ausbildung	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
bereits erfolgt	338	68,1	165,3	172,7
geplant	71	14,3	165,3	-94,3
nicht geplant	87	17,6	165,3	-78,3
Gesamt	496			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 271,26$, $df = 2$, $p < .001$

Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Geschlechts ergibt kein signifikantes Ergebnis (Anhang B, siehe Tabelle 151). Es zeigen sich Altersunterschiede und zwar dahingehend, dass Personen, bei denen der Auszug bereits erfolgt ist,

signifikant älter sind, als Personen, bei denen der Auszug geplant oder nicht geplant ist (siehe Tabellen 21-23).

Tab. 21: Varianzanalyse: Unterschiede: Sozialer Übergang Auszug hinsichtlich Alter

Abhängige Variable	QS	df	MS	F	p
Alter	264.67	2	123.34	19.65	<.001

Tab. 22: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Auszug und Alter

	n	M	SD
bereits erfolgt	338	23.37	2.65
geplant	71	21.87	2.64
nicht geplant	87	21.75	2.33
Gesamt	496		

Tab. 23: Post-Hoc Test (Games-Howell) Berufstätigkeit und Alter

	bereits erfolgt	geplant	nicht geplant
bereits erfolgt		<.001	<.001
geplant	<.001		.945
nicht geplant	<.001	.945	

3.3 ERHEBUNGSINSTRUMENT

Der Online-Fragebogen setzt sich zusammen aus einer Einleitung, soziodemographischen Fragen, Fragen zu sozialen Übergängen ins junge Erwachsenenalter und Fragen zur Partnerschaft. Außerdem sind Fragen zu einer guten weiblichen Freundin und einem guten männlichen Freund vorgegeben, die auch die Skalen zu den Funktionen von Freundschaft enthalten. Es folgen noch Fragen zum subjektiven Status des Erwachsenseins, zum Freundeskreis, sowie offene Fragen zu den Merkmalen von Freundschaften zwischen zwei Frauen, Freundschaften zwischen zwei Männern und gegengeschlechtlichen Freundschaften, sowie zum Unterschied zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften. Die Bearbeitungszeit des Fragebogens wurde mit etwa 20 Minuten angegeben. Der Fragebogen wurde Großteils von Betz (2012) übernommen. Einige Items in den Skalen zu den Funktionen von Freundschaft wurden verändert, sowie die Frage zum Freundeskreis und auch die offenen Fragen zu den Merkmalen und Unterschieden von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften hinzugefügt. Der Fragebogen von Betz (2012) wurde in Anlehnung an die „Acquaintance Description Form-F2“ (ADF-F2) von Wright (1997), die „Friendship Quality Scale“ von Bukowski, Hoza und Boivin (1994), die deutsche Version des „Adult Sibling Relationship Questionnaire“ (ASRQ) von Heyeres (2006) und den „Self-disclosure Questionnaire“ von Jourard und Lasakow (1957) erstellt. Die im Rahmen dieser Untersuchung verwendete Version des Fragebogens ist in „Anhang D – Fragebogen“ zu finden.

3.3.1 SOZIODEMOGRAPHISCHE FRAGEN

In diesem Teil des Fragebogens wurde ähnlich wie bei Betz (2012) Folgendes erfasst:

- Geburtsmonat
- Geburtsjahr
- Geschlecht
- Nationalität mit den Kategorien „Österreich“, „Deutsch“ und „Andere: ...“.
- Höchste abgeschlossene Schulbildung mit den Kategorien „Pflichtschule“, „Lehre“, „berufsbildende mittlere Schule / Realschule“, „Matura / Abitur / Fachabitur (AHS / BHS / Gymnasium)“, „Akademie / Kolleg“ und „Universität / Fachhochschule. Bei Auswahl von „Universität / Fachhochschule“ konnten die TeilnehmerInnen die Studienrichtung eingeben.
- Beschäftigungsstatus mit den Kategorien „in Ausbildung“, „berufstätig“, „teils in Ausbildung, teils berufstätig“, „weder in Ausbildung, noch berufstätig“, „Sonstiges: ...“.
- Wohnstatus mit den Kategorien „alleine“, „bei den Eltern / Personen, bei denen ich aufgewachsen bin“, „Studentenheim“, „WG“, „mit meinem Partner / meiner Partnerin“ und „Sonstiges: ...“.
- Beziehungsstatus mit den Kategorien „ledig“, „verheiratet“, „verheiratet aber getrennt“, „geschieden“, „verwitwet“ und „Sonstiges: ...“.
- Soziale Übergänge: Abschluss der Ausbildung, Einstieg in die Berufstätigkeit, Heirat, Geburt des ersten Kindes, Auszug aus dem Elternhaus. Sie wurden wie in Betz (2012) in Anlehnung an Sirsch und Bruckner (2009) erfragt. Die Frage lautete zum Beispiel für den Abschluss der Ausbildung: „Wann planen Sie Ihre Ausbildung zu beenden?“. Die Antwortmöglichkeiten waren für alle Fragen zu den sozialen Übergängen gleich. Sie lauteten „bereits erfolgt mit ... Jahren“, „geplant mit ... Jahren“, „Zeitpunkt nicht geplant“, „generell nicht geplant“ und „Sonstiges: ...“.

3.3.2 FRAGEN ZUR PARTNERSCHAFT

Es wurde auch nach dem Vorhandensein einer Partnerschaft gefragt („Sind Sie momentan in einer festen Beziehung?“). Wenn der/die Teilnehmer/in die Frage mit „ja“ beantwortete, wurde im Anschluss nach der Dauer der Beziehung in Jahren und Monaten und der empfundenen Vertrautheit in der Beziehung („Bitte geben Sie auf untenstehender Skala an, wie vertraut Sie und Ihr/e Partner/in sich sind!“) gefragt. Die Vertrautheit konnte mittels Schieberegler von „gar nicht vertraut“ bis „völlig vertraut“ (Abstufungen 0 bis 100) angegeben werden.

3.3.3 FRAGEN ZUM SUBJEKTIVEN STATUS DES ERWACHSENSEINS

Im Anschluss wurde in Anlehnung an den „Perceived Adult Status“ (PAS) von Arnett (2001) nach dem subjektiv empfundenen Status des Erwachsenseins gefragt. Die Frage lautete „Fühlen Sie sich erwachsen?“ mit den Antwortmöglichkeiten „ja“, „nein“ und „teilweise“. Außerdem wurde gefragt „Bitte geben Sie auf untenstehender Skala an, wie erwachsen Sie sich fühlen?“. Dies konnte mittels Schieberegler von „nicht erwachsen“ bis „erwachsen“ (Abstufungen 0 bis 100) angegeben werden.

3.3.4 FRAGEN ZU EINEM GUTEN MÄNNLICHEN FREUND UND ZU EINER GUTEN WEIBLICHEN FREUNDIN

Dieser Teil des Fragebogens wurde mit dem folgenden Text eingeleitet: „Auf den folgenden Seiten geht es um Ihre persönliche Einschätzung einer Ihrer guten Freundschaften. Die Fragen sind je zweimal auszufüllen – einmal für einen guten männlichen Freund und einmal für eine gute weibliche Freundin. Denken Sie an eine/n gute/n Freund, der/die gleichzeitig NICHT Ihr/e Partner/in ist.“

Nach dem Text „Füllen Sie nun die folgenden Fragen aus und denken Sie dabei an einen guten männlichen Freund.“ bzw. „Füllen Sie nun die folgenden Fragen aus und denken Sie dabei an eine gute weibliche Freundin.“ erschienen Fragen zu

- der Häufigkeit des Kontaktes („Wie oft können Sie sich ca. treffen?“) mit den Antwortmöglichkeiten „nahezu täglich“, „mehrmals pro Woche“, „mehrmals im Monat“, „mehrmals im Jahr“, „einmal im Jahr oder seltener“.
- zu der empfundenen Vertrautheit in der Freundschaft („Bitte geben Sie auf untenstehender Skala an, wie vertraut Sie und Ihr guter Freund sich sind!“). Mittels Schieberegler konnte die Vertrautheit von „gar nicht vertraut“ bis „völlig vertraut“ (Abstufungen 0 bis 100) angegeben werden.

Anschließend waren 30 Items zur Erfassung der Funktionen von Freundschaft vorgegeben. Die Beantwortung erfolgte auf einer sechsstufigen Likert-Skala mit den Abstufungen „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ und „trifft völlig zu“.

Die Items und Ihrer Zuordnung zu den Skalen, die die Funktionen von Freundschaften abbilden, werden in Kapitel 4.2 beschrieben.

3.3.5 FRAGE ZUM FREUNDESKREIS

Der/die Teilnehmer/in wurde gebeten die Konstellation seines/ihrer Freundeskreises anzugeben („Wie setzt sich Ihr Freundeskreis zusammen?“). Die Antwortmöglichkeiten waren „nur Frauen“, „überwiegend Frauen“, „teils-teils“, „überwiegend Männer“ und „nur Männer“.

3.3.6 FRAGEN ZU DEN MERKMALEN VON GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN

Die Fragen waren mit offenem Antwortformat und lauteten „Was sind Ihrer Meinung nach typische Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Frauen?“, „Was sind Ihrer Meinung nach typische Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Männern?“ und „Was sind Ihrer Meinung nach typische Merkmale von Freundschaften zwischen Frau und Mann?“. Der/die Teilnehmer/in konnte seine/ihre Antworten in ein dafür vorgesehenes leeres Textfeld unter jeder Frage eingeben.

3.3.7 FRAGEN ZU DEN UNTERSCHIEDEN VON GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN

Der/die Teilnehmer/in wurde gebeten anzugeben, ob sich gleich- und gegengeschlechtliche Freundschaften unterscheiden („Unterscheiden sich Ihrer Meinung nach gleichgeschlechtliche Freundschaften (zwischen Frau und Frau oder zwischen Mann und Mann) von gegengeschlechtlichen Freundschaften (zwischen Frau und Mann)?“). Die Antwortmöglichkeiten waren „ja“, „nein“ und „teilweise“. Wurde die Frage mit „ja“ oder „teilweise“ beantwortet, so erschien ein Frage mit offenem Antwortformat, die lautete: „Wenn ja oder teilweise, wodurch unterscheiden sich gleichgeschlechtliche (zwischen Frau und Frau oder zwischen Mann und Mann) und gegengeschlechtliche (zwischen Frau und Mann) Freundschaften Ihrer Meinung nach?“. Auch hier konnte der/die Teilnehmer/in seine/ihre Antwort in ein dafür vorgesehenes leeres Textfeld unter der Frage eingeben.

Zum Abschluss konnten die TeilnehmerInnen noch zusätzliche Anmerkungen eingeben.

4 ERGEBNISSE

Im folgenden Kapitel werden die für die Fragestellung relevanten Ergebnisse dargestellt.

4.1 AUSWERTUNG

Für die statistische Auswertung wurde das Programm IBM SPSS Statistics (Version 21) verwendet. Bei den Berechnungen wurde von einer Irrtumswahrscheinlichkeit von fünf Prozent ausgegangen.

Für die Auswertung wurden zur Prüfung von Unterschieden χ^2 -Tests, T-Tests, U-Tests, Varianzanalysen und Rangvarianzanalysen verwendet. Zur Überprüfung des Erhebungsinstruments wurden Faktorenanalysen und Reliabilitätsanalysen durchgeführt. Außerdem wurden zur Beantwortung der Fragestellungen Varianzanalysen mit Messwiederholung, sowie Pearson-Korrelationen durchgeführt.

Die Auswertung der offenen Fragen erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). Dabei wurde das Ausgangsmaterial zuerst paraphrasiert und anschließend wurden induktiv, das heißt direkt aus dem Material, Kategorien gebildet.

Folgende Abkürzungen werden bei der Darstellung der Ergebnisse verwendet:

Tab. 24: Abkürzungen statistischer Kennwerte

N	Gesamtstichprobe
n	Teilstichprobe
M	Mittelwert
SD	Standardabweichung
p	Prüfgröße der Signifikanz
df	Freiheitsgrade
QS	Quadratsumme
MQ	Mittelwert der Quadrate
χ^2	Chi ²
%	Prozent
r _{it}	Trennschärfe
T	Prüfgröße für Mittelwertsunterschiede zwischen zwei Gruppen
F	Prüfgröße im Kontext von Varianzanalysen
MS	mean square, mittlere Varianz (SS/df)
SS	sum of squares, Gesamtvarianz
B	unstandardisiertes Beta
r	Korrelationskoeffizient
κ	Cohen's Kappa

4.2 FRAGEBOGENKONSTRUKTION

In diesem Unterkapitel werden die Auswahl der Items für den Online-Fragebogen, die Voruntersuchung, sowie die Ergebnisse der Faktorenanalyse und der Reliabilitätsanalyse der Skalen erläutert.

4.2.1 ITEM-AUSWAHL

Die Items wurden zum Großteil von Betz (2012) übernommen. Einige Items wurden umformuliert und einige Items wurden ergänzt, so dass jede Skala 6 Items enthielt. Die Items von Betz (2012), sowie die vorgenommenen Änderungen sind in Anhang B, Tabelle 152 bis 156 zu finden. Die Interne Konsistenz (Cronbach's α) der ursprünglichen Skalen sind in Anhang B, Tabelle 157 zu finden.

4.2.2 VORUNTERSUCHUNG

Für die Prüfung der Eignung der Items wurde eine Voruntersuchung durchgeführt. Dazu wurde der Online-Fragebogen auf www.socisurvey.de programmiert, von 09.04.-25.04.2014 freigeschaltet und in einigen Foren online gestellt. 102 Personen (49 Männer und 53 Frauen) zwischen 18 und 29 Jahren füllten den Fragebogen gültig aus.

Mit den Daten der Voruntersuchung zu den je 30 Items für die Freundschaft mit einer Frau und die Freundschaft mit einem Mann wurde je eine explorative Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse, Varimax-Rotation) gerechnet. Items

mit geringen Trennschärfen wurden überarbeitet und die restlichen Items für die Haupterhebung übernommen. Zusätzlich wurden offene Fragen zu den Merkmalen und Unterschieden von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften ergänzt.

4.2.3 FAKTORENANALYSE

Mit den Daten der Haupterhebung (513 Datensätze) wurde je eine explorative Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse, Varimax-Rotation) zu den je 30 Items für die Freundschaft mit einer Frau und die Freundschaft mit einem Mann durchgeführt.

4.2.3.1 Faktorenanalyse zu den Funktionen der Freundschaft mit einer Frau

477 Personen haben die Items zur Freundschaft mit einer weiblichen Person gültig ausgefüllt. Die Stichprobe ist mit einem Kaiser-Meyer-Olkin-Koeffizienten von .96 gemäß Bühner (2011) sehr gut für die Durchführung einer Faktorenanalyse geeignet (siehe Tabelle 25). Das Ergebnis des Bartlett-Tests auf Sphärizität ($\chi^2(435) = 10411.28, p < .001$) zeigt, dass die Items ausreichend korreliert sind, um eine Faktorenanalyse durchzuführen.

Tab. 25: Teststatistik des KMO- und Bartlett-Tests (Freundschaft mit einer Frau)

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin		.96
Bartlett-Test auf Sphärizität	ungefähres Chi-Quadrat	10411.28
	df	435
	Signifikanz nach Bartlett	<.001

Wie ursprünglich angenommen, ergaben sich durch die Hauptkomponentenanalyse 5 Faktoren, wobei auch der Scree-Test eine 5-Faktoren-Lösung plausibel erscheinen lässt (Anhang C, siehe Abbildung 11). Aus diesem Grund wurden auch 5 Faktoren extrahiert.

Die fünf Faktoren erklären zusammen 68.11 % der Varianz. Die Eigenwerte der Faktoren, die Varianzanteile, die Zuordnung der Items zu den Faktoren, sowie ihre Ladungen nach der Rotation finden sich in Tabelle 26.

- Faktor 1 beschreibt die Selbstoffenbarung gegenüber der Freundin.
- Faktor 2 gibt die Anregung an, die durch die Freundin erfahren wird.
- Faktor 3 stellt die Selbstbestätigung dar, die durch die Freundin erfahren wird.
- Faktor 4 bildet die Stärkung des Selbstwertes ab, die durch die Freundin erfahren wird.
- Faktor 5 beschreibt die Gemeinschaft, also Zeit und Ressourcen, die durch die Freundin in die Freundschaft investiert werden.

Tab. 26: Ergebnis der Faktorenanalyse - Rotierte Komponentenmatrix (Freundschaft mit einer Frau)

	Komponente				
	1	2	3	4	5
Wenn ich mit F. zusammen bin, verstelle ich mich nicht.	.728	.229	.241	.090	.139
F. ermutigt mich, meine persönlichen Ziele zu verfolgen.	.254	.426	.161	.574	.102
F. hilft mir meinen Erfolgen mehr Gewicht zu verleihen.	.164	.420	.149	.646	.183
F. würde mir mit Besorgungen helfen, wenn ich sie darum bitten würde.	.119	.192	.274	.175	.759
F. äußert Gedanken, die mich zum Nachdenken anregen.	.207	.772	.160	.150	.092
F. respektiert meinen politischen Standpunkt.	.193	.193	.757	.070	.134
F. kann ich auch meine Schwächen offenbaren.	.720	.243	.266	.228	.144
F. tröstet mich nach Misserfolgen.	.499	.228	.145	.538	.263
F. äußert in Gesprächen Ansichten, die mir neue Perspektiven aufzeigen.	.260	.827	.207	.153	.051
F. toleriert es, wenn ich eine andere Meinung habe als sie.	.232	.297	.684	.034	.102
Ich bespreche persönliche Angelegenheit mit F., die ich anderen nicht erzählen kann.	.650	.302	.110	.191	.293
F. macht gute Vorschläge, wenn wir neue Aktivitäten in Angriff nehmen wollen.	.201	.549	.272	.238	.295
F. wäre spontan bereit mir Geld zu leihen, wenn wir zusammen unterwegs wären und ich zu wenig Geld dabei hätte.	.232	.139	.322	.239	.569
F. akzeptiert meine persönlichen Ziele und Ideale.	.241	.206	.648	.322	.258
F. zeigt mir bei Problemen neue Lösungswege.	.179	.736	.194	.294	.187
F. und ich treffen uns auch mal bei ihr oder mir zu Hause.	.429	.073	.008	.024	.603
Wenn wir über unsere Ansichten und Werte sprechen, bringt F. Sichtweisen ein, Dinge in einem anderen Licht zu sehen.	.227	.790	.200	.173	.173
F. respektiert meine Einstellung zur Religion.	.142	.117	.781	.151	.188
Mit F. kann ich über meine persönlichen Ziele und Wünsche sprechen.	.558	.201	.429	.344	.150
F. freut sich mit mir, wenn ich Erfolg habe.	.379	.104	.386	.617	.195
Mit F. kann ich auch mal nur herumsitzen und über alltägliche Dinge reden.	.582	.113	.363	.247	.276
Vor F. bin ich wirklich ich selbst.	.765	.189	.262	.248	.178
F. hilft mir meine Misserfolge nicht zu schwer zu nehmen.	.424	.305	.211	.559	.278
Vor F. äußere ich meine wahren Gedanken und Gefühle.	.697	.269	.218	.271	.188
F. scheint es eine Freude zu machen mir Gefälligkeiten zu erweisen.	.211	.256	.239	.535	.339
F. akzeptiert meine Interessen.	.251	.165	.636	.301	.171
F. lobt mich für meine Fähigkeiten, wenn ich durch sie etwas Besonderes erreiche.	.191	.276	.229	.753	.073
F. zeigt mir neue Wege auf meine Ziele zu erreichen.	.153	.699	.163	.427	.117
F. respektiert meine Moral- und Wertvorstellungen.	.190	.153	.764	.242	.081
Wenn ich krank oder verletzt wäre, könnte ich darauf zählen, dass F. mir hilft.	.231	.192	.200	.227	.737
Eigenwerte	14.42	2.05	1.66	1.19	1.11
aufgeklärte Varianz in %	48.08	6.84	5.54	3.96	3.69
gesamte Varianz in %	68.11				

Die fett gedruckten Items gingen in die Reliabilitätsanalysen ein.

4.2.3.2 Faktorenanalyse zu den Funktionen der Freundschaft mit einem Mann

465 Personen haben die Items zur Freundschaft mit einer männlichen Person gültig ausgefüllt. Die Stichprobe ist mit einem Kaiser-Meyer-Olkin-Koeffizienten von .94 gemäß Bühner (2011) sehr gut für die Durchführung einer Faktorenanalyse geeignet (siehe Tabelle 27). Das Ergebnis des Bartlett-Tests auf Sphärizität ($\chi^2(435) = 7800.89$, $p < .001$) zeigt, dass die Items ausreichend korreliert sind, um eine Faktorenanalyse durchzuführen.

Tab. 27: Teststatistik des KMO- und Bartlett-Tests (Freundschaft mit einem Mann)

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin		.94
Bartlett-Test auf Sphärizität	ungefähres Chi-Quadrat	7800.89
	df	435
	Signifikanz nach Bartlett	<.001

Wie ursprünglich angenommen, ergaben sich durch die Hauptkomponentenanalyse 5 Faktoren, wobei auch der Scree-Test eine 5-Faktoren-Lösung plausibel erscheinen lässt (Anhang C, siehe Abbildung 12). Aus diesem Grund wurden auch 5 Faktoren extrahiert.

Die fünf Faktoren erklären zusammen 60.70 % der Varianz. Die Eigenwerte der Faktoren, die Varianzanteile, die Zuordnung der Items zu den Faktoren, sowie ihre Ladungen nach der Rotation finden sich in Tabelle 28.

- Faktor 1 bildet die Stärkung des Selbstwertes ab, die durch den Freund erfahren wird.
- Faktor 2 stellt die Selbstbestätigung dar, die durch den Freund erfahren wird.
- Faktor 3 beschreibt die Selbstoffenbarung gegenüber dem Freund.
- Faktor 4 gibt die Anregung an, die durch den Freund erfahren wird.
- Faktor 5 beschreibt die Gemeinschaft, also Zeit und Ressourcen, die durch den Freund in die Freundschaft investiert werden.

Tab. 28: Ergebnis der Faktorenanalyse – Rotierte Komponentenmatrix (Freundschaft mit einem Mann)

	Komponente				
	1	2	3	4	5
Wenn ich mit F. zusammen bin, verstelle ich mich nicht.	.059	.060	.688	.064	.125
F. ermutigt mich, meine persönlichen Ziele zu verfolgen.	.661	.095	.187	.278	.117
F. hilft mir meinen Erfolgen mehr Gewicht zu verleihen.	.706	.092	.123	.296	.120
F. würde mir mit Besorgungen helfen, wenn ich ihn darum bitten würde.	.264	.133	.112	.185	.721
F. äußert Gedanken, die mich zum Nachdenken anregen.	.216	.103	.122	.800	.109
F. respektiert meinen politischen Standpunkt.	.168	.666	.035	.259	.180
F. kann ich auch meine Schwächen offenbaren.	.234	.376	.620	.201	.092
F. tröstet mich nach Misserfolgen.	.637	.148	.375	.183	.137
F. äußert in Gesprächen Ansichten, die mir neue Perspektiven aufzeigen.	.159	.187	.166	.813	.025
F. toleriert es, wenn ich eine andere Meinung habe als er.	.101	.668	.220	.215	-.033
Ich bespreche persönliche Angelegenheit mit F., die ich anderen nicht erzählen kann.	.264	.164	.588	.295	.166
F. macht gute Vorschläge, wenn wir neue Aktivitäten in Angriff nehmen wollen.	.210	.200	.014	.399	.450
F. wäre spontan bereit mir Geld zu leihen, wenn wir zusammen unterwegs wären und ich zu wenig Geld dabei hätte.	.079	.364	.128	.117	.637
F. akzeptiert meine persönlichen Ziele und Ideale.	.249	.678	.218	.096	.251
F. zeigt mir bei Problemen neue Lösungswege.	.423	.106	.132	.591	.241
F. und ich treffen uns auch mal bei ihm oder mir zu Hause.	.026	.102	.391	.084	.589
Wenn wir über unsere Ansichten und Werte sprechen, bringt F. Sichtweisen ein, Dinge in einem anderen Licht zu sehen.	.143	.178	.231	.727	.214
F. respektiert meine Einstellung zur Religion.	.025	.620	.086	.018	.270
Mit F. kann ich über meine persönlichen Ziele und Wünsche sprechen.	.334	.507	.460	.123	.158
F. freut sich mit mir, wenn ich Erfolg habe.	.637	.339	.158	-.015	.276
Mit F. kann ich auch mal nur herumsitzen und über alltägliche Dinge reden.	.325	.278	.345	.128	.406
Vor F. bin ich wirklich ich selbst.	.276	.225	.689	.059	.257
F. hilft mir meine Misserfolge nicht zu schwer zu nehmen.	.682	.176	.372	.179	.169
Vor F. äußere ich meine wahren Gedanken und Gefühle.	.310	.268	.677	.240	.111
F. scheint es eine Freude zu machen mir Gefälligkeiten zu erweisen.	.566	.222	.156	.191	.301
F. akzeptiert meine Interessen.	.292	.706	.208	.097	.122
F. lobt mich für meine Fähigkeiten, wenn ich durch sie etwas Besonderes erreiche.	.732	.272	.088	.157	.034
F. zeigt mir neue Wege auf meine Ziele zu erreichen.	.547	.105	.107	.561	.077
F. respektiert meine Moral- und Wertvorstellungen.	.199	.745	.168	.093	.205
Wenn ich krank oder verletzt wäre, könnte ich darauf zählen, dass F. mir hilft.	.357	.292	.235	.076	.569
Eigenwerte	11.92	2.20	1.51	1.35	1.24
aufgeklärte Varianz in %	39.73	7.32	5.03	4.50	4.13
gesamte Varianz in %	60.70				

Die fett gedruckten Items gingen in die Reliabilitätsanalysen ein.

4.2.4 RELIABILITÄTSANALYSE

Die Items „Mit F. kann ich über meine persönlichen Ziele und Wünsche sprechen.“, „Mit F. kann ich auch mal nur herumsitzen und über alltägliche Dinge reden.“, „F. macht gute Vorschläge, wenn wir neue Aktivitäten in Angriff nehmen wollen.“, „F. zeigt mir bei Problemen neue Lösungswege.“, „F. zeigt mir neue Wege auf meine Ziele zu erreichen.“, „F. ermutigt mich, meine persönlichen Ziele zu verfolgen.“, „F. tröstet mich nach Misserfolgen.“ und „F. hilft mir meine Misserfolge nicht zu schwer zu nehmen.“ wurden aufgrund von Doppelladungen auf mehreren Faktoren ausgeschlossen.

Mit den übrigen Items wurde eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt und ergab für alle Skalen der Funktionen der Freundschaft mit einer Frau und der Funktionen der Freundschaft mit einem Mann eine gute interne Konsistenz (Cronbach's α) von .72 bis .90.

4.2.4.1 Reliabilitätsanalyse zu den Funktionen der Freundschaft mit einer Frau

4.2.4.1.1 Skala „Selbstbestätigung“

Die Skala „Selbstbestätigung“ enthält sechs Items. Angelehnt an die Skala „self-affirmation value“ von Wright (1997), beschreibt diese Skala, wie es durch die Freundin erleichtert wird, eigene als positiv und wichtig erachtete Charaktereigenschaften auszudrücken. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .89. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .66 und .76 (siehe Tabelle 29).

Tab. 29: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstbestätigung“ (Freundschaft mit einer Frau)

	M	SD	r_{it}
F. respektiert meine Einstellung zur Religion.	5.56	.86	.72
F. respektiert meinen politischen Standpunkt.	5.36	.96	.73
F. toleriert es, wenn ich eine andere Meinung habe als sie.	5.12	1.08	.66
F. akzeptiert meine Interessen.	5.53	.79	.70
F. respektiert meine Moral- und Wertvorstellungen.	5.52	.80	.76
F. akzeptiert meine persönlichen Ziele und Ideale.	5.59	.72	.74
n (gültig)	500		
M (gesamt)	32.68		
SD (gesamt)	4.22		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.89		

4.2.4.1.2 Skala „Selbstwertstärkung“

Die Skala „Selbstwertstärkung“ umfasst vier Items. Sie beschreibt in Anlehnung an die Skala „ego support value“ von Wright (1997), wie sehr man von der Freundin darin unterstützt wird, sich selbst geachtet und kompetent zu fühlen. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .83. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .61 und .73 (siehe Tabelle 30).

Tab. 30: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstwertstärkung“ (Freundschaft mit einer Frau)

	M	SD	r_{it}
F. scheint es eine Freude zu machen mir Gefälligkeiten zu erweisen.	4.93	1.10	.61
F. lobt mich für meine Fähigkeiten, wenn ich durch sie etwas Besonderes erreiche.	5.13	1.00	.73
F. freut sich mit mir, wenn ich Erfolg habe.	5.56	.80	.66
F. hilft mir meinen Erfolgen mehr Gewicht zu verleihen.	5.05	1.03	.65
n (gültig)	504		
M (gesamt)	20.68		
SD (gesamt)	3.21		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.83		

4.2.4.1.3 Skala „Selbstoffenbarung“

Die Skala „Selbstoffenbarung“ enthält fünf Items. In Anlehnung an die Skala „intimate exchange“ von Parker und Asher (1993) umschreibt diese Skala die Selbstoffenbarung gegenüber der Freundin und inwieweit Gespräche über persönliche und intime Themen stattfinden. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .90. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .72 und .82 (siehe Tabelle 31).

Tab. 31: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstoffenbarung“ (Freundschaft mit einer Frau)

	M	SD	r_{it}
Vor F. äußere ich meine wahren Gedanken und Gefühle.	5.11	1.12	.79
Vor F. bin ich wirklich ich selbst.	5.24	1.07	.82
Wenn ich mit F. zusammen bin, verstelle ich mich nicht.	5.30	.98	.72
Ich bespreche persönliche Angelegenheiten mit F., die ich anderen nicht erzählen kann.	5.05	1.32	.72
F. kann ich auch meine Schwächen offenbaren.	5.19	1.12	.77
n (gültig)	509		
M (gesamt)	25.89		
SD (gesamt)	4.78		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.90		

4.2.4.1.4 Skala „Gemeinschaft“

Die Skala „Gemeinschaft“ enthält vier Items. In Anlehnung an die Skala „voluntary interdependence“ und „utility value“ von Wright (1997) beschreibt diese Skala wie viel Zeit und Ressourcen von der Freundin in die Freundschaft investiert werden. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .77. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .48 und .70 (siehe Tabelle 32).

Tab. 32: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Gemeinschaft“ (Freundschaft mit einer Frau)

	M	SD	r_{it}
F. würde mir mit Besorgungen helfen, wenn ich sie darum bitten würde.	5.38	.94	.66
F. wäre spontan bereit mir Geld zu leihen, wenn wir zusammen unterwegs wären und ich zu wenig Geld dabei hätte.	5.46	1.02	.54
Wenn ich krank oder verletzt wäre, könnte ich darauf zählen, dass F. mir hilft.	5.48	.95	.70
F. und ich treffen uns auch mal bei ihr oder mir zu Hause.	5.16	1.33	.48
<hr/>			
n (gültig)	507		
M (gesamt)	21.48		
SD (gesamt)	3.31		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.77		

4.2.4.1.5 Skala „Anregung“

Die Skala „Anregung“ umfasst drei Items. In Anlehnung an die Skala „stimulation value“ von Wright (1997) wird mit dieser Skala beschrieben, wie sehr die Freundin Aktivitäten und Gespräche mit eigenen Gedanken erweitert. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .89. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .74 und .83 (siehe Tabelle 33).

Tab. 33: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Anregung“ (Freundschaft mit einer Frau)

	M	SD	r_{it}
F. äußert in Gesprächen Ansichten, die mir neue Perspektiven aufzeigen.	4.91	1.13	.83
F. äußert Gedanken, die mich zum Nachdenken anregen.	4.97	1.12	.74
Wenn wir über unsere Ansichten und Werte sprechen, bringt F. Sichtweisen ein, Dinge in einem anderen Licht zu sehen.	4.91	1.09	.78
<hr/>			
n (gültig)	509		
M (gesamt)	14.79		
SD (gesamt)	3.03		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.89		

4.2.4.2 Reliabilitätsanalyse zu den Funktionen der Freundschaft mit einem Mann

4.2.4.2.1 Skala „Selbstbestätigung“

Die Skala „Selbstbestätigung“ enthält sechs Items. Angelehnt an die Skala „self-affirmation value“ von Wright (1997), beschreibt diese Skala, wie es durch den Freund erleichtert wird, eigene als positiv und wichtig erachtete Charaktereigenschaften auszudrücken. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .84. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .51 und .72 (siehe Tabelle 34).

Tab. 34: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstbestätigung“ (Freundschaft mit einem Mann)

	M	SD	r_{it}
F. respektiert meine Einstellung zur Religion.	5.45	.90	.51
F. respektiert. meinen politischen Standpunkt.	5.17	.98	.61
F. toleriert es, wenn ich eine andere Meinung habe als er.	5.03	1.01	.56
F. akzeptiert meine Interessen.	5.31	.81	.68
F. respektiert meine Moral- und Wertvorstellungen.	5.31	.84	.72
F. akzeptiert meine persönlichen Ziele und Ideale.	5.46	.79	.68
n (gültig)	495		
M (gesamt)	31.73		
SD (gesamt)	3.99		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.84		

4.2.4.2.2 Skala „Selbstwertstärkung“

Die Skala „Selbstwertstärkung“ umfasst vier Items. Sie beschreibt in Anlehnung an die Skala „ego support value“ von Wright (1997), wie sehr man von dem Freund darin unterstützt wird, sich selbst geachtet und kompetent zu fühlen. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .80. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .58 und .67 (siehe Tabelle 35).

Tab. 35: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstwertstärkung“ (Freundschaft mit einem Mann)

	M	SD	r_{it}
F. scheint es eine Freude zu machen mir Gefälligkeiten zu erweisen.	4.39	1.15	.59
F. lobt mich für meine Fähigkeiten, wenn ich durch sie etwas Besonderes erreiche.	4.63	1.15	.67
F. freut sich mit mir, wenn ich Erfolg habe.	5.32	.89	.61
F. hilft mir meinen Erfolgen mehr Gewicht zu verleihen.	4.40	1.16	.58
n (gültig)	501		
M (gesamt)	18.74		
SD (gesamt)	3.44		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.80		

4.2.4.2.3 Skala „Selbstoffenbarung“

Die Skala „Selbstoffenbarung“ enthält fünf Items. In Anlehnung an die Skala „intimate exchange“ von Parker und Asher (1993) umschreibt diese Skala die Selbstoffenbarung gegenüber dem Freund und inwieweit Gespräche über persönliche und intime Themen stattfinden. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .82. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .47 und .75 (siehe Tabelle 36).

Tab. 36: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstoffenbarung“ (Freundschaft mit einem Mann)

	M	SD	r_{it}
Vor F. äußere ich meine wahren Gedanken und Gefühle.	4.59	1.19	.75
Vor F. bin ich wirklich ich selbst.	5.04	1.05	.69
Wenn ich mit F. zusammen bin, verstelle ich mich nicht.	5.16	1.11	.47
Ich bespreche persönliche Angelegenheiten mit F., die ich anderen nicht erzählen kann.	4.24	1.58	.60
F. kann ich auch meine Schwächen offenbaren.	4.86	1.15	.65
<hr/>			
n (gültig)	502		
M (gesamt)	23.89		
SD (gesamt)	4.70		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.82		

4.2.4.2.4 Skala „Gemeinschaft“

Die Skala „Gemeinschaft“ enthält vier Items. In Anlehnung an die Skala „voluntary interdependence“ und „utility value“ von Wright (1997) beschreibt diese Skala, wie viel Zeit und Ressourcen von dem Freund in die Freundschaft investiert werden. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .72. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .44 und .60 (siehe Tabelle 37).

Tab. 37: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Gemeinschaft“ (Freundschaft mit einem Mann)

	M	SD	r_{it}
F. würde mir mit Besorgungen helfen, wenn ich ihn darum bitten würde.	5.18	.97	.60
F. wäre spontan bereit mir Geld zu leihen, wenn wir zusammen unterwegs wären und ich zu wenig Geld dabei hätte.	5.60	.84	.51
Wenn ich krank oder verletzt wäre, könnte ich darauf zählen, dass F. mir hilft.	5.23	1.04	.58
F. und ich treffen uns auch mal bei ihm oder mir zu Hause.	4.97	1.43	.44
<hr/>			
n (gültig)	500		
M (gesamt)	20.98		
SD (gesamt)	3.22		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.72		

4.2.4.2.5 Skala „Anregung“

Die Skala „Anregung“ umfasst drei Items. In Anlehnung an die Skala „stimulation value“ von Wright (1997) wird mit dieser Skala beschrieben, wie sehr die Freundin Aktivitäten und Gespräche mit eigenen Gedanken erweitert. Die interne Konsistenz dieser Skala liegt bei .84. Die Trennschärfen der Items liegen zwischen .66 und .74 (siehe Tabelle 38).

Tab. 38: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Anregung“ (Freundschaft mit einem Mann)

	M	SD	r_{it}
F. äußert in Gesprächen Ansichten, die mir neue Perspektiven aufzeigen.	4.66	1.11	.74
F. äußert Gedanken, die mich zum Nachdenken anregen.	4.79	1.11	.72
Wenn wir über unsere Ansichten und Werte sprechen, bringt F. Sichtweisen ein, Dinge in einem anderen Licht zu sehen.	4.66	1.00	.66
n (gültig)	500		
M (gesamt)	14.10		
SD (gesamt)	2.81		
Interne Konsistenz (Cronbach's α)	.84		

4.3 FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFT

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse zur Beantwortung der Fragestellungen zu den Funktionen von Freundschaften dargestellt.

4.3.1 FUNKTIONEN VON GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN UND ALTER

Mit einer Varianzanalyse mit Messwiederholung wurde überprüft, ob zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften Unterschiede in der Erfüllung der Funktionen von Freundschaft bestehen. Dafür wurde zum einen das Geschlecht der Person, die den Fragebogen ausgefüllt hat (in weiterer Folge als „Geschlecht Studienteilnehmer“ bezeichnet) und zum anderen das Geschlecht des im Fragebogen beschriebenen Freundes (in weiterer Folge als „Geschlecht beurteilte Person“ bezeichnet) berücksichtigt.

Unabhängige Variable war das Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in und abhängige Variable waren die Funktionen von Freundschaft bei den beurteilten Personen. Als Kovariate wurde das Alter der StudienteilnehmerInnen berücksichtigt.

Die multivariaten Ergebnisse zeigen, dass die Funktionen von Freundschaft und das Geschlecht der beurteilten Person keine signifikanten Ergebnisse aufweisen. Es zeigt sich jedoch eine signifikante Wechselwirkung zwischen den Funktionen und dem Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in. Frauen geben in allen Funktionen an, diese stärker in ihren Freundschaften zu erleben.

Auch zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in besteht eine signifikante Wechselwirkung. Frauen erleben die Funktionen von Freundschaft stärker mit Frauen als mit Männern und Männer erleben die Funktionen von Freundschaft stärker mit Männern als mit Frauen, das heißt in gleichgeschlechtlichen Freundschaften werden die Funktionen von Freundschaft stärker erlebt.

Außerdem zeigt sich eine signifikante Wechselwirkung zwischen den Funktionen, dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Geschlecht des/der

Studienteilnehmer/in. Bei der Beschreibung eines männlichen Freundes zeigt sich, dass Männer die Funktionen „Selbstbestätigung“, „Selbstoffenbarung“, „Gemeinschaft“ und „Anregung“ stärker als Frauen erleben und die Funktion „Selbstwertstärkung“ von Frauen stärker erlebt wird als von Männern, wobei die Unterschiede in den Funktionen „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“ signifikant sind (siehe Abbildung 1). Betrachtet man die Beschreibung eines weiblichen Freundes, zeigt sich, dass Frauen alle Funktionen signifikant stärker erleben als Männer (siehe Abbildung 2).

Die Abbildungen basieren auf geschätzten Werten. Die tatsächlichen Werte sind in Tabelle 158 in Anhang B zu finden. Die multivariaten Ergebnisse sind in Tabelle 39 abgebildet.

Tab. 39: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse

	Pillai-Spur	F	df	df (Fehler)	p
Funktionen	.01	1.33	4	497	.257
Geschlecht beurteilte Person	.00	2.06	1	500	.151
Funktionen und Alter	.00	.52	4	497	.725
Funktionen und Geschlecht Studienteilnehmer	.03	3.57	4	497	.007
Geschlecht beurteilte Person und Alter	.00	.50	1	500	.480
Geschlecht beurteilte Person und Geschlecht Studienteilnehmer	.14	78.30	1	500	<.001
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person	.01	.64	4	497	.634
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Alter	.00	.31	4	497	.872
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Geschlecht Studienteilnehmer	.15	22.38	4	497	<.001

Die univariaten Ergebnisse zeigen, dass sich bei Beschreibung der Funktionen von Freundschaft für einen männlichen Freund signifikante Effekte des Geschlechts des/der Studienteilnehmer/in in den Funktionen „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“ abbilden, wobei diese Funktionen signifikant stärker von Männern, also in gleichgeschlechtlichen Freundschaften erfüllt werden. Bei Beschreibung der Funktionen von Freundschaft für einen weiblichen Freund zeigen sich signifikante Effekte des Geschlechts des/der Studienteilnehmer/in in allen Funktionen, wobei auch hier die Funktionen signifikant stärker durch Frauen, also in gleichgeschlechtlichen Freundschaften erfüllt werden (siehe Tabelle 40). Deskriptive Werte zum Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in und den einzelnen Funktionen von Freundschaft finden sich in Tabelle 159 im Anhang B.

Tab. 40: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer und Geschlecht beurteilte Person – univariate Ergebnisse

Geschlecht beurteilte Person = männlich		SS	df	MS	F	p
Geschlecht Studienteilnehmer	Selbstbestätigung	1.20	1	1.20	2.69	.102
	Selbstwertstärkung	2.11	1	2.11	2.87	.091
	Selbstoffenbarung	4.26	1	4.26	4.87	.028
	Gemeinschaft	9.22	1	9.22	14.81	<.001
	Anregung	2.35	1	2.35	2.68	.102
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		SS	df	MS	F	p
Geschlecht Studienteilnehmer	Selbstbestätigung	13.56	1	13.56	28.60	<.001
	Selbstwertstärkung	18.22	1	18.22	29.51	<.001
	Selbstoffenbarung	60.03	1	60.03	75.15	<.001
	Gemeinschaft	55.75	1	55.75	96.77	<.001
	Anregung	15.94	1	15.94	16.08	<.001

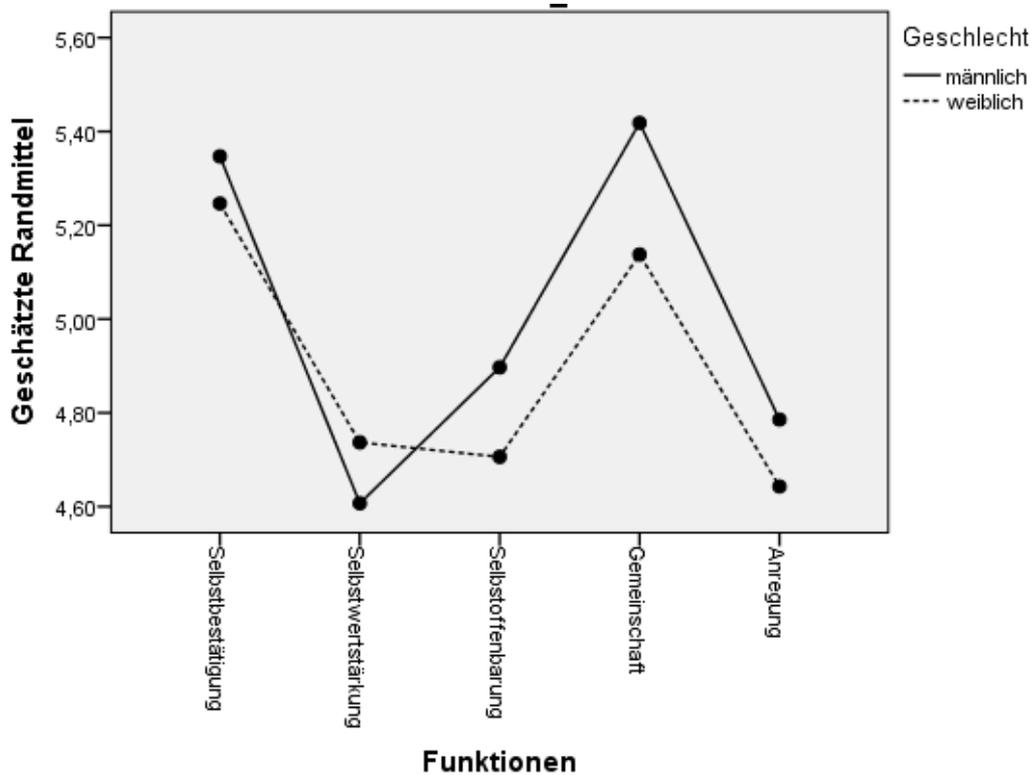


Abb. 1: Wechselwirkung Funktionen und Geschlecht Studienteilnehmer bei Beschreibung von männlichem Freund

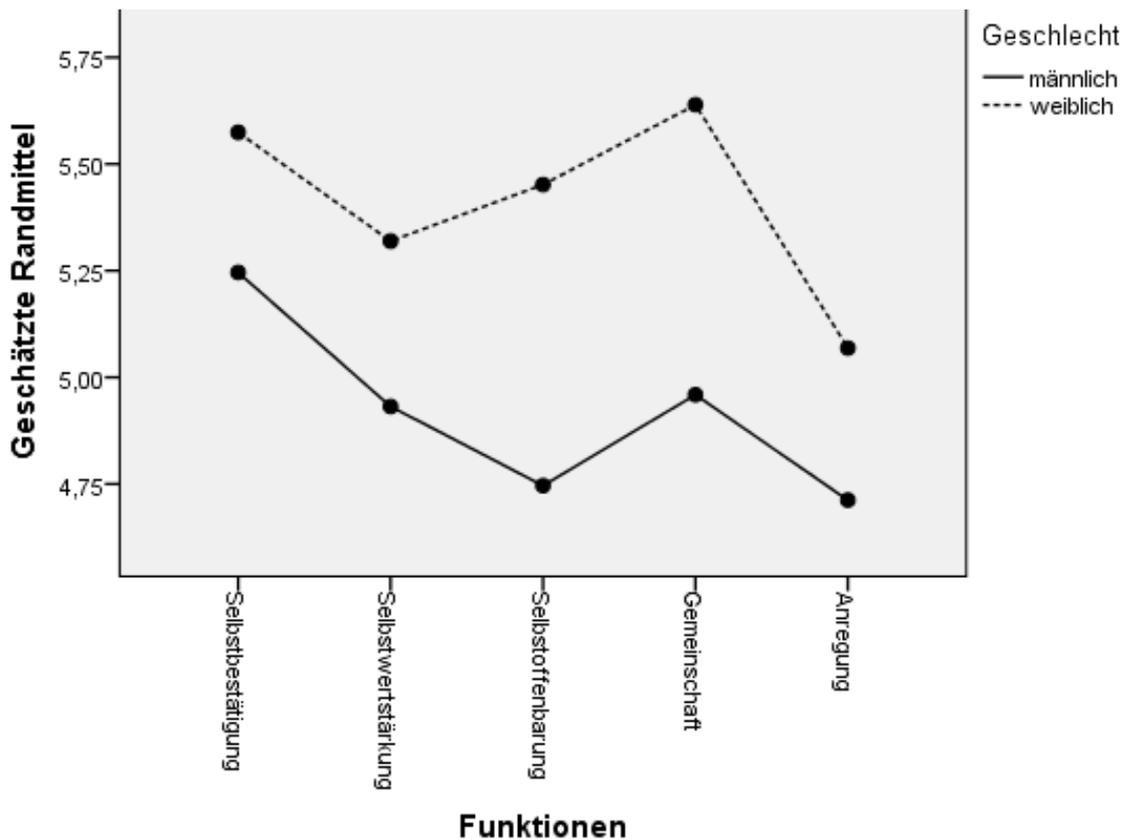


Abb. 2: Wechselwirkung Funktionen und Geschlecht Studienteilnehmer bei Beschreibung von weiblichem Freund

4.3.2 FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFT, PARTNERSCHAFT UND ALTER

4.3.2.1 Partnerschaftsstatus

Mittels Varianzanalyse mit Messwiederholung wurde überprüft, ob abhängig vom Partnerschaftsstatus Unterschiede in der Erfüllung der Funktionen von Freundschaft bestehen. Die Berechnung wurde für Männer und Frauen getrennt durchgeführt.

Unabhängige Variable war der Partnerschaftsstatus und abhängige Variable waren die Funktionen von Freundschaft bei den beurteilten Personen. Als Kovariate wurde das Alter der StudienteilnehmerInnen berücksichtigt.

4.3.2.1.1 Ergebnisse für männliche Studienteilnehmer

Die multivariaten Ergebnisse zeigen, dass die Funktionen von Freundschaft und das Geschlecht der beurteilten Person keine signifikanten Ergebnisse aufweisen. Es zeigt sich eine signifikante Wechselwirkung zwischen den Funktionen und dem Geschlecht der beurteilten Person. Zudem zeichnet sich in der Wechselwirkung zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Partnerschaftsstatus ein Trend ab. Signifikante Wechselwirkungen mit dem Partnerschaftsstatus sind nicht zu finden. Es zeigt sich außerdem eine Wechselwirkung zwischen den Funktionen,

dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Alter. Die multivariaten Ergebnisse sind in Tabelle 41 abgebildet.

Tab. 41: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse

	Pillai-Spur	F	df	df (Fehler)	p
Funktionen	.02	.96	4	190	.432
Geschlecht beurteilte Person	.00	.47	1	193	.494
Funktionen und Alter	.01	.61	4	190	.654
Funktionen und Partnerschaftsstatus	.01	.60	4	190	.667
Geschlecht beurteilte Person und Alter	.00	.18	1	193	.672
Geschlecht beurteilte Person und Partnerschaftsstatus	.02	3.58	1	193	.060
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person	.13	6.83	4	190	<.001
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Alter	.08	4.25	4	190	.003
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Partnerschaftsstatus	.01	.60	4	190	.662

Die univariaten Ergebnisse zeigen, dass das Alter keine signifikanten Effekte aufweist. Die univariaten Ergebnisse sind in Tabelle 42 dargestellt. Deskriptive Werte zum Partnerschaftsstatus und den einzelnen Funktionen von Freundschaft finden sich in Tabelle 160 im Anhang B.

Tab. 42: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht beurteilte Person und Alter – univariate Ergebnisse

Geschlecht beurteilte Person = männlich		SS	df	MS	F	p
Alter	Selbstbestätigung	.06	1	.06	.16	.692
	Selbstwertstärkung	.11	1	.11	.14	.706
	Selbstoffenbarung	.07	1	.07	.08	.782
	Gemeinschaft	.84	1	.84	1.89	.171
	Anregung	.11	1	.11	.14	.710
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		SS	df	MS	F	p
Alter	Selbstbestätigung	.41	1	.41	.54	.462
	Selbstwertstärkung	.15	1	.15	.19	.667
	Selbstoffenbarung	.10	1	.10	.08	.776
	Gemeinschaft	3.00	1	3.00	3.14	.078
	Anregung	1.34	1	1.34	1.21	.272

4.3.2.1.2 Ergebnisse für weibliche Studienteilnehmer

Die multivariaten Ergebnisse zeigen, dass die Funktionen von Freundschaft keine signifikanten Ergebnisse aufweisen. Das Geschlecht der beurteilten Person zeigt ein signifikantes Ergebnis. Signifikante Wechselwirkungen mit dem Partnerschaftsstatus zeigen sich nicht. In der Wechselwirkung zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Partnerschaftsstatus zeichnet sich jedoch ein Trend ab. Die multivariaten Ergebnisse sind in Tabelle 43 abgebildet.

Tab. 43: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse

	Pillai-Spur	F	df	df (Fehler)	p
Funktionen	.01	.66	4	301	.622
Geschlecht beurteilte Person	.03	8.06	1	304	.005
Funktionen und Alter	.00	.18	4	301	.951
Funktionen und Partnerschaftsstatus	.01	.76	4	301	.551
Geschlecht beurteilte Person und Alter	.01	2.06	1	304	.152
Geschlecht beurteilte Person und Partnerschaftsstatus	.01	3.38	1	304	.067
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person	.02	1.67	4	301	.157
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Alter	.02	1.44	4	301	.220
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Partnerschaftsstatus	.03	1.98	4	301	.097

Die univariaten Ergebnisse zeigen, dass bei Beschreibung eines männlichen Freundes die Funktionen „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“ und „Anregung“ signifikante Ergebnisse aufweisen, wobei Frauen ohne Partner höhere Werte angeben. Bei Beschreibung eines weiblichen Freundes zeigen sich hinsichtlich des Partnerschaftsstatus keine signifikanten Effekte. Die univariaten Ergebnisse sind in Tabelle 44 dargestellt. Deskriptive Werte zum Partnerschaftsstatus und den einzelnen Funktionen von Freundschaft finden sich in Tabelle 161 im Anhang B.

Tab. 44: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – univariate Ergebnisse

Geschlecht beurteilte Person = männlich		SS	df	MS	F	p
Partnerschaftsstatus	Selbstbestätigung	.74	1	.74	1.53	.217
	Selbstwertstärkung	3.31	1	3.31	4.66	.032
	Selbstoffenbarung	5.12	1	5.12	5.78	.017
	Gemeinschaft	.66	1	.66	.90	.343
	Anregung	4.60	1	4.60	5.04	.026
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		SS	df	MS	F	p
Partnerschaftsstatus	Selbstbestätigung	.07	1	.07	.22	.642
	Selbstwertstärkung	.21	1	.21	.42	.520
	Selbstoffenbarung	.45	1	.45	.82	.366
	Gemeinschaft	.73	1	.73	2.24	.136
	Anregung	.00	1	.00	.01	.946

4.3.2.2 Partnerschaftsdauer

Um eventuelle Zusammenhänge zwischen den einzelnen Funktionen von Freundschaft und der Dauer einer festen Beziehung der StudienteilnehmerInnen überprüfen zu können, wurden partielle Korrelationen zwischen den einzelnen Funktionen und der Beziehungsdauer berechnet. Das Geschlecht der StudienteilnehmerInnen und das Alter wurden dabei kontrolliert.

Bei Beschreibung eines männlichen Freundes zeigen sich keine signifikanten Zusammenhängen zwischen den einzelnen Funktionen von Freundschaft und der Beziehungsdauer (siehe Tabelle 45).

Tab. 45: Zusammenhang der Funktionen von Freundschaft und Beziehungsdauer unter Berücksichtigung von Geschlecht Studienteilnehmer und Alter bei Beschreibung eines männlichen Freundes

	Selbstbestätigung	Selbstwertstärkung	Selbstoffenbarung	Gemeinschaft	Anregung
r	.14	.11	-.01	.08	.01
p	.060	.143	.923	.266	.931
df	192	192	192	192	192

Auch bei Beschreibung eines weiblichen Freundes zeigen sich keine signifikanten Zusammenhängen zwischen den einzelnen Funktionen von Freundschaft und der Beziehungsdauer (siehe Tabelle 46).

Tab. 46: Zusammenhang der Funktionen von Freundschaft und Beziehungsdauer unter Berücksichtigung von Geschlecht Studienteilnehmer und Alter bei Beschreibung eines weiblichen Freundes

	Selbstbestätigung	Selbstwertstärkung	Selbstoffenbarung	Gemeinschaft	Anregung
r	.14	.06	.01	.02	.09
p	.055	.391	.851	.737	.232
df	195	195	195	195	195

4.3.3 FUNKTIONEN VON FREUNDSCHAFTEN, KONSTELLATION DES FREUNDKREISES UND ALTER

Mittels Varianzanalyse mit Messwiederholung wurde untersucht, ob sich in den Funktionen von Freundschaften Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften durch die Konstellation des Freundeskreises der StudienteilnehmerInnen zeigen.

Unabhängige Variable war das Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in und die Konstellation des Freundeskreises des/der Studienteilnehmer/in, abhängige Variable waren die einzelnen Funktionen von Freundschaft bei den beurteilten Personen. Als Kovariate wurde das Alter der StudienteilnehmerInnen berücksichtigt.

Die multivariaten Ergebnisse zeigen, dass die Funktionen und das Geschlecht der beurteilten Person keine signifikanten Effekte aufweisen. Es zeigen sich jedoch signifikante Wechselwirkungen zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und der Konstellation des Freundeskreises des/der Studienteilnehmer/in, sowie zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in. Zudem bestehen signifikante Wechselwirkungen zwischen den Funktionen, dem Geschlecht der beurteilten Person und der Konstellation des Freundeskreises des/der Studienteilnehmer/in, sowie zwischen den Funktionen, dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in.

Hinsichtlich der signifikanten Wechselwirkung zwischen den Funktionen, dem Geschlecht der beurteilten Person und der Konstellation des Freundeskreises des/der Studienteilnehmer/in zeigt sich bei Betrachtung der Beschreibung von männlichen Freunden, dass diese von StudienteilnehmerInnen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern in allen Funktionen mit höheren Werten beschrieben werden als von StudienteilnehmerInnen mit einem gemischten Freundeskreis. Männliche Freunde werden von StudienteilnehmerInnen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen mit den niedrigsten Werten beschrieben (siehe Abbildung 3). Die Unterschiede sind in den Funktionen „Selbstbestätigung“, „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“ signifikant.

Bei Betrachtung der Beschreibung von weiblichen Freunden zeigt sich, dass diese von StudienteilnehmerInnen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen in allen Funktionen mit höheren Werten beschrieben werden als von StudienteilnehmerInnen mit einem gemischten Freundeskreis. Weibliche Freunde werden von StudienteilnehmerInnen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern mit den niedrigsten Werten beschrieben (siehe Abbildung 4). Die Unterschiede sind in den Funktionen „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“, „Gemeinschaft“ und „Anregung“ signifikant.

Die Abbildungen basieren auf geschätzten Werten. Die tatsächlichen Werte sind in Tabelle 162 in Anhang B zu finden. Die multivariaten Ergebnisse sind in Tabelle 47 abgebildet.

Tab. 47: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person, Konstellation Freundeskreis und Alter – multivariate Ergebnisse

	Pillai-Spur	F	df	df (Fehler)	p
Funktionen	.01	1.42	4	493	.226
Geschlecht beurteilte Person	.00	.63	1	496	.429
Funktionen und Alter	.00	.39	4	493	.818
Funktionen und Freundeskreis	.03	1.87	8	988	.061
Funktionen und Geschlecht Studienteilnehmer	.03	3.35	4	493	.010
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person	.01	.88	4	493	.478
Geschlecht beurteilte Person und Alter	.00	.00	1	496	.998
Geschlecht beurteilte Person und Freundeskreis	.12	32.92	2	496	<.001
Geschlecht beurteilte Person und Geschlecht Studienteilnehmer	.05	25.47	1	496	<.001
Funktionen und Freundeskreis und Geschlecht Studienteilnehmer	.01	.72	8	988	.673
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Alter	.01	.72	4	493	.582
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Freundeskreis	.10	6.14	8	988	<.001
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Geschlecht Studienteilnehmer	.10	13.54	4	493	<.001
Funktionen und Geschlecht beurteilte Person und Freundeskreis und Geschlecht Studienteilnehmer	.02	.99	8	988	.441

Die univariaten Ergebnisse zeigen bei Beschreibung eines männlichen Freundes signifikante Effekte der Konstellation des Freundeskreises des/der Studienteilnehmer/in auf die Funktionen „Selbstbestätigung“, „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“. In den Funktionen „Selbstbestätigung“, „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“ zeigt sich, dass diese Funktionen für Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern am Stärksten von männlichen Freunden erfüllt wird. Für Personen mit einem gemischten Freundeskreis werden diese Funktionen weniger stark und für Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen am Schwächsten von männlichen Freunden erfüllt. Die Funktion „Selbstwertstärkung“ wird für Personen mit einem gemischten Freundeskreis am Stärksten von männlichen Freunden erfüllt, weniger stark für Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern und am Schwächsten für Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen.

Das Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in zeigt signifikante Effekte hinsichtlich der Funktionen „Selbstwertstärkung“ und „Gemeinschaft“. Die Funktion „Selbstwertstärkung“ wird für Frauen stärker durch männliche Freunde

erfüllt als für Männer. Die Funktion „Gemeinschaft“ wird für Männer stärker durch männliche Freunde erfüllt als für Frauen.

Bei Beschreibung eines weiblichen Freundes zeigen sich signifikante Effekte der Konstellation des Freundeskreises des/der Studienteilnehmer/in auf die Funktionen „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“, „Gemeinschaft“ und „Anregung“. Diese Funktionen werden für Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen am Stärksten, für Personen mit einem gemischten Freundeskreis weniger stark und für Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern am Schwächsten durch weibliche Freunde erfüllt.

Auch das Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in zeigt signifikante Effekte auf die Funktionen „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“, „Gemeinschaft“ und „Anregung“. Diese Funktionen werden für Frauen stärker durch weibliche Freunde erfüllt als für Männer.

Die univariaten Ergebnisse sind in Tabelle 48 dargestellt. Deskriptive Werte zur Konstellation des Freundeskreises und zum Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in und den einzelnen Funktionen von Freundschaft sind in Tabelle 163 im Anhang B zu finden.

Tab. 48: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Konstellation Freundeskreis, Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person und Alter – univariate Ergebnisse

Geschlecht beurteilte Person = männlich		SS	df	MS	F	p
Freundeskreis	Selbstbestätigung	3.25	2	1.62	3.77	.024
	Selbstwertstärkung	9.23	2	4.62	6.48	.002
	Selbstoffenbarung	28.46	2	14.23	17.96	<.001
	Gemeinschaft	14.61	2	7.30	12.93	<.001
	Anregung	3.50	2	1.75	2.00	.136
Geschlecht Studienteilnehmer	Selbstbestätigung	.20	1	.20	.45	.501
	Selbstwertstärkung	4.75	1	4.75	6.66	.010
	Selbstoffenbarung	.00	1	.00	.00	.983
	Gemeinschaft	2.22	1	2.22	3.94	.048
	Anregung	.38	1	.38	.43	.512
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		SS	df	MS	F	p
Freundeskreis	Selbstbestätigung	1.34	2	.57	1.22	.296
	Selbstwertstärkung	8.67	2	4.34	7.29	.001
	Selbstoffenbarung	13.87	2	6.94	9.19	<.001
	Gemeinschaft	6.50	2	3.25	5.87	.003
	Anregung	14.70	2	7.35	7.60	.001
Geschlecht Studienteilnehmer	Selbstbestätigung	8.00	1	8.00	17.16	<.001
	Selbstwertstärkung	5.37	1	5.37	9.03	.003
	Selbstoffenbarung	27.18	1	27.18	36.02	<.001
	Gemeinschaft	27.10	1	27.10	48.97	<.001
	Anregung	2.92	1	2.92	3.02	.083

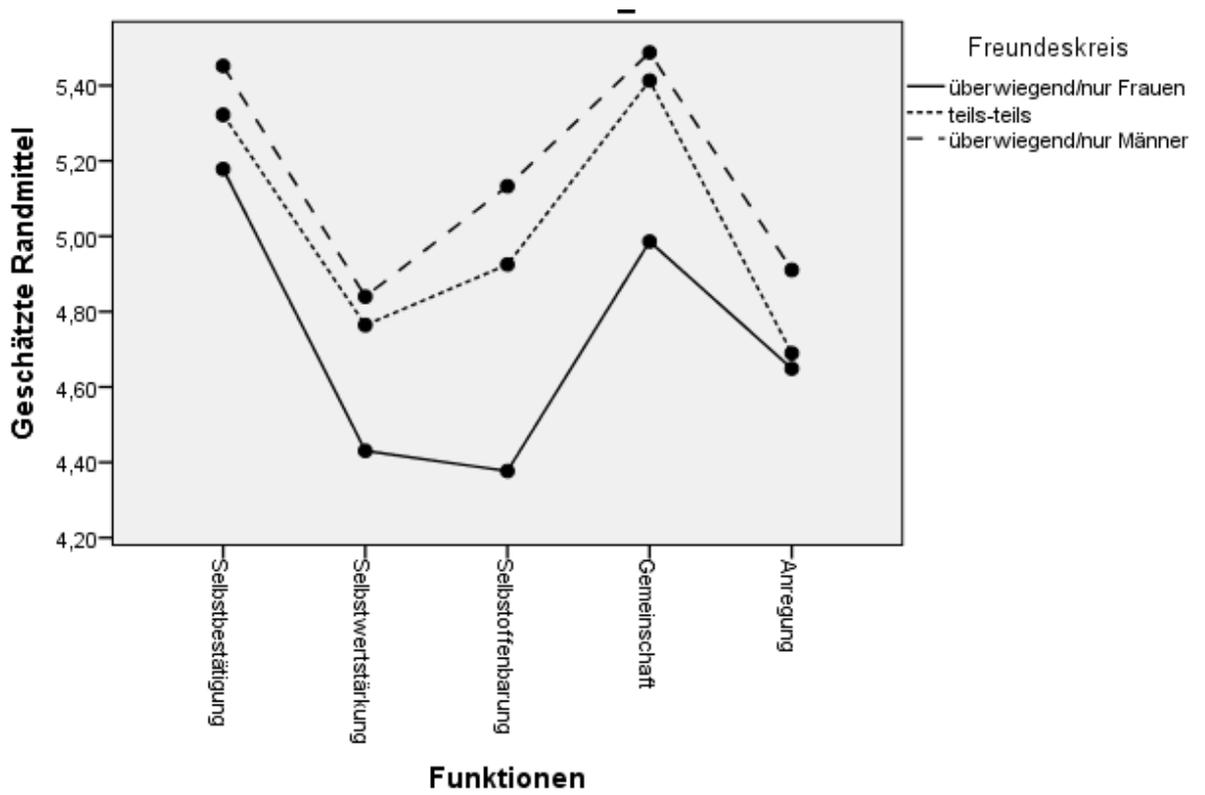


Abb. 3: Wechselwirkung Funktionen und Freundeskreis bei männlichem Freund

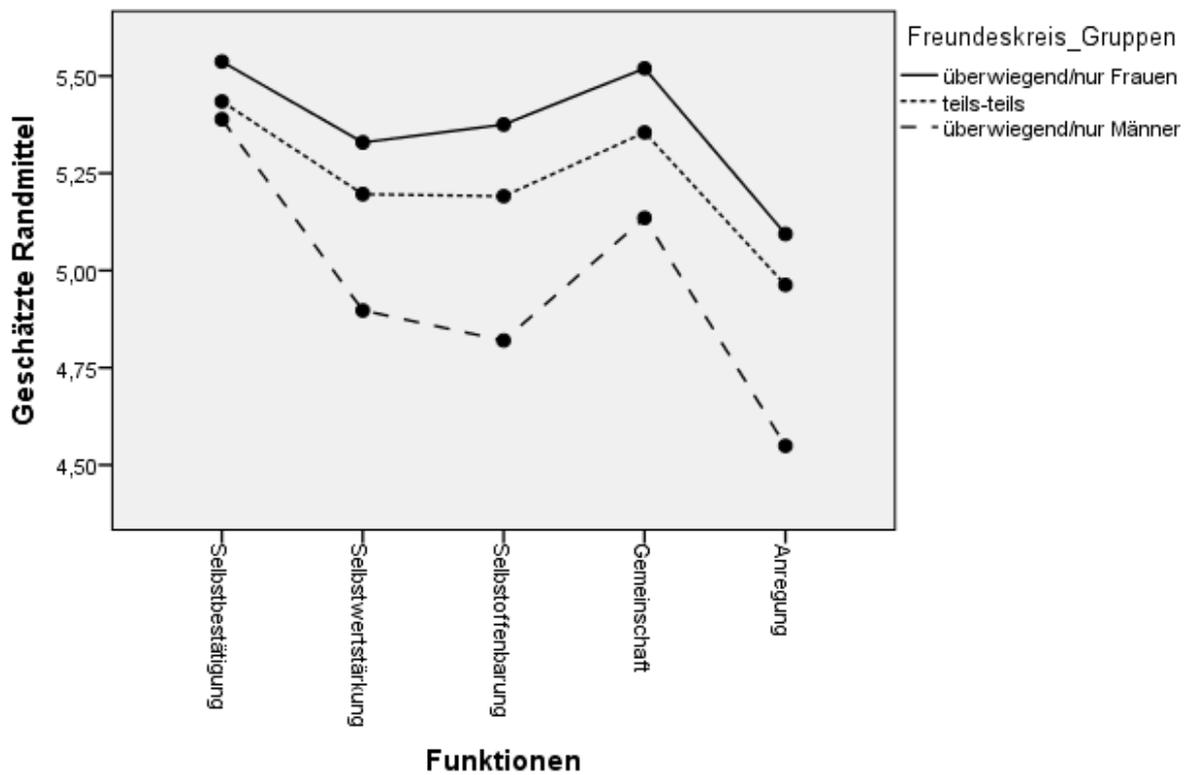


Abb. 4: Wechselwirkung Funktionen und Freundeskreis bei weiblichem Freund

4.4 VERTRAUTHEIT UND KONTAKT IN BEZIEHUNG UND FREUNDSCHAFT

Im nachfolgenden Kapitel werden die Ergebnisse zu Vertrautheit, Freundeskreis und Häufigkeit des Kontaktes dargestellt.

4.4.1 VERTRAUTHEIT IN DER BEZIEHUNG

Die befragten Personen gaben Werte im gesamten Skalenbereich von 1 bis 101 an. Es zeigt sich ein durchschnittlicher Wert von 90.51. Bei der Prüfung auf Unterschiede hinsichtlich des Geschlechtes ergibt sich kein signifikantes Ergebnis (Anhang B, siehe Tabelle 143).

4.4.2 FREUNDESKREIS

Der Großteil der befragten Personen (246 Personen, 47.9 %) gab an, einen Freundeskreis bestehend aus teils Männern und teils Frauen zu haben. 157 Personen (30.6 %) gaben an, einen Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen zu haben und 110 Personen (21.5 %) gaben an, einen Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern zu haben. Die Verteilungsprüfung ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 49).

Tab. 49: Freundeskreis

Freundeskreis	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
überwiegend/nur Frauen	157	30.6	171.0	-14.0
teils-teils	246	47.9	171.0	75.0
überwiegend/nur Männer	110	21.5	171.0	-61.0
Gesamt	513			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 55.80$, $df = 2$, $p < .001$

Die Verteilungsprüfungen hinsichtlich Geschlecht und Alter ergeben signifikante Ergebnisse (siehe Tabellen 50-53). Frauen haben häufiger einen Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen und Männer haben häufiger einen Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern. Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen sind signifikant jünger als Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern.

Tab. 50: Freundeskreis und Geschlecht

		überwiegend/nur Frauen	teils-teils	überwiegend/nur Männer	Gesamt
männlich	Anzahl	30	86	83	199
	Erw. Anzahl	60.9	95.4	42.7	199.0
	% innerhalb v. Geschlecht	15.1 %	43.2 %	41.7 %	100.0 %
	Stand. Res.	-4.0	-1.0	6.2	314
weiblich	Anzahl	127	160	27	314.0
	Erw. Anzahl	96.1	150.6	67.3	100.0 %
	% innerhalb v. Geschlecht	40.4 %	51.0 %	8.6 %	
	Stand. Res.	3.2	.8	-4.9	
Gesamt	Anzahl	157	246	110	513
	Erw. Anzahl	157.0	246.0	110.0	513.0
	% innerhalb v. Geschlecht	30.6 %	48.0 %	21.4 %	100.0 %

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 89.41$, $df = 2$, $p < .001$

Tab. 51: Varianzanalyse: Unterschiede: Freundeskreis hinsichtlich Alter

Abhängige Variable	QS	df	MS	F	p
Alter	47.21	2	23.61	3.27	.039

Tab. 52: Deskriptive Statistik: Freundeskreis und Alter

	n	M	SD
überwiegend/nur Frauen	157	22.46	2.50
teils-teils	246	22.91	2.76
überwiegend/nur Männer	110	23.31	2.78
Gesamt	513		

Tab. 53: Post-Hoc Test (Games-Howell) Ausbildung und Alter

	überwiegend/nur Frauen	teils-teils	überwiegend/nur Männer
überwiegend/nur Frauen		.221	.031
teils-teils	.221		.417
überwiegend/nur Männer	.031	.417	

4.4.3 HÄUFIGKEIT TREFFEN MIT MÄNNLICHEM FREUND

58 Personen (11.4 %) gaben an, dass sie sich nahezu täglich mit ihrem guten männlichen Freund treffen. 123 Personen (24.2 %) wählten „mehrmals pro Woche“, 202 Personen (39.8 %) wählten „mehrmals im Monat“, 103 Personen (20.3 %) wählten „mehrmals im Jahr“ und 22 Personen (4.3 %) wählten „einmal im Jahr oder seltener“. Die Verteilungsprüfung ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 54).

Tab. 54: Häufigkeit Treffen mit männlichem Freund

Freundeskreis	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
nahezu täglich	58	11.4	101.6	-43.6
mehrmals pro Woche	123	24.2	101.6	21.4
mehrmals im Monat	202	39.8	101.6	100.4
mehrmals im Jahr	103	20.3	101.6	1.4
einmal im Jahr oder seltener	22	4.3	101.6	-79.6
Gesamt	508			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 184.82$, $df = 4$, $p < .001$

Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Geschlechts ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 55). Männer treffen sich häufiger mit ihren männlichen Freunden als Frauen sich mit ihren männlichen Freunden treffen.

Tab. 55: Häufigkeit Treffen mit männlichem Freund und Geschlecht

	n	Mittlerer Rang	Mann-Whitney-U	Z	p
weiblich	309	291.94	19177.00	-7.50	<.001
männlich	199	196.37			
Gesamt	508				

4.4.4 VERTRAUTHEIT MIT MÄNNLICHEM FREUND

Die befragten Personen gaben Werte im gesamten Skalenbereich von 1 bis 101 an. Es zeigt sich ein durchschnittlicher Wert von 73.44. Männer fühlen sich mit einem durchschnittlichen Wert von 81.56 vertrauter mit männlichen Freunden als Frauen mit einem durchschnittlichen Wert von 68.20. Bei der Prüfung auf Unterschiede hinsichtlich des Geschlechtes ergibt sich ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 56).

Tab. 56: Geschlecht und Vertrautheit mit männlichem Freund

	Geschlecht	n	M	SD
Vertrautheit	männlich	199	81.56	17.76
	weiblich	309	68.20	23.08
	Gesamt	508		

Überprüfung auf Unterschiede mittels t-Test: $T = 6.94$, $df = 506$, $p < .001$

4.4.5 HÄUFIGKEIT TREFFEN MIT WEIBLICHEM FREUND

74 Personen (14.5 %) gaben an, dass sie sich nahezu täglich mit ihrem guten weiblichen Freund treffen. 167 Personen (32.6 %) wählten „mehrmals pro Woche“, 190 Personen (37.1 %) wählten „mehrmals im Monat“, 66 Personen (12.9 %) wählten „mehrmals im Jahr“ und 15 Personen (2.9 %) wählten „einmal im Jahr oder seltener“. Die Verteilungsprüfung ergibt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 57).

Tab. 57: Häufigkeit Treffen mit weiblichem Freund

Freundeskreis	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
nahezu täglich	74	14.5	102.4	-28.4
mehrmals pro Woche	167	32.6	102.4	64.6
mehrmals im Monat	190	37.1	102.4	87.6
mehrmals im Jahr	66	12.9	102.4	-36.4
einmal im Jahr oder seltener	15	2.9	102.4	-87.4
Gesamt	512			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 211.11$, $df = 4$, $p < .001$

Hinsichtlich des Geschlechts ergibt sich ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 58). Frauen treffen sich häufiger mit ihren weiblichen Freunden als Männer sich mit ihren weiblichen Freunden treffen.

Tab. 58: Häufigkeit Treffen mit weiblichem Freund und Geschlecht

	n	Mittlerer Rang	Mann-Whitney-U	Z	p
männlich	199	281.55	26159.50	-3.20	.001
weiblich	313	240.58			
Gesamt	512				

4.4.6 VERTRAUTHEIT MIT WEIBLICHEM FREUND

Die befragten Personen gaben Werte im gesamten Skalenbereich von 1 bis 101 an. Es zeigt sich ein durchschnittlicher Wert von 82.29. Frauen fühlen sich mit einem durchschnittlichen Wert von 88.38 vertrauter mit weiblichen Freunden als Männer mit einem durchschnittlichen Wert von 72.69. Bei der Prüfung auf Unterschiede hinsichtlich des Geschlechtes ergibt sich ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 59).

Tab. 59: Geschlecht und Vertrautheit mit männlichem Freund

	Geschlecht	n	M	SD
Vertrautheit	männlich	199	72.69	25.48
	weiblich	313	88.38	15.08
	Gesamt	512		

Überprüfung auf Unterschiede mittels t-Test: $T = -8.75$, $df = 510$, $p < .001$

4.5 VERTRAUTHEIT IN FREUNDSCHAFT

Im nachfolgenden Kapitel werden die Ergebnisse zur Beantwortung der Fragestellungen zur Vertrautheit in Freundschaften beschrieben.

4.5.1 VERTRAUTHEIT IN GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN UND ALTER

Mittels Varianzanalyse mit Messwiederholung wurde untersucht, ob es Unterschiede in der Vertrautheit in gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften gibt. Dafür wurde zum einen das Geschlecht des/der Freund/in und zum anderen das Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in berücksichtigt.

Unabhängige Variable war das Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in und abhängige Variable war die Vertrautheit bei den beurteilten Personen. Das Alter der StudienteilnehmerInnen wurde als Kovariate berücksichtigt.

Die multivariaten Ergebnisse zeigen keinen signifikanten Effekt des Geschlechts der beurteilten Person. Es zeigt sich jedoch eine signifikante Wechselwirkung zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in.

Die multivariaten Ergebnisse sind in Tabelle 60 abgebildet.

Tab. 60: Vergleich der Vertrautheit in Freundschaften hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht Freund und Alter – multivariate Ergebnisse

	Pillai-Spur	F	df	df (Fehler)	p
Geschlecht beurteilte Person	.00	.17	1	504	.681
Geschlecht beurteilte Person und Alter	.00	1.04	1	504	.309
Geschlecht beurteilte Person und Geschlecht Studienteilnehmer	.24	160.84	1	504	<.001

Die univariaten Ergebnisse zeigen, dass das Alter keine signifikanten Effekte zeigt. Das Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in hat jedoch sowohl auf die Vertrautheit mit einem männlichen Freund als auch auf die Vertrautheit mit einem weiblichen Freund einen signifikanten Effekt (siehe Tabelle 61). Es zeigt sich, dass Frauen eine höhere Vertrautheit mit Frauen erleben als mit Männern und dass Männer eine höhere Vertrautheit mit Männern erleben als mit Frauen. In gleichgeschlechtlichen Freundschaften wird somit eine höhere Vertrautheit erlebt als in gegengeschlechtlichen Freundschaften (siehe Abbildung 5). Die Abbildung basiert auf geschätzten Werten. Deskriptive Werte zum Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in und der Vertrautheit in Freundschaften sind in Tabelle 164 in Anhang B dargestellt.

Tab. 61: Vergleich der Vertrautheit in Freundschaften hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer und Geschlecht beurteilte Person – univariate Ergebnisse

Geschlecht beurteilte Person = männlich	SS	df	MS	F	p
Geschlecht Studienteilnehmer	21894.74	1	21894.74	48.87	<.001
Geschlecht beurteilte Person = weiblich	SS	df	MS	F	p
Geschlecht Studienteilnehmer	29622.99	1	29622.99	75.56	<.001

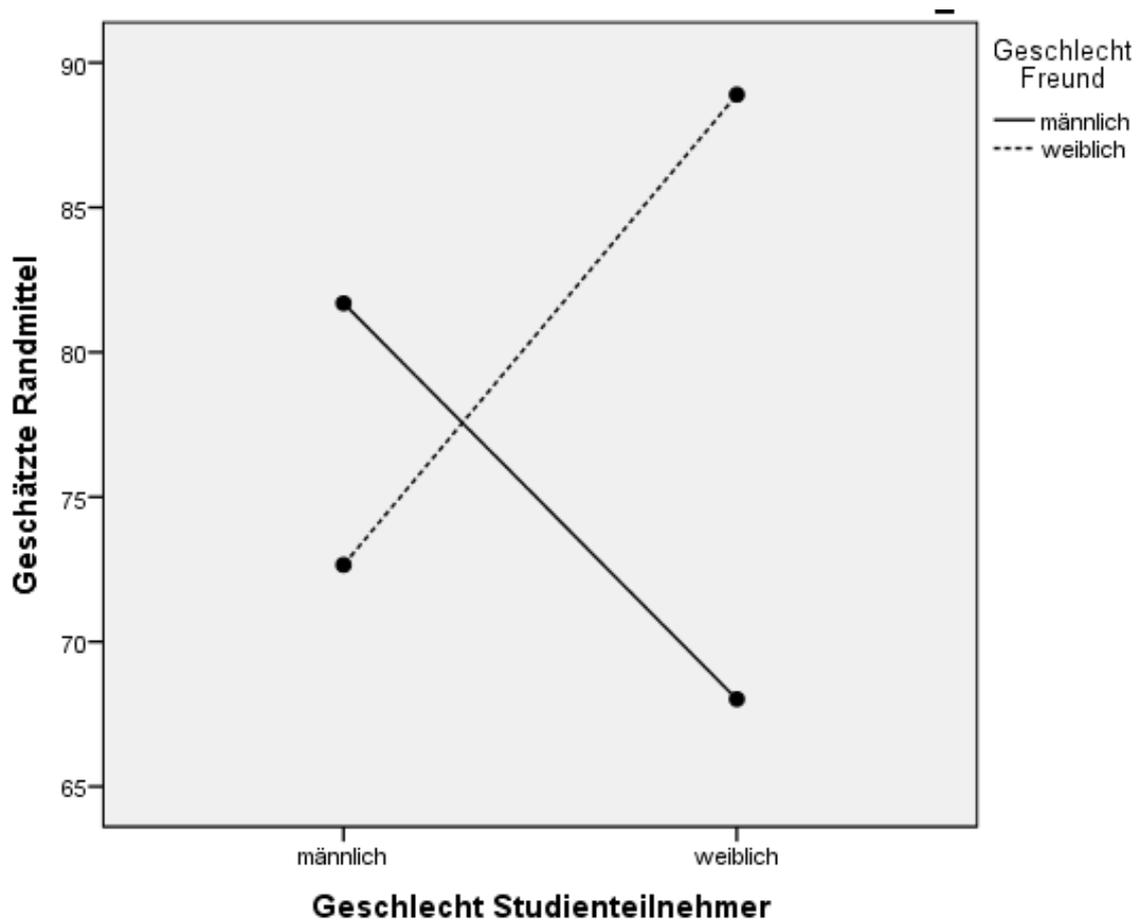


Abb. 5: Wechselwirkung Geschlecht Studienteilnehmer und Geschlecht Freund

4.5.2 VERTRAUTHEIT, PARTNERSCHAFT UND ALTER

4.5.2.1 Partnerschaftsstatus

Mittels Varianzanalyse mit Messwiederholung wurde überprüft, ob sich abhängig vom Partnerschaftsstatus Unterschiede in der Vertrautheit in Freundschaften zeigen. Die Berechnung wurde für Männer und Frauen getrennt durchgeführt.

Unabhängige Variable war der Partnerschaftsstatus, abhängige Variable war die Vertrautheit bei den beurteilten Personen. Als Kovariate wurde das Alter der StudienteilnehmerInnen berücksichtigt.

4.5.2.1.1 Ergebnisse für männliche Studienteilnehmer

Die multivariaten Ergebnisse zeigen, dass das Geschlecht der beurteilten Person einen signifikanten Effekt aufweist. Die Wechselwirkung zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Partnerschaftsstatus ist nicht signifikant, ein Trend ist jedoch erkennbar. Die multivariaten Ergebnisse sind in Tabelle 62 abgebildet.

Tab. 62: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse

	Pillai-Spur	F	df	df (Fehler)	p
Geschlecht beurteilte Person	.02	4.15	1	196	.043
Geschlecht beurteilte Person und Alter	.01	2.05	1	196	.154
Geschlecht beurteilte Person und Partnerschaftsstatus	.02	3.59	1	196	.059

Die univariaten Ergebnisse zeigen, dass der Partnerschaftsstatus nur bei weiblichen Freunden einen signifikanten Effekt in der Vertrautheit zeigt, wobei die Vertrautheit höher ist, wenn keine Partnerschaft vorhanden ist. Die univariaten Ergebnisse sind in Tabelle 63 dargestellt. Deskriptive Werte zum Partnerschaftsstatus und der Vertrautheit finden sich in Tabelle 165 im Anhang B.

Tab. 63: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus und Geschlecht beurteilte Person – univariate Ergebnisse

Geschlecht beurteilte Person = männlich	SS	df	MS	F	p
Partnerschaftsstatus	6.52	1	6.52	.02	.886
Geschlecht beurteilte Person = weiblich	SS	df	MS	F	p
Partnerschaftsstatus	2742.99	1	2742.99	4.27	.040

4.5.2.1.2 Ergebnisse für weibliche Studienteilnehmer

Die multivariaten Ergebnisse zeigen, dass das Geschlecht der beurteilten Person keinen signifikanten Effekt aufweist, ein Trend ist jedoch erkennbar. Es zeigt sich zudem eine signifikante Wechselwirkung zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Partnerschaftsstatus. Die multivariaten Ergebnisse sind in Tabelle 64 abgebildet.

Tab. 64: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse

	Pillai-Spur	F	df	df (Fehler)	p
Geschlecht beurteilte Person	.01	2.98	1	305	.085
Geschlecht beurteilte Person und Alter	.00	.01	1	305	.919
Geschlecht beurteilte Person und Partnerschaftsstatus	.02	4.94	1	305	.027

Die univariaten Ergebnisse zeigen, dass der Partnerschaftsstatus sowohl in der Vertrautheit mit einem männlichen Freund als auch in der Vertrautheit mit einem weiblichen Freund einen signifikanten Effekt aufweist, wobei die Vertrautheit höher ist, wenn kein Partner vorhanden ist. Die univariaten Ergebnisse sind in Tabelle 65 dargestellt. Deskriptive Werte zum Partnerschaftsstatus und der Vertrautheit finden sich in Tabelle 166 im Anhang B.

Tab. 65: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus und Geschlecht beurteilte Person – univariate Ergebnisse

Geschlecht beurteilte Person = männlich	SS	df	MS	F	p
Partnerschaftsstatus	11234.26	1	11234.26	22.49	<.001
Geschlecht beurteilte Person = weiblich	SS	df	MS	F	p
Partnerschaftsstatus	2265.02	1	2265.02	10.22	.002

4.5.2.2 Partnerschaftsdauer

Um eventuell vorliegende Zusammenhänge zwischen der Vertrautheit in einer Freundschaft und der Dauer einer festen Beziehung der StudienteilnehmerInnen überprüfen zu können, wurden Pearson-Korrelationen zwischen der Vertrautheit in der Freundschaft mit einem männlichen bzw. weiblichen Freund und der Beziehungsdauer berechnet.

Es zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Vertrautheit mit einem männlichen Freund und der Beziehungsdauer, $r(196) = -.07$, $p = .317$. Auch zwischen der Vertrautheit mit einem weiblichen Freund und der Beziehungsdauer zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang, $r(198) = -.03$, $p = .721$.

4.5.3 VERTRAUTHEIT, KONSTELLATION DES FREUNDKREISES UND ALTER

Mittels Varianzanalyse mit Messwiederholung wurde untersucht, ob sich in der Vertrautheit in Freundschaften Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften durch die Konstellation des Freundeskreises der StudienteilnehmerInnen zeigen.

Unabhängige Variablen waren das Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in und die Konstellation des Freundeskreises des/der Studienteilnehmer/in und abhängige Variable war die Vertrautheit bei den beurteilten Personen. Als Kovariate wurde das Alter der StudienteilnehmerInnen berücksichtigt.

Die multivariaten Ergebnisse zeigen, dass das Geschlecht der beurteilten Person keinen signifikanten Effekt aufweist. Es bestehen jedoch signifikante Wechselwirkungen zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Alter, zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und dem Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in, sowie zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und der Konstellation des Freundeskreises des/der Studienteilnehmer/in.

Hinsichtlich der Wechselwirkung zwischen dem Geschlecht der beurteilten Person und der Konstellation des Freundeskreises des/der Studienteilnehmer/in zeigt sich, dass weiblichen Freunden von StudienteilnehmerInnen mit einem überwiegend/nur weiblichen Freundeskreis deutlich höhere Werte in der Vertrautheit zugeschrieben werden als männlichen Freunden. StudienteilnehmerInnen mit einem Freundeskreis bestehend aus

überwiegend/nur Männern geben dagegen deutlich höhere Vertrautheit in Freundschaften mit Männern als mit Frauen an. StudienteilnehmerInnen mit einem gemischten Freundeskreis erleben ebenfalls mit Frauen eine höhere Vertrautheit als mit Männern (siehe Abbildung 6). Die Abbildung basiert auf geschätzten Werten. Die tatsächlichen Werte sind in Tabelle 167 im Anhang B zu finden. Die multivariaten Ergebnisse sind in Tabelle 66 abgebildet.

Tab. 66: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person, Konstellation Freundeskreis und Alter – multivariate Ergebnisse

	Pillai-Spur	F	df	df (Fehler)	p
Geschlecht beurteilte Person	.00	2.02	1	500	.155
Geschlecht beurteilte Person und Alter	.01	4.29	1	500	.039
Geschlecht beurteilte Person und Geschlecht Studienteilnehmer	.12	65.36	1	500	<.001
Geschlecht beurteilte Person und Freundeskreis	.16	48.05	2	500	<.001
Geschlecht beurteilte Person und Geschlecht Studienteilnehmer und Freundeskreis	.00	.21	2	500	.808

Die univariaten Ergebnisse zeigen, dass der Freundeskreis des/der Studienteilnehmer/in einen signifikanten Einfluss auf die Vertrautheit mit einem männlichen und auch mit einem weiblichen Freund hat. Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern geben die höchste Vertrautheit mit männlichen Freunden an. Personen mit einem gemischten Freundeskreis geben eine niedriger Vertrautheit und Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen geben die niedrigste Vertrautheit mit männlichen Freunden an. Bei der Beschreibung von weiblichen Freunden zeigt sich ein umgekehrtes Bild. Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Frauen geben die höchste Vertrautheit, Personen mit einem gemischten Freundeskreis eine niedrigere und Personen mit einem Freundeskreis bestehend aus überwiegend/nur Männern die niedrigste Vertrautheit mit weiblichen Freunden an.

Auch das Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in hat einen signifikanten Einfluss auf die Vertrautheit mit einem männlichen und auch mit einem weiblichen Freund. Männer beschreiben eine höhere Vertrautheit mit männlichen Freunden als Frauen und Frauen beschreiben eine höhere Vertrautheit mit weiblichen Freunden als Männer.

Die univariaten Ergebnisse sind in Tabelle 67 dargestellt. Deskriptive Werte zur Konstellation des Freundeskreises und zum Geschlecht des/der Studienteilnehmer/in und der Vertrautheit sind in Tabelle 168 im Anhang B zu finden.

Tab. 67: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Konstellation Freundeskreis, Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person und Alter – univariate Ergebnisse

Geschlecht beurteilte Person = männlich					
	SS	df	MS	F	p
Freundeskreis	13691.30	2	6845.65	17.23	<.001
Geschlecht Studienteilnehmer	6708.36	1	6708.36	16.88	<.001
Alter	877.31	1	877.31	2.21	.138
Geschlecht beurteilte Person = weiblich					
	SS	df	MS	F	p
Freundeskreis	11219.55	2	5609.78	15.73	<.001
Geschlecht Studienteilnehmer	10052.99	1	10052.99	28.19	<.001
Alter	62.25	1	62.25	.18	.676

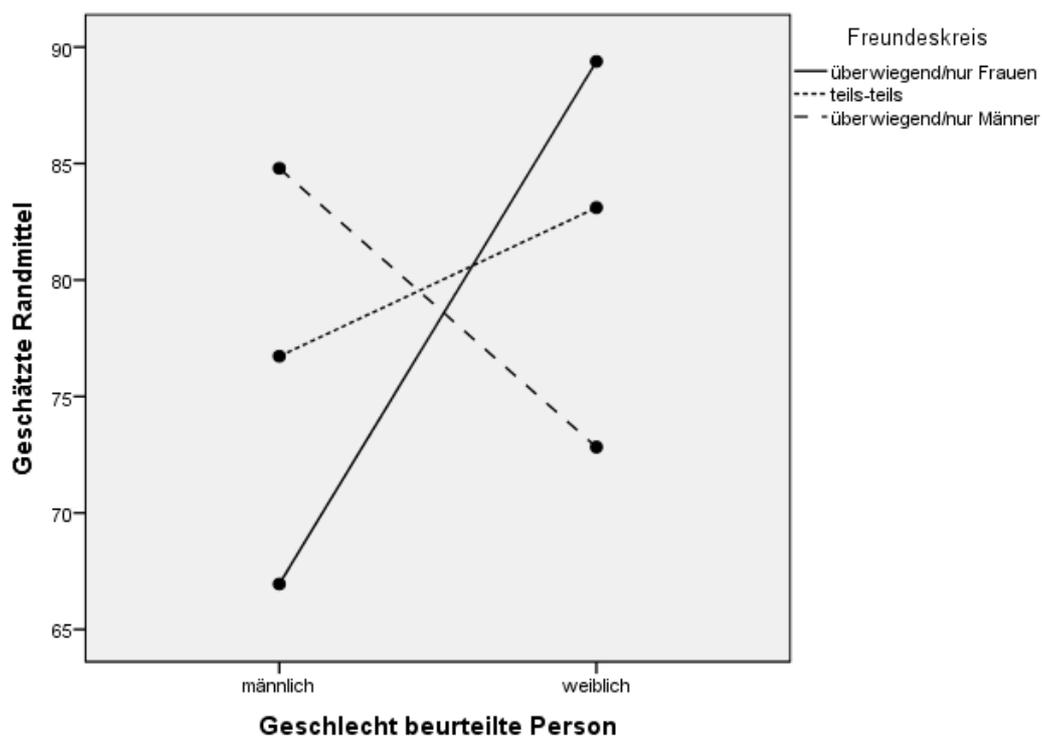


Abb. 6: Wechselwirkung Freundeskreis und Geschlecht beurteilte Person

4.6 MERKMALE VON FREUNDSCHAFTEN

Um genaueren Aufschluss über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften zu erhalten, wurden in der vorliegenden Untersuchung Merkmale von Frauenfreundschaften, Männerfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften, sowie Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften erfragt.

4.6.1 MERKMALE VON FREUNDSCHAFTEN ZWISCHEN ZWEI FRAUEN

Die Frage zu den Merkmalen von Freundschaften zwischen zwei Frauen wurde von n=363 StudienteilnehmerInnen beantwortet. Die Antworten ergaben nach

Paraphrasierung 1205 Sinneinheiten, die anschließend mittels induktiver Kategorienbildung zu 10 Kategorien zusammengefasst wurden:

- Bindung
- Anerkennung
- Unterstützung
- Gemeinsamkeiten
- gemeinsame Zeit
- Schwierigkeiten
- Gemeinschaft
- empathisch-emotionaler Umgang
- keine spezifischen Merkmale
- sonstiges

Diese 10 Grobkategorien wurden teilweise noch in Feinkategorien untergliedert.

4.6.1.1 Interrater-Reliabilität

Um zu überprüfen, ob die Zuordnung zu den Kategorien ausreichend reliabel ist, wurden 20 % der Daten zufällig ausgewählt und einer anderen Beurteilerin zur Zuordnung zu den Kategorien vorgelegt. Die Übereinstimmungsgüte der Zuordnungen wurde mittels Kappa-Berechnung (Cohens Kappa) ermittelt. Die Berechnung ergab einen Wert von $\kappa=0.78$, was nach Fleiss (1981) als ein sehr guter Wert für die Beurteilerübereinstimmung eingestuft werden kann. Probleme in der Abgrenzung gab es vor allem zwischen den Kategorien „Bindung – eng“ und „gemeinsame Zeit – Gespräche – intim“, zwischen den Kategorien „Schwierigkeiten“ und „Bindung – oberflächlich“, sowie zwischen den Kategorien „Bindung – eng“ und „Gemeinschaft“ (siehe Anhang B, Tabelle 169).

4.6.1.2 Grobkategorien

Am häufigsten wurde die Kategorie „gemeinsame Zeit“ genannt (580-mal), gefolgt von der Kategorie „Bindung“ (188-mal). Oft genannt wurden auch die Kategorien „Schwierigkeiten“ (97-mal), „Unterstützung“ (70-mal), „Gemeinsamkeiten“ (63-mal), „Gemeinschaft“ (62-mal), „Empathisch-emotionaler Umgang“ (60-mal) und „Anerkennung“ (58-mal). Die Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ (12-mal) und die Restkategorie „sonstiges“ (15-mal) wurden am seltensten genannt. Die Häufigkeitsverteilung der Sinneinheiten auf die Grobkategorien ist in Tabelle 68 dargestellt.

Tab. 68: Häufigkeitsverteilung Grobkatgorien für Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Kategorie	Häufigkeit	Prozent
Bindung	188	15.6
Anerkennung	58	4.8
Unterstützung	70	5.8
Gemeinsamkeiten	63	5.2
gemeinsame Zeit	580	48.1
Schwierigkeiten	97	8.0
Gemeinschaft	62	5.1
Empathisch-emotionaler Umgang	60	5.0
keine spezifischen Merkmale	12	1.0
sonstiges	15	1.2
Gesamt	1205	100.0

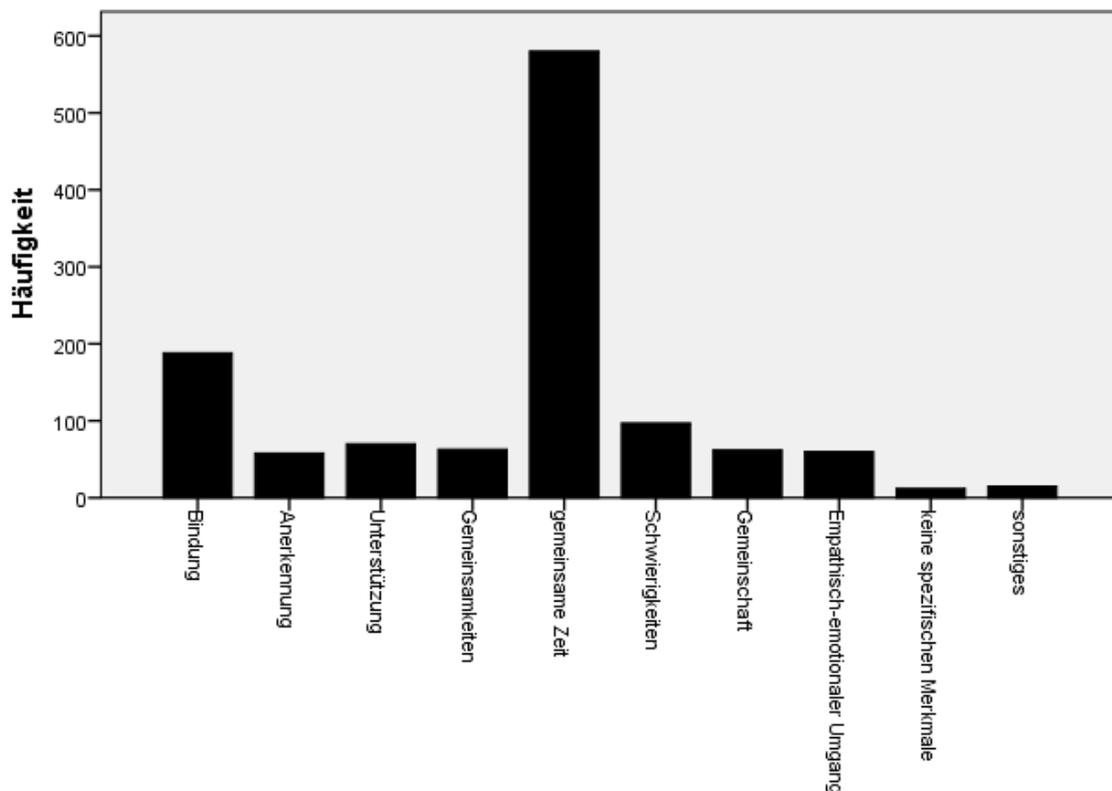


Abb. 7: Häufigkeitsverteilung Grobkatgorien für Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Frauen

4.6.1.3 Kategorie „Bindung“

Die Kategorie „Bindung“ beschreibt das emotionale Band zwischen zwei Freundinnen. Diese Grobkatgorie wurde 188-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Bindung“ in sechs Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 69 abgebildet.

Tab. 69: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Bindung		Bindung beschreibt das emotionale Band zwischen den zwei Freundinnen.	
	eng	Die Freundschaft ist eng und tiefgehend. Sie ist geprägt durch emotionale und körperliche Nähe.	Vertrauen, Verbundenheit, Körperkontakt
	oberflächlich	Die Freundschaft ist oberflächlicher, lockerer Natur.	oberflächlich, locker
	schnell	Die Freundschaft entwickelt sich schnell.	Entwickelt sich schnell
	langsam	Die Freundschaft entwickelt sich langsam.	Brauchen lange um warm zu werden
	stabil	Die Freundschaft hält lange an, zerbricht nicht leicht.	Lang anhaltend
	zerbrechlich	Die Freundschaft ist leicht zerbrechlich, hält nicht lange an.	Zerbricht schnell, leicht lösbar, kurzlebig

Die Feinkategorie „eng“ wurde am häufigsten genannt (144-mal). Die Feinkategorien „zerbrechlich“ (17-mal) und „oberflächlich“ (12-mal) wurden auch öfter genannt. Am seltensten waren Aussagen in den Feinkategorien „schnell“ (6-mal), „stabil“ (6-mal) und „langsam“ (3-mal). Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 70 dargestellt.

Tab. 70: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Bindung			
	eng	144	76.6
	oberflächlich	12	6.4
	schnell	6	3.2
	langsam	3	1.6
	stabil	6	3.2
	zerbrechlich	17	9.0
Gesamt		188	100.0

4.6.1.4 Kategorie „Anerkennung“

Die Kategorie „Anerkennung“ beschreibt einen wertschätzenden und liebevollen Umgang. Diese Grobkategorie wurde 58-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 71 abgebildet.

Tab. 71: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Anerkennung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Anerkennung	Die Freundinnen gehen wertschätzend, liebevoll und respektvoll miteinander um und nehmen einander so an wie sie sind.	liebevoller Umgang, Komplimente, Akzeptanz

4.6.1.5 Kategorie „Unterstützung“

Die Kategorie „Unterstützung“ beschreibt die emotionale und konkrete Hilfe durch die Freundin. Diese Grobkatgorie wurde 70-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Unterstützung“ in zwei Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 72 abgebildet.

Tab. 72: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Unterstützung		Unterstützung beschreibt emotionale und konkrete Hilfe durch die Freundin	Unterstützung, Hilfe
	emotional	Die Unterstützung erfolgt auf emotionaler Basis und nicht durch konkrete Hilfestellungen.	Trost, Aufmunterung
	instrumentell	Die Unterstützung erfolgt durch konkrete Hilfeleistungen.	Ratschläge, Rat und Tat

Die Feinkategorie „emotional“ wurde am häufigsten genannt (31-mal). Die Feinkategorie „instrumentell“ wurde 13-mal genannt und 26-mal wurde die Grobkatgorie „Unterstützung“ genannt, ohne dass die Aussagen einer Feinkategorie zugeordnet werden konnten. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 73 dargestellt.

Tab. 73: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Unterstützung	-	26	37.1
	emotional	31	44.3
	instrumentell	13	18.6
Gesamt		70	100.0

4.6.1.6 Kategorie „Gemeinsamkeiten“

Die Kategorie „Gemeinsamkeiten“ beschreibt Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen den Freundinnen. Diese Grobkatgorie wurde 63-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 74 abgebildet.

Tab. 74: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinsamkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Gemeinsamkeiten	Es liegen Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen den Freundinnen vor.	gemeinsame Interessen, ähnliche Wertvorstellungen

4.6.1.7 Kategorie „gemeinsame Zeit“

Die Kategorie „gemeinsame Zeit“ beschreibt das Verbringen gemeinsamer Zeit der Freundinnen. Diese Grob­kategorie wurde 580-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „gemeinsame Zeit“ in drei Feinkategorien unterteilt, wobei die Feinkategorie „Gespräche“ noch weiter in drei Feinkategorien unterteilt wurde. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 75 abgebildet.

Tab. 75: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grob-kategorie	Fein-kategorie	Fein-kategorie II	Definition	Ankerbeispiele
gemeinsame Zeit			Das Verbringen von gemeinsamer Zeit ohne genauere Beschreibung was gemacht wird.	häufige Treffen, Treffen eher daheim
	Spaß haben		Gemeinsames Vergnügen ohne genauere Beschreibung was gemacht wird.	Spaß, Ausgelassenheit, Humor
	Aktivitäten		Die gemeinsame Zeit aktiv miteinander verbringen, gemeinsame Unternehmungen.	Shoppern gehen, ausgehen, gemeinsame Urlaube
	Gespräche		Persönliche oder telefonische verbale Kommunikation, Unterhaltungen führen.	Viel reden, reden, lange Gespräche
		intim	Die Gespräche sind detailreich und gefühlsbezogen, die Themen sind persönlich und privat. Beschreibt das Ausmaß an Selbstoffenbarung.	Gespräche über Beziehungen, Gespräche über Sexualität, Gespräche über Gefühle
		interessens-bezogen	Die Gespräche beziehen sich auf gemeinsame Interessen oder Interessen jeweils einer der beiden.	Gespräche über Kosmetik, Gespräche über Mode
		Tratsch	Die Gespräche sind oberflächlich, über Alltägliches. Die Freundinnen sprechen über andere Menschen oder Lästern.	Lästern, Klatsch und Tratsch

Die Feinkategorie „Gespräche“ wurde am häufigsten genannt (446-mal). Die Feinkategorien „Aktivitäten“ und „Spaß haben“ wurden 72 bzw. 33-mal erwähnt und 29-mal wurde die Grob­kategorie „gemeinsame Zeit“ genannt, ohne dass die Aussagen einer Feinkategorie zugeordnet werden konnten. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 76 dargestellt.

Tab. 76: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grob­kategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
gemeinsame Zeit	-	29	5.0
	Spaß haben	33	5.7
	Aktivitäten	72	12.4
	Gespräche	446	76.9
Gesamt		580	100.0

Innerhalb der Feinkategorie „Gespräche“ wurde am häufigsten die Feinkategorie „intim“ (254-mal) genannt, gefolgt von „Tratsch“ (71-mal) und „interessensbezogen“ (36-mal). 85-mal wurde die Kategorie „Gespräche“ genannt, ohne dass die Aussagen einer Feinkategorie zugeordnet werden konnten. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 77 dargestellt.

Tab. 77: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Gespräche“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Feinkategorie	Feinkategorie II	Häufigkeit	Prozent
	Gespräche	-	85	19.1
		intim	254	57.0
		interessensbezogen	36	8.1
		Tratsch	71	15.9
Gesamt			446	100.0

4.6.1.8 Kategorie „Schwierigkeiten“

Die Kategorie „Schwierigkeiten“ beschreibt alle negativen Aspekte einer Freundschaft. Diese Grobkategorie wurde 97-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 78 abgebildet.

Tab. 78: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Schwierigkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Schwierigkeiten	Alle negativen Aspekte einer Freundschaft. Schädlicher und komplizierter Umgang der Freundinnen miteinander.	Neid, Streit, Konkurrenz

4.6.1.9 Kategorie „Gemeinschaft“

Die Kategorie „Gemeinschaft“ beschreibt das „Wir-Gefühl“ und den Zusammenhalt der Freundinnen. Diese Grobkategorie wurde 62-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 79 abgebildet.

Tab. 79: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinschaft“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Gemeinschaft	Gemeinschaft beschreibt das „Wir-Gefühl“ und den Zusammenhalt der Freundinnen. Die Freundschaft wird als etwas Besonderes angesehen.	Zusammenhalt, Loyalität, Schwesterlichkeit

4.6.1.10 Kategorie „Empathisch-emotionaler Umgang“

Die Kategorie „Empathisch-emotionaler Umgang“ beschreibt den Versuch sich ineinander einzufühlen, gegenseitiges Verständnis aufzubringen und einen gefühlsbetonten Umgang. Diese Grobkategorie wurde 60-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 80 abgebildet.

Tab. 80: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Empathisch-emotionaler Umgang“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Empathisch-emotionaler Umgang	Die Freundinnen versuchen sich ineinander einzufühlen und bringen gegenseitiges Verständnis füreinander auf. Der Umgang ist gefühlsbetont.	Empathie, Verständnis, sich in die andere hineinversetzen

4.6.1.11 Kategorie „keine spezifischen Merkmale“

Die Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ beschreibt, dass es keine spezifischen Merkmale von Frauenfreundschaften gibt. Diese Grobkategorie wurde 12-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 81 abgebildet.

Tab. 81: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
keine spezifischen Merkmale	Es gibt keine spezifischen Merkmale für Frauenfreundschaften. Jede Freundschaft ist individuell unterschiedlich.	keine spezifischen Merkmale, individuelle Unterschiede

4.6.1.12 Kategorie „sonstiges“

Die Kategorie „sonstiges“ stellt eine Restkategorie für Nennungen, die in keine der anderen Kategorien fallen, dar. 15 Nennungen fallen in diese Restkategorie.

4.6.2 MERKMALE VON FREUNDSCHAFTEN ZWISCHEN ZWEI MÄNNERN

Die Frage zu den Merkmalen von Freundschaften zwischen zwei Männern wurde von n=351 StudienteilnehmerInnen beantwortet. Die Antworten ergaben nach Paraphrasierung 1024 Sinneinheiten, die anschließend mittels induktiver Kategorienbildung zu 12 Kategorien zusammengefasst wurden:

- Bindung
- Anerkennung
- Unterstützung
- Gemeinsamkeiten
- gemeinsame Zeit
- Schwierigkeiten
- Gemeinschaft
- unkomplizierter Umgang
- Hierarchie
- Distanz
- keine spezifischen Merkmale
- sonstiges

Diese 12 Grobkategorien wurden teilweise noch in Feinkategorien untergliedert.

4.6.2.1 Interrater-Reliabilität

Um zu überprüfen, ob die Zuordnung zu den Kategorien ausreichend reliabel ist, wurden 20 % der Daten zufällig ausgewählt und einer anderen Beurteilerin zur Zuordnung zu den Kategorien vorgelegt. Die Übereinstimmungsgüte der Zuordnungen wurde mittels Kappa-Berechnung (Cohens Kappa) ermittelt. Die Berechnung ergab einen Wert von $\kappa=,73$, was nach Fleiss (1981) als ein guter Wert für die Beurteilerübereinstimmung eingestuft werden kann. Abgrenzungsprobleme zeigten sich vor allem zwischen den Kategorien „Gemeinsamkeiten“ und „gemeinsame Aktivitäten“, zwischen den Kategorien „Gemeinschaft“ und „unkomplizierter Umgang“, sowie zwischen den Kategorien „Distanz“ und „Gespräche – oberflächlich“ (siehe Anhang B, Tabelle 170).

4.6.2.2 Grobkategorien

Am häufigsten wurde die Kategorie „gemeinsame Zeit“ genannt (408-mal), gefolgt von der Kategorie „Gemeinschaft“ (103-mal). Oft genannt wurden auch die Kategorien „Distanz“ (97-mal), „Bindung“ (95-mal), „unkomplizierter Umgang“ (91-mal), „Anerkennung“ (57-mal), „Gemeinsamkeiten“ (56-mal), „Unterstützung“ (39-mal) und „Schwierigkeiten“ (36-mal). Die Kategorien „Hierarchie“ (11-mal) und „keine spezifischen Merkmale“ (10-mal) und die Restkategorie „sonstiges“ (21-mal) wurden am seltensten genannt. Die Häufigkeitsverteilung der Sinneinheiten auf die Grobkategorien ist in Tabelle 82 dargestellt.

Tab. 82: Häufigkeitsverteilung Grobkategorien für Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Männern

Kategorie	Häufigkeit	Prozent
Bindung	95	9.3
Anerkennung	57	5.6
Unterstützung	39	3.8
Gemeinsamkeiten	56	5.5
gemeinsame Zeit	407	39.7
Schwierigkeiten	36	3.5
Gemeinschaft	103	10.1
unkomplizierter Umgang	91	8.9
Hierarchie	11	1.1
Distanz	98	9.6
keine spezifischen Merkmale	10	1.0
sonstiges	21	2.1
Gesamt	1024	100.0

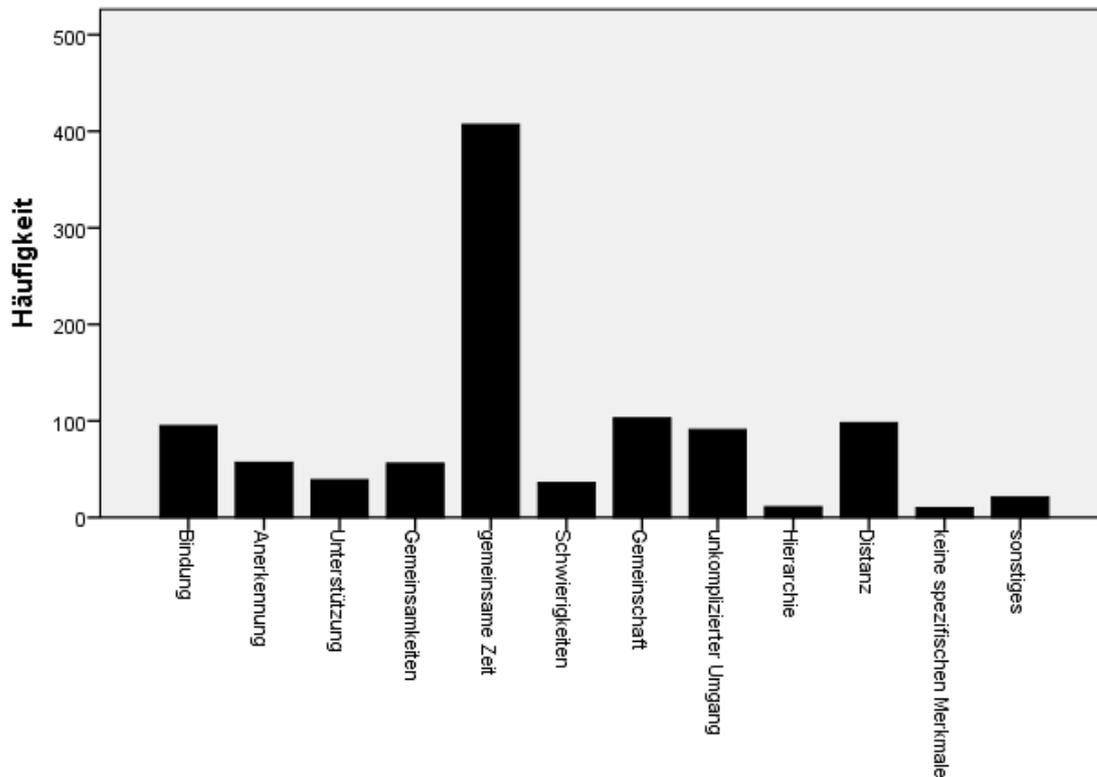


Abb. 8: Häufigkeitsverteilung Grobkategorien für Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Männern

4.6.2.3 Kategorie „Bindung“

Die Kategorie „Bindung“ beschreibt das emotionale Band zwischen zwei Freunden. Diese Grobkategorie wurde 95-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Bindung“ in sechs Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 83 abgebildet.

Tab. 83: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Bindung		Bindung beschreibt das emotionale Band zwischen den zwei Freunden.	
	eng	Die Freundschaft ist eng und tiefgehend. Sie ist geprägt durch Nähe.	Vertrautheit, Vertrauen
	oberflächlich	Die Freundschaft ist oberflächlicher, lockerer Natur.	oberflächlich, locker
	schnell	Die Freundschaft entwickelt sich schnell.	schnelle Bindung
	langsam	Die Freundschaft entwickelt sich langsam.	entwickelt sich zaghaf
	stabil	Die Freundschaft hält lange an, zerbricht nicht leicht.	lang anhaltend
	zerbrechlich	Die Freundschaft ist leicht zerbrechlich, hält nicht lange an.	kurzfristig

Die Feinkategorie „eng“ wurde am häufigsten genannt (43-mal). Die Feinkategorien „oberflächlich“ (25-mal) und „stabil“ (18-mal) wurden auch öfter genannt. Am Seltensten waren Aussagen in den Feinkategorien „schnell“ (4-mal), „langsam“ (4-mal) und „zerbrechlich“ (1-mal). Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 84 dargestellt.

Tab. 84: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Bindung	eng	43	45.3
	oberflächlich	25	26.3
	schnell	4	4.2
	langsam	4	4.2
	stabil	18	18.9
	zerbrechlich	1	1.1
Gesamt		95	100.0

4.6.2.4 Kategorie „Anerkennung“

Die Kategorie „Anerkennung“ beschreibt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang. Diese Grobkategorie wurde 57-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 85 abgebildet.

Tab. 85: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Anerkennung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Anerkennung	Die Freunde gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um und nehmen einander so an wie sie sind.	Ehrlichkeit, Akzeptanz, Selbstbewusstsein stärken

4.6.2.5 Kategorie „Unterstützung“

Die Kategorie „Unterstützung“ beschreibt die emotionale und konkrete Hilfe durch den Freund. Diese Grobkategorie wurde 39-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Unterstützung“ in zwei Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 86 abgebildet.

Tab. 86: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Unterstützung		Unterstützung beschreibt emotionale und konkrete Hilfe durch den Freund.	Unterstützung, Hilfe
	emotional	Die Unterstützung erfolgt auf emotionaler Basis und nicht durch konkrete Hilfestellungen.	gegenseitige Aufmunterung
	instrumentell	Die Unterstützung erfolgt durch konkrete Hilfeleistungen.	Ratgeber bei Problemen

Die Feinkategorie „emotional“ wurde am 12-mal genannt, die Feinkategorie „instrumentell“ wurde 7-mal erwähnt und 20-mal wurde die Grobkatgorie „Unterstützung“ genannt, ohne dass die Aussagen einer Feinkategorie zugeordnet werden konnten. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 87 dargestellt.

Tab. 87: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Unterstützung	-	20	51.3
	emotional	12	30.8
	instrumentell	7	17.9
Gesamt		39	100.0

4.6.2.6 Kategorie „Gemeinsamkeiten“

Die Kategorie „Gemeinsamkeiten“ beschreibt Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen den Freunden. Diese Grobkatgorie wurde 56-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 88 abgebildet.

Tab. 88: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinsamkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Gemeinsamkeiten	Es liegen Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen den Freunden vor.	gemeinsame Interessen, ähnliche Wertvorstellungen

4.6.2.7 Kategorie „gemeinsame Zeit“

Die Kategorie „gemeinsame Zeit“ beschreibt das Verbringen gemeinsamer Zeit der Freunde. Diese Grobkatgorie wurde 407-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „gemeinsame Zeit“ in drei Feinkategorien unterteilt, wobei die Feinkategorie „Gespräche“ noch weiter in drei Feinkategorien unterteilt wurde. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 89 abgebildet.

Tab. 89: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grob-kategorie	Fein-kategorie	Fein-kategorie II	Definition	Ankerbeispiele
gemeinsame Zeit			Das Verbringen von gemeinsamer Zeit ohne genauere Beschreibung was gemacht wird.	treffen, Treffen an öffentlichen Orten
	Spaß haben		Gemeinsames Vergnügen ohne genauere Beschreibung was gemacht wird.	Spaß, Ausgelassenheit, Humor
	Aktivitäten		Die gemeinsame Zeit aktiv miteinander verbringen, gemeinsame Unternehmungen.	Fußball, Bier trinken
	Gespräche		Persönliche oder telefonische verbale Kommunikation, Unterhaltungen führen.	reden
		intim	Die Gespräche sind detailreich und gefühlsbezogen, die Themen sind persönlich und privat. Beschreibt das Ausmaß an Selbstoffenbarung.	Gespräche über Beziehungen, Gespräche über Sex
		interessensbezogen	Die Gespräche beziehen sich auf gemeinsame Interessen oder Interessen jeweils einer der beiden Freunde.	Gespräche über Autos, Gespräche über Fußball
		oberflächlich	Die Gespräche sind oberflächlich und faktenorientiert, über alltägliche Geschehnisse, Tratsch. Die Themen sind wenig tiefgehend.	oberflächliche Gespräche über Alltägliches, lästern

Die Feinkategorie „Aktivitäten“ wurde am häufigsten genannt (162-mal). Die Feinkategorien „Gespräche“ und „Spaß haben“ wurden 150 bzw. 69-mal genannt und 26-mal wurde die Grobkategorie „gemeinsame Zeit“ genannt, ohne dass die Aussagen einer Feinkategorie zugeordnet werden konnten. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 90 dargestellt.

Tab. 90: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
gemeinsame Zeit	-	26	6.4
	Spaß haben	69	17.0
	Aktivitäten	162	39.8
	Gespräche	150	36.9
Gesamt		407	100.0

Innerhalb der Feinkategorie „Gespräche“ wurde am häufigsten die Feinkategorie „intim“ (55-mal) genannt, gefolgt von „oberflächlich“ (53-mal) und „interessensbezogen“ (27-mal). 15-mal wurde die Kategorie „Gespräche“ genannt, ohne dass die Aussagen einer Feinkategorie zugeordnet werden konnten. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 91 dargestellt.

Tab. 91: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Gespräche“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Feinkategorie	Feinkategorie II	Häufigkeit	Prozent
	Gespräche	-	15	10.0
		intim	55	36.7
		interessensbezogen	27	18.0
		oberflächlich	53	35.3
Gesamt			150	100.0

4.6.2.8 Kategorie „Schwierigkeiten“

Die Kategorie „Schwierigkeiten“ beschreibt alle negativen Aspekte einer Freundschaft. Diese Grobkategorie wurde 36-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 92 abgebildet.

Tab. 92: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Schwierigkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Schwierigkeiten	Alle negativen Aspekte einer Freundschaft und negative Umgangsweisen miteinander.	Streit, Konkurrenz

4.6.2.9 Kategorie „Gemeinschaft“

Die Kategorie „Gemeinschaft“ beschreibt das „Wir-Gefühl“ und den Zusammenhalt der Freunde. Diese Grobkategorie wurde 103-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 93 abgebildet.

Tab. 93: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinschaft“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Gemeinschaft	Gemeinschaft beschreibt das „Wir-Gefühl“ und den Zusammenhalt der Freunde und kumpelhaftes Verhalten.	Zusammenhalt, Loyalität, Kumpel

4.6.2.10 Kategorie „unkomplizierter Umgang“

Die Kategorie „unkomplizierter Umgang“ beschreibt einen unkomplizierten und direkten Umgang der Freunde miteinander. Diese Grobkategorie wurde 91-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 94 abgebildet.

Tab. 94: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „unkomplizierter Umgang“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
unkomplizierter Umgang	Der Umgang miteinander ist unkompliziert und direkt. Die Freunde necken sich und machen scherzende Beleidigungen.	direkt, selten beleidigt, scherzhafte Beleidigungen

4.6.2.11 Kategorie „Hierarchie“

Die Kategorie „Hierarchie“ beschreibt eine Rangordnung unter den Freunden. Diese Grobkategorie wurde 11-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 95 abgebildet.

Tab. 95: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Hierarchie“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Hierarchie	Unter den Freunden gibt es eine Rangordnung.	Hierarchie; Alphantier, das bestimmt

4.6.2.12 Kategorie „Distanz“

Die Kategorie „Distanz“ beschreibt einen emotional und körperlich zurückhaltenden Umgang. Diese Grobkategorie wurde 98-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 96 abgebildet.

Tab. 96: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Distanz“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Distanz	Die Freunde verhalten sich emotional und körperlich zurückhaltend. Sie wissen nicht alles voneinander und sprechen selten über Probleme oder Gefühle.	Distanziertheit, Verschlossenheit, wenig Gespräche über Gefühle

4.6.2.13 Kategorie „keine spezifischen Merkmale“

Die Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ beschreibt, dass es keine spezifischen Merkmale von Männerfreundschaften gibt. Diese Grobkategorie wurde 10-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 97 abgebildet.

Tab. 97: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
keine spezifischen Merkmale	Es gibt keine spezifischen Merkmale für Männerfreundschaften. Jede Freundschaft ist individuell unterschiedlich.	keine spezifischen Merkmale, individuelle Unterschiede

4.6.2.14 Kategorie „sonstiges“

Die Kategorie „sonstiges“ stellt eine Restkategorie für Nennungen, die in keine der anderen Kategorien fallen, dar. 21 Nennungen fallen in diese Restkategorie.

4.6.3 MERKMALE VON FREUNDSCHAFTEN ZWISCHEN FRAU UND MANN

Die Frage zu den Merkmalen von Freundschaften zwischen Frau und Mann wurde von n=334 StudienteilnehmerInnen beantwortet. Die Antworten ergaben nach Paraphrasierung 813 Sinneinheiten, die anschließend mittels induktiver Kategorienbildung zu 13 Kategorien zusammengefasst wurden:

- Bindung
- Anerkennung
- Unterstützung
- Gemeinsamkeiten
- gemeinsame Zeit
- Schwierigkeiten
- Gemeinschaft
- Distanz
- Spannungen
- Bereicherung
- Ausgleich
- keine spezifischen Merkmale
- sonstiges

Diese 13 Grobkategorien wurden teilweise noch in Feinkategorien untergliedert.

4.6.3.1 Interrater-Reliabilität

Um zu überprüfen, ob die Zuordnung zu den Kategorien ausreichend reliabel ist, wurden 20 % der Daten zufällig ausgewählt und einer anderen Beurteilerin zur Zuordnung zu den Kategorien vorgelegt. Die Übereinstimmungsgüte der Zuordnungen wurde mittels Kappa-Berechnung (Cohens Kappa) ermittelt. Die Berechnung ergab einen Wert von $\kappa=.51$, was nach Fleiss (1981) als genügend für die Beurteilerübereinstimmung eingestuft werden kann. Schwierigkeiten in der Abgrenzung zeigten sich vor allem zwischen den Kategorien „Schwierigkeiten“ und „Spannungen“, zwischen den Kategorien „Gemeinsamkeiten“ und „gemeinsame Aktivitäten“, innerhalb der Kategorie „Unterstützung“, sowie zwischen „Gemeinschaft“ und der Restkategorie „sonstiges“ (siehe Anhang B, Tabelle 171).

4.6.3.2 Grobkategorien

Am häufigsten wurde die Kategorie „gemeinsame Zeit“ genannt (228-mal), gefolgt von der Kategorie „Spannungen“ (124-mal). Oft erwähnt wurden auch die Kategorien „Bereicherung“ (83-mal), „Bindung“ (62-mal), „Gemeinschaft“ (60-mal), „Anerkennung“ (42-mal). Seltener genannt wurden die Kategorien „Unterstützung“ und „sonstiges“ (je 37-mal), „Ausgleich“ (36-mal), „Schwierigkeiten“ (31-mal), „Distanz“ (24-mal) und „keine spezifischen Merkmale“ (19-mal). Die Häufigkeitsverteilung der Sinneinheiten auf die Grobkategorien ist in Tabelle 98 dargestellt.

Tab. 98: Häufigkeitsverteilung Grobkatgorien für Merkmale von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Kategorie	Häufigkeit	Prozent
Bindung	62	7.6
Anerkennung	42	5.2
Unterstützung	37	4.6
Gemeinsamkeiten	30	3.7
gemeinsame Zeit	228	28.0
Schwierigkeiten	31	3.8
Gemeinschaft	60	7.4
Distanz	24	3.0
Spannungen	124	15.3
Bereicherung	83	10.2
Ausgleich	36	4.4
keine spezifischen Merkmale	19	2.3
sonstiges	37	4.6
Gesamt	813	100.0

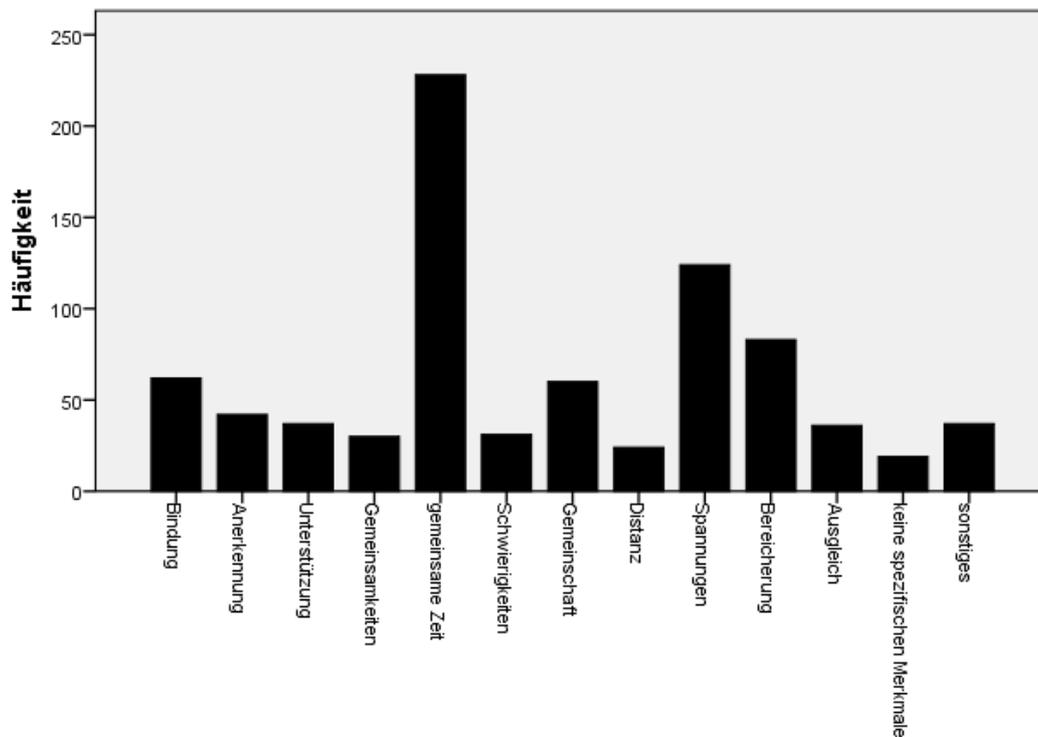


Abb. 9: Häufigkeitsverteilung Grobkatgorien für Merkmale von Freundschaften zwischen Frau und Mann

4.6.3.3 Kategorie „Bindung“

Die Kategorie „Bindung“ beschreibt das emotionale Band zwischen zwei Freunden. Diese Grobkatgorie wurde 62-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Bindung“ in vier Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 99 abgebildet.

Tab. 99: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Bindung		Bindung beschreibt das emotionale Band zwischen den Freunden.	
	eng	Die Freundschaft ist eng und tiefgehend. Sie ist geprägt durch emotionale und körperliche Nähe.	Vertrautheit, Verbundenheit, Vertrauen
	oberflächlich	Die Freundschaft ist oberflächlicher Natur.	oberflächlich, keine richtig enge Freundschaft
	stabil	Die Freundschaft hält lange an, zerbricht nicht leicht.	langlebig
	zerbrechlich	Die Freundschaft ist leicht zerbrechlich, hält nicht lange an.	hält nicht langfristig

Die Feinkategorie „eng“ wurde am häufigsten genannt (40-mal), gefolgt von „oberflächlich“ (17-mal). Die Feinkategorien „stabil“ (4-mal) und „zerbrechlich“ (1-mal) wurden am seltensten genannt. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 100 dargestellt.

Tab. 100: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Bindung			
	eng	40	64.5
	oberflächlich	17	27.4
	stabil	4	6.5
	zerbrechlich	1	1.6
Gesamt		62	100.0

4.6.3.4 Kategorie „Anerkennung“

Die Kategorie „Anerkennung“ beschreibt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang. Diese Grobkategorie wurde 42-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 101 abgebildet.

Tab. 101: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Anerkennung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Anerkennung	Die Freunde gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um und nehmen einander so an wie sie sind.	Akzeptanz, Wertschätzung, Komplimente

4.6.3.5 Kategorie „Unterstützung“

Die Kategorie „Unterstützung“ beschreibt die emotionale und konkrete Hilfe durch den/die Freund/in. Diese Grobkategorie wurde 37-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Unterstützung“ in zwei Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 102 abgebildet.

Tab. 102: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Unterstützung		Unterstützung beschreibt emotionale und konkrete Hilfe durch den/die Freund/in.	Unterstützung, Hilfe
	emotional	Die Unterstützung erfolgt auf emotionaler Basis und nicht durch konkrete Hilfestellungen.	Trost
	instrumentell	Die Unterstützung erfolgt durch konkrete Hilfeleistungen.	Ratschläge

Die Feinkategorie „emotional“ wurde 5-mal genannt, die Feinkategorie „instrumentell“ wurde 12-mal erwähnt und 20-mal wurde die Grobkategorie „Unterstützung“ genannt, ohne dass die Aussagen einer Feinkategorie zugeordnet werden konnten. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 103 dargestellt.

Tab. 103: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Unterstützung	-	20	54.1
	emotional	5	13.5
	instrumentell	12	32.4
Gesamt		37	100.0

4.6.3.6 Kategorie „Gemeinsamkeiten“

Die Kategorie „Gemeinsamkeiten“ beschreibt Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen den Freunden. Diese Grobkategorie wurde 30-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 104 abgebildet.

Tab. 104: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinsamkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Gemeinsamkeiten	Es liegen Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen den Freunden vor.	gemeinsame Interessen, ähnliche Wertvorstellungen

4.6.3.7 Kategorie „gemeinsame Zeit“

Die Kategorie „gemeinsame Zeit“ beschreibt das Verbringen gemeinsamer Zeit der Freunde. Diese Grobkategorie wurde 228-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „gemeinsame Zeit“ in drei Feinkategorien unterteilt, wobei die Feinkategorie „Gespräche“ noch weiter in drei Feinkategorien unterteilt wurde. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 105 abgebildet.

Tab. 105: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grob-kategorie	Fein-kategorie	Fein-kategorie II	Definition	Ankerbeispiele
gemeinsame Zeit			Das Verbringen von gemeinsamer Zeit ohne genauere Beschreibung was gemacht wird.	
	Spaß haben		Gemeinsames Vergnügen ohne genauere Beschreibung was gemacht wird.	Spaß, Humor
	Aktivitäten		Die gemeinsame Zeit aktiv miteinander verbringen, gemeinsame Unternehmungen.	Sport, kochen, ausgehen
	Gespräche		Persönliche oder telefonische verbale Kommunikation, Unterhaltungen führen.	viel reden, reden
		intim	Die Gespräche sind detailreich und gefühlsbezogen, die Themen sind persönlich und privat. Beschreibt das Ausmaß an Selbstoffenbarung.	Gespräche über Beziehungen, tief sinnige Gespräche
		interessensbezogen	Die Gespräche beziehen sich auf gemeinsame Interessen oder Interessen jeweils einer der beiden Freunde.	Gespräche über Filme, Gespräche über Sport
		oberflächlich	Die Gespräche sind oberflächlich, über Alltägliches. Die Freunde sprechen über andere Menschen oder lästern.	Gespräche über Weltgeschehen, über Alltägliches reden, lästern

Die Feinkategorie „Gespräche“ wurde am häufigsten genannt (122-mal). Die Feinkategorien „Spaß haben“ und „Aktivitäten“ wurden 52 bzw. 46-mal genannt und 8-mal wurde die Grobkategorie „gemeinsame Zeit“ genannt, ohne dass die Aussagen einer Feinkategorie zugeordnet werden konnten. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 106 dargestellt.

Tab. 106: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
gemeinsame Zeit	-	8	3.5
	Spaß haben	52	22.8
	Aktivitäten	46	20.2
	Gespräche	122	53.5
Gesamt		228	100.0

Innerhalb der Feinkategorie „Gespräche“ wurde am häufigsten die Feinkategorie „intim“ (67-mal) genannt, gefolgt von „oberflächlich“ (17-mal) und „interessensbezogen“ (10-mal). 28-mal wurde die Kategorie „Gespräche“ genannt, ohne dass die Aussagen einer Feinkategorie zugeordnet werden konnten. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 107 dargestellt.

Tab. 107: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Gespräche“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Feinkategorie	Feinkategorie II	Häufigkeit	Prozent
	Gespräche	-	28	23.0
		intim	67	54.9
		interessensbezogen	10	8.2
		oberflächlich	17	13.9
Gesamt			122	100.0

4.6.3.8 Kategorie „Schwierigkeiten“

Die Kategorie „Schwierigkeiten“ beschreibt alle negativen Aspekte einer Freundschaft. Diese Grobkategorie wurde 31-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 108 abgebildet.

Tab. 108: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Schwierigkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Schwierigkeiten	Alle negativen Aspekte einer Freundschaft. Der Umgang ist kompliziert.	Streit, Konkurrenz, Eifersucht

4.6.3.9 Kategorie „Gemeinschaft“

Die Kategorie „Gemeinschaft“ beschreibt das „Wir-Gefühl“ und den Zusammenhalt der Freunde. Diese Grobkategorie wurde 60-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 109 abgebildet.

Tab. 109: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinschaft“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Gemeinschaft	Gemeinschaft beschreibt das „Wir-Gefühl“ und den Zusammenhalt der Freunde.	Verlässlichkeit, Loyalität, Geschwister-Verhältnis

4.6.3.10 Kategorie „Distanz“

Die Kategorie „Distanz“ beschreibt einen zurückhaltenden Umgang. Diese Grobkategorie wurde 24-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 110 abgebildet.

Tab. 110: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Distanz“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Distanz	Die Freunde verhalten sich emotional und körperlich zurückhaltend.	Zurückhaltung, keine komplette Vertrautheit, Verschlossenheit

4.6.3.11 Kategorie „Spannungen“

Die Kategorie „Spannungen“ beschreibt (sexuelle) Spannungen, die die Freundschaft prägen. Diese Grobkategorie wurde 124-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 111 abgebildet.

Tab. 111: Definition und Ankerbeispiele Kategorie "Spannungen" als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Spannungen	Die Freundschaft ist geprägt von (sexuellen) Spannungen, funktioniert nicht immer.	Sexuelle Spannungen, einer will mehr als Freundschaft, Grenzen schwer zu definieren

4.6.3.12 Kategorie „Bereicherung“

Die Kategorie „Bereicherung“ beschreibt das Einbringen neuer Perspektiven durch den/die Freund/in und Einblicke in die Sichtweisen des anderen Geschlechts. Diese Grobkategorie wurde 83-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 112 abgebildet.

Tab. 112: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Bereicherung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Bereicherung	Durch den gegengeschlechtlichen Freund erhält man neue Perspektiven und Sichtweisen, sowie Einblicke in die Sichtweisen und Gedanken des anderen Geschlechts und lernt es besser zu verstehen.	neue Sichtweisen, das andere Geschlecht besser verstehen lernen, Ratschläge über die Sicht des anderen Geschlechts

4.6.3.13 Kategorie „Ausgleich“

Die Kategorie „Ausgleich“ beschreibt die ausgleichende Wirkung durch das Vorhandensein beider Geschlechter. Diese Grobkategorie wurde 36-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 113 abgebildet.

Tab. 113: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Ausgleich“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Ausgleich	Das Vorhandensein beider Geschlechter hat eine ausgleichende Wirkung.	ausgewogen, sich ergänzen, Abwechslung

4.6.3.14 Kategorie „keine spezifischen Merkmale“

Die Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ beschreibt, dass es keine spezifischen Merkmale von gegengeschlechtlichen Freundschaften gibt. Diese Grobkategorie wurde 19-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 114 abgebildet.

Tab. 114: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
keine spezifischen Merkmale	Es gibt keine spezifischen Merkmale für gegengeschlechtliche Freundschaften. Jede Freundschaft ist individuell unterschiedlich.	keine spezifischen Merkmale, individuelle Unterschiede

4.6.3.15 Kategorie „sonstiges“

Die Kategorie „sonstiges“ stellt eine Restkategorie für Nennungen, die in keine der anderen Kategorien fallen, dar. 37 Nennungen fallen in diese Restkategorie.

4.6.4 UNTERSCHIEDE ZWISCHEN GLEICH- UND GEGENGESCHLECHTLICHEN FREUNDSCHAFTEN

Die Frage zu den Unterschieden zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften wurde von n=315 StudienteilnehmerInnen beantwortet. Die Antworten ergaben nach Paraphrasierung 682 Sinneinheiten, die anschließend mittels induktiver Kategorienbildung zu 9 Kategorien zusammengefasst wurden:

- Unterschiede gleich- und gegengeschlechtliche Freundschaft
- Unterschiede Frauen- und Männerfreundschaft
- Beschreibung Frauenfreundschaft
- Beschreibung Männerfreundschaft
- Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft
- Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft
- Beschreibung Frauen
- Beschreibung Männer
- sonstiges

Diese 9 Grobkategorien wurden teilweise noch in Feinkategorien untergliedert.

4.6.4.1 Interrater-Reliabilität

Um zu überprüfen, ob die Zuordnung zu den Kategorien ausreichend reliabel ist, wurden 20 % der Daten zufällig ausgewählt und einer anderen Beurteilerin zur Zuordnung zu den Kategorien vorgelegt. Die Übereinstimmungsgüte der Zuordnungen wurde mittels Kappa-Berechnung (Cohens Kappa) ermittelt. Die Berechnung ergab einen Wert von $\kappa=.49$, was nach Fleiss (1981) als genügend für die Beurteilerübereinstimmung eingestuft werden kann. Abgrenzungsschwierigkeiten gab es zwischen den Kategorien „Unterschiede gleich- und gegengeschlechtliche Freundschaft – Spannungen“ und „Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft – Spannungen“, sowie zwischen den Kategorien „Unterschiede gleich- und gegengeschlechtliche Freundschaft – Kommunikation“ und „Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft – Gespräche“. Der Großteil der Abgrenzungsprobleme war jedoch unsystematisch (siehe Anhang B, Tabelle 172).

4.6.4.2 Grobkatgorien

Am häufigsten wurde die Kategorie „gemeinsame Zeit“ genannt (228-mal), gefolgt von der Kategorie „Spannungen“ (124-mal). Oft genannt wurden auch die Kategorien „Bereicherung“ (83-mal), „Bindung“ (62-mal), „Gemeinschaft“ (60-mal), „Anerkennung“ (42-mal). Seltener genannt wurden die Kategorien „Unterstützung“ und „sonstiges“ (je 37-mal), „Ausgleich“ (36-mal), „Schwierigkeiten“ (31-mal), „Distanz“ (24-mal) und „keine spezifischen Merkmale“ (19-mal). Die Häufigkeitsverteilung der Sinneinheiten auf die Grobkatgorien ist in Tabelle 115 dargestellt.

Tab. 115: Häufigkeitsverteilung Grobkatgorien für Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften

Kategorie	Häufigkeit	Prozent
Unterschiede gleich- und gegengeschlechtliche Freundschaft	356	52.2
Unterschiede Frauen- und Männerfreundschaft	5	.7
Beschreibung Frauenfreundschaft	51	7.5
Beschreibung Männerfreundschaft	20	2.9
Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft	37	5.4
Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft	170	24.9
Beschreibung Frauen	20	2.9
Beschreibung Männer	22	3.2
sonstiges	1	.1
Gesamt	682	100.0

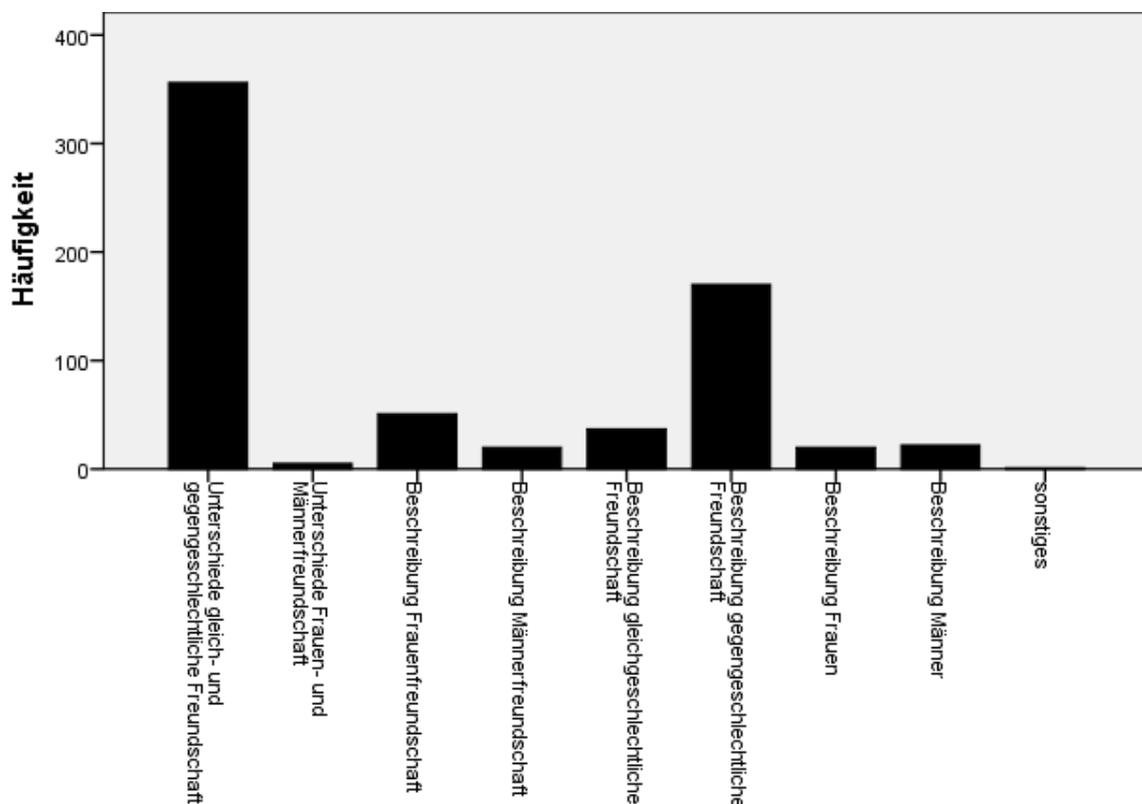


Abb. 10: Häufigkeitsverteilung Grobkatgorien für Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften

4.6.4.3 Kategorie „Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften“

Die Kategorie „Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften“ betrifft die eigentlich den StudienteilnehmerInnen gestellte Frage (siehe Kapitel 3.4.7). Diese Grobkategorie wurde 356-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften“ in vierzehn Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 116 abgebildet.

Tab. 116: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften“

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Unterschiede gleich- und gegengeschlechtliche Freundschaft		Die Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften waren die eigentliche Frage. Werden Unterschiede genannt ohne Angabe zwischen welchen Freundschaftsformen oder wird angegeben zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften oder wird beschrieben, dass gleich- oder gegengeschlechtliche Freundschaften etwas mehr oder weniger aufweisen, fällt die Nennung in diese Kategorie.	
	Kommunikation	Die Unterschiede betreffen die Art und Weise der Kommunikation zwischen den Freunden und die Themen. Außerdem zeigen sich Unterschiede darin, wie viel von sich selbst preisgegeben wird, wie groß Offenheit und Ehrlichkeit sind.	Gesprächsthemen, Gesprächsverhalten, Sprache, Selbstoffenbarung, Ehrlichkeit, Vorhandensein von Tabus
	Art des Kontaktes	Es gibt Unterschiede wie, wo oder wie häufig der Kontakt und die Treffen stattfinden.	Orte für Treffen, Intensität, Aktivitäten
	Erwartungen	Unterschiede ergeben sich durch unterschiedliche Erwartungen an die Freundschaft, durch unterschiedliche Erfahrungen oder durch unterschiedliche Bedeutung der Freundschaft und Reflexion über den Freundschaftsstatus.	Andere Erwartungen, in gegengeschlechtlichen Freundschaften Freundschaftsstatus öfter reflektiert
	Ausmaß an Verständnis	Unterschieden betreffen das gegenseitige Verständnis und Einfühlungsvermögen.	Mehr Verständnis bei gleichgeschlechtlichen Freundschaften
	Ausmaß von und Umgang mit Problemen	Es gibt Unterschiede in der Häufigkeit von Konflikten und problematischen Verhaltensweisen der Freunde, sowie im Umgang damit.	Ausmaß an Konkurrenz, Neid, Umgang mit Problemen
	Art des Umgangs	Unterschiede zeigen sich im Verhalten, im Umgang, wie etwa in der Hilfsbereitschaft oder Unterstützung, oder auch in Umgangsformen wie gegenseitige Akzeptanz oder Respekt.	Umgang, Verhaltensweisen, Gleichgeschlechtliche lockerer
	Spannungen	Gleich- und gegengeschlechtliche Freundschaften unterscheiden sich im Vorhandensein von (sexuellen) Spannungen, Unsicherheiten und Störungen durch Gefühle, Anziehung oder in der Schwierigkeit Grenzen zu ziehen.	Sexuelle Spannungen, Störung durch Gefühle
	Ausmaß an Gemeinsamkeiten	Es gibt Unterschiede im Vorhandensein von Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten.	Sichtweisen, Interessen, Meinungen
	Stabilität	Unterschiede zeigen sich darin, wie stabil eine Freundschaft ist, ob sie langanhaltend oder leicht zerbrechlich ist und in der Entwicklung der Freundschaft.	Gleichgeschlechtliche kürzer, gleichgeschlechtliche Freundschaften langwährender
	Ausmaß an Nähe	Es gibt Unterschiede in der emotionalen und körperlichen Nähe, in der Vertrautheit und Verbundenheit miteinander.	Gleichgeschlechtliche Freundschaften enger, gegengeschlechtliche Freundschaften distanzierter
	Unterschied abhängig von sexueller Orientierung	Der Unterschied zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften hängt von der sexuellen Orientierung der Freunde ab.	
	individuell unterschiedlich	Die Unterschiede bestehen nicht zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften sondern zwischen individuell zwischen allen Freundschaften.	
keine (großen) Unterschiede	Es gibt keine oder zumindest keine großen Unterschiede.		
sonstiges	Restkategorie für Nennungen, die Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften beschreiben aber in keine der Feinkategorien fallen.		

Die Feinkategorie „Kommunikation“ wurde am häufigsten genannt (133-mal), gefolgt von „Art des Umgangs“ (46-mal), „Spannungen“ (38-mal), „Art des

Kontaktes“ (30-mal) und „Ausmaß an Nähe“ (28-mal). Seltener genannt wurden die Feinkategorien „Ausmaß an Verständnis“ (15-mal), „Ausmaß von und Umgang mit Problemen“ und „Ausmaß an Gemeinsamkeiten“ (je 13-mal), sowie „Erwartungen“ und „Stabilität“ (je 11-mal). Die Feinkategorien „individuell unterschiedlich“ (6-mal), „Unterschied abhängig von sexueller Orientierung“ (4-mal), „keine (großen) Unterschiede“ und die Restkategorie „sonstiges“ (3-mal) wurden am seltensten genannt. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 117 dargestellt.

Tab. 117: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften“

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlicher Freundschaft	Kommunikation	133	37.4
	Art des Kontaktes	30	8.4
	Erwartungen	11	3.1
	Ausmaß an Verständnis	15	4.2
	Ausmaß von und Umgang mit Problemen	13	3.7
	Art des Umgangs	46	12.9
	Spannungen	38	10.7
	Ausmaß an Gemeinsamkeiten	13	3.7
	Stabilität	11	3.1
	Ausmaß an Nähe	28	7.9
	Unterschied abhängig von sexueller Orientierung	4	1.1
	individuell unterschiedlich	6	1.7
	keine (großen) Unterschiede	5	1.4
	sonstiges	3	.8
Gesamt		356	100.0

4.6.4.4 Kategorie „Unterschiede zwischen Frauen- und Männerfreundschaft“

Die Kategorie „Unterschiede zwischen Frauen- und Männerfreundschaft“ beschreibt Nennungen, die Unterschiede zwischen Frauen- und Männerfreundschaft angeben. Diese Grobkategorie wurde 5-mal genannt. Die Definitionen, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 118 abgebildet.

Tab. 118: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterschiede zwischen Frauen- und Männerfreundschaft“

Grobkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Unterschiede Frauen- und Männerfreundschaft	Nennungen fallen in diese Kategorie, wenn angegeben wird, dass Frauen- und Männerfreundschaft verglichen/unterschieden wird.	Männerfreundschaften lockerer als Frauenfreundschaften

4.6.4.5 Kategorie „Beschreibung Frauenfreundschaft“

Die Kategorie „Beschreibung Frauenfreundschaft“ betrifft Nennungen, die Frauenfreundschaften beschreiben ohne einen Vergleich anzustellen. Diese Grobkategorie wurde 51-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Beschreibung Frauenfreundschaft“ in acht Feinkategorien

unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 119 abgebildet.

Tab. 119: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung Frauenfreundschaft“

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Beschreibung Frauenfreundschaft		Nennungen fallen in diese Kategorie, wenn eine Frauenfreundschaft beschrieben wird aber keine Unterscheidung zu und kein Vergleich mit einer anderen Freundschaftsform erfolgt.	
	Frauenfreundschaft mehr...	Es wird beschrieben, dass Frauenfreundschaften von etwas mehr aufweisen oder etwas besser oder schlechter machen/können aber es wird nicht angegeben auf welche andere Art der Freundschaft (Männerfreundschaft oder gegengeschlechtliche Freundschaft) sich der Vergleich bezieht.	Frauenfreundschaften sind intimer, Frauenfreundschaften sind komplizierter
	enge Bindung	Die Freundschaft ist eng und tiefgehend. Sie ist geprägt durch emotionale und körperliche Nähe.	In Frauenfreundschaften Körperkontakt möglich, in Frauenfreundschaften Vertrauen untereinander
	zerbrechlich	Die Freundschaft ist leicht zerbrechlich, hält nicht lange an.	Frauenfreundschaften oft wegen Kleinigkeiten beendet
	Gemeinsamkeiten	Es liegen Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen den Freundinnen vor.	in Frauenfreundschaften emotional auf gleicher Ebene, in Frauenfreundschaften gleiche Erfahrungen
	intime Gespräche	Die Gespräche sind detailreich und gefühlsbezogen, die Themen sind persönlich und privat. Beschreibt das Ausmaß an Selbstoffenbarung.	Frauen untereinander Gespräche über private Probleme
	Schwierigkeiten	Alle negativen Aspekte einer Freundschaft. Schädlicher und komplizierter Umgang der Freundinnen miteinander.	In Frauenfreundschaften Konkurrenzkampf
	empathisch-emotionaler Umgang	Die Freundinnen versuchen sich ineinander einzufühlen und bringen gegenseitiges Verständnis füreinander auf. Der Umgang ist gefühlsbetont.	Emotional, in Frauenfreundschaften keine Angst sensibel zu sein
	sonstiges	Restkategorie für Nennungen, die Frauenfreundschaften beschreiben aber in keine der Feinkategorien fallen.	

Die Feinkategorie „Frauenfreundschaft mehr...“ wurde am häufigsten genannt (19-mal), gefolgt von „Schwierigkeiten“ (9-mal) und „intime Gespräche“ (8-mal). Die Restkategorie „sonstiges“ (5-mal), sowie die Feinkategorien „empathisch-emotionaler Umgang“ (4-mal), „Gemeinsamkeiten“ (3-mal), „enge Bindung“ (2-mal) und „zerbrechlich“ (1-mal) wurden am seltensten genannt. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 120 dargestellt.

Tab. 120: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung Frauenfreundschaft“

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Beschreibung Frauenfreundschaft	Frauenfreundschaft mehr...	19	37.3
	enge Bindung	2	3.9
	zerbrechlich	1	2.0
	Gemeinsamkeiten	3	5.9
	intime Gespräche	8	15.7
	Schwierigkeiten	9	17.6
	empathisch-emotionaler Umgang	4	7.8
	sonstiges	5	9.8
Gesamt		51	100.0

4.6.4.6 Kategorie „Beschreibung Männerfreundschaft“

Die Kategorie „Beschreibung Männerfreundschaft“ betrifft Nennungen, die Männerfreundschaften beschreiben ohne einen Vergleich anzustellen. Diese Grobkategorie wurde 20-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Beschreibung Männerfreundschaft“ in acht Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 121 abgebildet.

Tab. 121: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung Männerfreundschaft“

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Beschreibung Männerfreundschaft		Nennungen fallen in diese Kategorie, wenn eine Männerfreundschaft beschrieben wird aber keine Unterscheidung zu und kein Vergleich mit einer anderen Freundschaftsform erfolgt	
	Männerfreundschaft mehr...	Es wird beschrieben, dass Männerfreundschaften von etwas mehr aufweisen oder etwas besser oder schlechter machen/können aber es wird nicht angegeben auf welche andere Art der Freundschaft (Frauenfreundschaft oder gegengeschlechtliche Freundschaft) sich der Vergleich bezieht.	Männerfreundschaft aktivitätsbezogener
	gemeinsame Aktivitäten	Die gemeinsame Zeit aktiv miteinander verbringen, gemeinsame Unternehmungen.	Treffen in einer Männerfreundschaft immer in Aktivität involviert
	stabil	Die Freundschaft hält lange an, zerbricht nicht leicht.	Männerfreundschaften nie wegen Kleinigkeiten beendet
	Distanz	Die Freunde verhalten sich emotional und körperlich zurückhaltend. Sie wissen nicht alles voneinander und sprechen selten über Probleme oder Gefühle.	Männerfreundschaft distanziert
	unkomplizierter Umgang	Der Umgang miteinander ist unkompliziert und direkt. Die Freunde necken sich und machen scherzende Beleidigungen.	in Männerfreundschaften keine häufigen Treffen nötig
	Gespräche	Persönliche oder telefonische verbale Kommunikation, Unterhaltungen führen.	In Männerfreundschaften Gespräche über Technik
	Schwierigkeiten	Alle negativen Aspekte einer Freundschaft und negative Umgangsweisen miteinander.	In Männerfreundschaften Konkurrenzdenken
	sonstiges	Restkategorie für Nennungen, die Männerfreundschaften beschreiben aber in keine der Feinkategorien fallen.	

Die Feinkategorien „gemeinsame Aktivitäten“ und „unkomplizierter Umgang“ wurden am häufigsten genannt (je 5-mal), gefolgt von „Männerfreundschaft mehr...“ und „Gespräche“ (je 3-mal) und „stabil“ (2-mal). „Distanz“ und „Schwierigkeiten“ wurden je 1-mal genannt und die Restkategorie „sonstiges“ wurde nicht genannt. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 122 dargestellt.

Tab. 122: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung Männerfreundschaft“

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Beschreibung Männerfreundschaft	Männerfreundschaft mehr...	3	15.0
	gemeinsame Aktivitäten	5	25.0
	stabil	2	10.0
	Distanz	1	5.0
	unkomplizierter Umgang	5	25.0
	Gespräche	3	15.0
	Schwierigkeiten	1	5.0
	sonstiges	0	0.0
Gesamt		20	100.0

4.6.4.7 Kategorie „Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft“

Die Kategorie „Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft“ betrifft Nennungen, die gleichgeschlechtliche Freundschaften beschreiben ohne anzugeben ob Frauen- oder Männerfreundschaften gemeint sind und ohne einen Vergleich anzustellen. Diese Grobkategorie wurde 37-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft“ in sieben Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 123 abgebildet.

Tab. 123: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft“

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft		Nennungen fallen in diese Kategorie, wenn eine gleichgeschlechtliche Freundschaft beschrieben, wird aber nicht angegeben wird ob eine Frauen- oder Männerfreundschaft gemeint ist und keine Unterscheidung zu und kein Vergleich mit einer anderen Freundschaftsform erfolgt.	
	Gemeinsamkeiten	Es liegen Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen den FreundInnen vor.	in gleichgeschlechtlichen Freundschaften ähnliche Interessen, ähnliche Probleme
	keine Spannungen	Es gibt keine (sexuellen) Spannungen.	gleichgeschlechtliche Freundschaft nicht durch Flirts gestört
	intime Gespräche	Die Gespräche sind detailreich und gefühlsbezogen, die Themen sind persönlich und privat. Beschreibt das Ausmaß an Selbstoffenbarung.	in gleichgeschlechtlichen Freundschaften Offenheit bei sexuellen Themen
	Schwierigkeiten	Alle negativen Aspekte einer Freundschaft und negative Umgangsweisen miteinander.	in gleichgeschlechtlichen Freundschaften oft Konkurrenzkampf
	Selbstverständlichkeit	Der Verlauf und Inhalt der Freundschaft ist selbstverständlich. Der Status wird nicht oft reflektiert.	gleichgeschlechtliche Freundschaften basieren auf Selbstverständlichkeit in Bezug auf Verlauf der Freundschaft
	empathischer Umgang	Die FreundInnen versuchen sich ineinander einzufühlen und bringen gegenseitiges Verständnis füreinander auf, verstehen sich ohne Worte. Der Umgang ist emotional.	bei gleichgeschlechtlichen Freundschaften verstehen ohne Worte
	sonstiges	Restkategorie für Nennungen, die gleichgeschlechtliche Freundschaften beschreiben aber in keine der Feinkategorien fallen.	

Die Feinkategorie „Gemeinsamkeiten“ wurde am häufigsten genannt (10-mal), gefolgt von „keine Spannungen“ (8-mal) und „intime Gespräche“ (6-mal). „Schwierigkeiten“ und „empathischer Umgang“ wurden je 4-mal genannt, „Selbstverständlichkeit“ 3-mal und die Restkategorie „sonstiges“ wurde 2-mal genannt. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 124 dargestellt.

Tab. 124: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft“

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft	Gemeinsamkeiten	10	27.0
	keine Spannungen	8	21.6
	intime Gespräche	6	16.2
	Schwierigkeiten	4	10.8
	Selbstverständlichkeit	3	8.1
	empathischer Umgang	4	10.8
	sonstiges	2	5.4
Gesamt		37	100.0

4.6.4.8 Kategorie „Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft“

Die Kategorie „Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft“ betrifft Nennungen, die gegengeschlechtliche Freundschaften beschreiben ohne einen Vergleich anzustellen. Diese Grobkategorie wurde 170-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft“ in neun Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 125 abgebildet.

Tab. 125: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft“

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Beschreibung gegen-geschlechtliche Freundschaft		Nennungen fallen in diese Kategorie, wenn eine gegengeschlechtliche Freundschaft beschrieben wird, aber keine Unterscheidung zu und kein Vergleich mit einer anderen Freundschaftsform erfolgt.	
	Spannungen	Die Freundschaft ist geprägt von (sexuellen) Spannungen, funktioniert nicht immer.	bei gegengeschlechtlichen Freundschaften Gefahr, dass sich einer verliebt
	Distanz	Die Freunde verhalten sich emotional und körperlich zurückhaltend.	in gegengeschlechtlichen Freundschaften nie vollkommene Offenheit
	Bereicherung	Durch den gegengeschlechtlichen Freund erhält man neue Perspektiven und Sichtweisen, sowie Einblicke in die Sichtweisen und Gedanken des anderen Geschlechts und lernt es besser zu verstehen.	durch gegengeschlechtliche Freundschaften Möglichkeit andere Perspektiven zu bekommen
	Gemeinschaft	Gemeinschaft beschreibt das „Wir-Gefühl“, den Zusammenhalt der Freunde.	in gegengeschlechtlichen Freundschaften geschwisterliches Verhältnis
	Spaß haben	Persönliche oder telefonische verbale Kommunikation, Unterhaltungen führen.	in gegengeschlechtlichen Freundschaften geht es mehr um Spaßfaktor, als um ernste Themen
	gemeinsame Aktivitäten	Persönliche oder telefonische verbale Kommunikation, Unterhaltungen führen.	in gegengeschlechtlichen Freundschaften Filme schauen
	Gespräche	Persönliche oder telefonische verbale Kommunikation, Unterhaltungen führen.	in gegengeschlechtlichen Freundschaften Gespräche über Gedanken und Gefühle
	unkomplizierter Umgang	Der Umgang miteinander ist unkompliziert und direkt. Gesellschaftliche Barrieren werden aufgebrochen.	in gegengeschlechtlichen Freundschaften lockerer Umgang
	sonstiges	Restkategorie für Nennungen, die gegengeschlechtliche Freundschaften beschreiben, aber in keine der Feinkategorien fallen.	

Die Feinkategorie „Spannungen“ wurde am häufigsten genannt (97-mal), gefolgt von „Bereicherung“ (27-mal) und „Distanz“ (14-mal). „Unkomplizierter Umgang“ wurde 9-mal genannt, die Restkategorie „sonstiges“ 8-mal, „Gespräche“ 5-mal, „gemeinsame Aktivitäten“ 4-mal und „Gemeinschaft“ und „Spaß haben“ je 3-mal. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 126 dargestellt.

Tab. 126: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft“

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft	Spannungen	97	57.1
	Distanz	14	8.2
	Bereicherung	27	15.9
	Gemeinschaft	3	1.8
	Spaß haben	3	1.8
	gemeinsame Aktivitäten	4	2.4
	Gespräche	5	2.9
	unkomplizierter Umgang	9	5.3
	sonstiges	8	4.7
Gesamt		170	100.0

4.6.4.9 Kategorie „Beschreibung Frauen“

Die Kategorie „Beschreibung Frauen“ betrifft Nennungen, die Frauen beschreiben ohne Angabe in welcher Freundschaftsform diese Beschreibung zutrifft. Diese Grobkategorie wurde 20-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Beschreibung Frauen“ in vier Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 127 abgebildet.

Tab. 127: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung Frauen“

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Beschreibung Frauen		Nennungen fallen in diese Kategorie, wenn Frauen beschrieben werden, aber nicht angegeben wird in welcher Form der Freundschaft (ob in Freundschaft mit einer Frau oder mit einem Mann) diese Beschreibung zutrifft.	
	Frauen mehr...	Es wird beschrieben, dass Frauen von etwas mehr aufweisen oder etwas besser oder schlechter machen/können aber es wird nicht angegeben auf welche Art der Freundschaft sich der Vergleich bezieht.	Frauen plaudern mehr
	intime Gespräche	Gespräche mit Frauen sind detailreich und gefühlsbezogen, die Themen sind persönlich und privat.	Frauen reden über Gefühle
	Schwierigkeiten	Frauen zeigen negative Umgangsweisen in ihren Freundschaften.	Frauen oft zickig und launisch
	sonstiges	Restkategorie für Nennungen, die Frauen beschreiben aber in keine der Feinkategorien fallen.	

Die Feinkategorie „Frauen mehr...“ wurde am häufigsten genannt (8-mal), gefolgt von „Schwierigkeiten“ und „intime Gespräche“ (je 5-mal). Die Restkategorie „sonstiges“ wurde 2-mal genannt. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 128 dargestellt.

Tab. 128: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung Frauen“

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Beschreibung Frauen	Frauen mehr...	8	40.0
	intime Gespräche	5	25.0
	Schwierigkeiten	5	25.0
	sonstiges	2	10.0
Gesamt		20	100.0

4.6.4.10 Kategorie „Beschreibung Männer“

Die Kategorie „Beschreibung Männer“ betrifft Nennungen, die Männer beschreiben ohne Angabe in welcher Freundschaftsform diese Beschreibung zutrifft. Diese Grobkategorie wurde 22-mal genannt. Zur präziseren Umschreibung der Daten wurde die Kategorie „Beschreibung Männer“ in vier Feinkategorien unterteilt. Die Definitionen der Feinkategorien, sowie Ankerbeispiele aus den Daten sind in Tabelle 129 abgebildet.

Tab. 129: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung Männer“

Grobkategorie	Feinkategorie	Definition	Ankerbeispiele
Beschreibung Männer		Nennungen fallen in diese Kategorie, wenn Männer beschrieben werden, aber nicht angegeben wird, in welcher Form der Freundschaft (ob in Freundschaft mit einer Frau oder mit einem Mann) diese Beschreibung zutrifft.	
	Männer mehr...	Es wird beschrieben, dass Männer von etwas mehr aufweisen oder etwas besser oder schlechter machen/können, aber es wird nicht angegeben, auf welche Art der Freundschaft sich der Vergleich bezieht.	Männer oberflächlicher
	oberflächliche Gespräche	Die Gespräche sind oberflächlich und faktenorientiert, über Interessen, alltägliche Geschehnisse, Tratsch. Die Themen sind wenig tiefgehend.	in Freundschaften mit Männern Gespräche über Videospiele
	unkomplizierter Umgang	Der Umgang miteinander ist unkompliziert und direkt.	Männer machen keine Szene wegen Kritik
	sonstiges	Restkategorie für Nennungen, die Männer beschreiben, aber in keine der Feinkategorien fallen	

Die Feinkategorie „Männer mehr...“ wurde am häufigsten genannt (11-mal), gefolgt von „oberflächliche Gespräche“ und „unkomplizierter Umgang“ (je 4-mal). Die Restkategorie „sonstiges“ wurde 3-mal genannt. Die Häufigkeitsverteilung ist in Tabelle 130 dargestellt.

Tab. 130: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung Männer“

Grobkategorie	Feinkategorie	Häufigkeit	Prozent
Beschreibung Männer	Männer mehr...	11	50.0
	oberflächliche Gespräche	4	18.2
	unkomplizierter Umgang	4	18.2
	sonstiges	3	13.6
Gesamt		20	100.0

4.6.4.11 Kategorie „sonstiges“

Die Kategorie „sonstiges“ stellt eine Restkategorie für Nennungen, die in keine der anderen Kategorien fallen, dar. 1 Nennung fällt in diese Restkategorie.

4.6.5 VERGLEICH DER HÄUFIGKEITEN VON MERKMALEN ÜBER DIE VERSCHIEDENEN FREUNDSCHAFTSFORMEN

Da einige Kategorien in den Merkmalen von Freundschaften zwischen zwei Frauen, zwei Männern und zwischen Frau und Mann vorkommen, wurden die Häufigkeiten, mit denen diese Kategorien genannt wurden, mittels χ^2 -Test auf Verteilungsunterschiede geprüft.

Die Prüfung auf Verteilungsunterschiede hinsichtlich der Freundschaftsform zeigt ein signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 131).

Es zeigt sich, dass eine enge Bindung häufiger als Merkmal von Frauenfreundschaften und seltener als Merkmal von Männerfreundschaften genannt wird als erwartet. Eine oberflächliche Bindung hingegen wird als Merkmal von Frauenfreundschaften seltener genannt und als Merkmal von Männerfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften häufiger. Eine stabile Bindung wird häufiger als Merkmal von Männerfreundschaften genannt und seltener als Merkmal von Frauenfreundschaften. Bei zerbrechlicher Bindung zeigt sich ein umgekehrtes Ergebnis.

Anerkennung wird seltener als erwartet als Merkmal von Frauenfreundschaften genannt und häufiger als Merkmal von gegengeschlechtlichen Freundschaften.

Unterstützung und im Speziellen auch instrumentelle Unterstützung wird häufiger als Merkmal einer gegengeschlechtlichen Freundschaft genannt. Emotionale Unterstützung wird hingegen häufiger als Merkmal von Frauenfreundschaften genannt.

Gemeinsam Spaß zu haben wird häufiger als Merkmal von Männerfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften genannt und seltener als Merkmal von Frauenfreundschaften. Gemeinsame Aktivitäten werden ebenfalls seltener als Merkmal von Frauenfreundschaften und häufiger als Merkmal von Männerfreundschaften genannt. Gespräche und im Speziellen auch intime Gespräche werden häufiger als Merkmal von Frauenfreundschaften und seltener

als Merkmal von Männerfreundschaften genannt, als man hinsichtlich einer Gleichverteilung erwarten würde. Oberflächliche Gespräche hingegen werden seltener als erwartet als Merkmal von gegengeschlechtlichen Freundschaften genannt.

Auch Schwierigkeiten werden häufiger als Merkmal von Frauenfreundschaften und seltener als Merkmal von Männerfreundschaften beschrieben.

Gemeinschaft wird seltener als erwartet als Merkmal von Frauenfreundschaften und häufiger als Merkmal von Männerfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften beschrieben.

Tab. 131: Vergleich der Häufigkeiten von Merkmalen über die verschiedenen Freundschaftsformen

		Frau-Frau	Mann-Mann	Frau-Mann	Gesamt
Bindung eng	Anzahl	144	43	40	227
	Erw. Anzahl	105.7	75.0	46.3	227.0
	Stand. Res.	3.7	-3.7	-9	
Bindung oberflächlich	Anzahl	12	25	17	54
	Erw. Anzahl	25.1	17.8	11.0	54.0
	Stand. Res.	-2.6	1.7	1.8	
Bindung stabil	Anzahl	6	18	4	28
	Erw. Anzahl	13.0	9.2	5.7	28.0
	Stand. Res.	-1.9	2.9	-7	
Bindung zerbrechlich	Anzahl	17	1	1	19
	Erw. Anzahl	8.8	6.3	3.9	19.0
	Stand. Res.	2.7	-2.1	-1.5	
Anerkennung	Anzahl	58	57	42	157
	Erw. Anzahl	73.1	51.9	32.0	157.0
	Stand. Res.	-1.8	.7	1.8	
Unterstützung	Anzahl	26	20	20	66
	Erw. Anzahl	30.7	21.8	13.5	66.0
	Stand. Res.	-.9	-.4	1.8	
Unterstützung emotional	Anzahl	31	12	5	48
	Erw. Anzahl	22.4	15.9	9.8	48.0
	Stand. Res.	1.8	-1.0	-1.5	
Unterstützung instrumentell	Anzahl	13	7	12	32
	Erw. Anzahl	14.9	10.6	6.5	32.0
	Stand. Res.	-.5	-1.1	2.1	
Gemeinsamkeiten	Anzahl	63	56	30	149
	Erw. Anzahl	69.4	49.2	30.4	149.0
	Stand. Res.	-.8	1.0	-.1	
gemeinsame Zeit	Anzahl	29	26	8	63
	Erw. Anzahl	29.3	20.8	12.9	63.0
	Stand. Res.	-.1	1.1	-1.4	
Spaß haben	Anzahl	33	69	52	154
	Erw. Anzahl	71.7	50.9	31.4	154.0
	Stand. Res.	-4.6	2.5	3.7	
Aktivitäten	Anzahl	72	162	46	280
	Erw. Anzahl	130.4	92.5	57.1	280.0
	Stand. Res.	-5.1	7.2	-1.5	
Gespräche	Anzahl	85	15	28	128
	Erw. Anzahl	59.6	42.3	26.1	128.0
	Stand. Res.	3.3	-4.2	.4	
Gespräche intim	Anzahl	254	55	67	376
	Erw. Anzahl	175.1	124.2	76.7	376.0
	Stand. Res.	6.0	-6.2	-1.1	
Gespräche interessenbezogen	Anzahl	36	27	10	73
	Erw. Anzahl	34.0	24.1	14.9	73.0
	Stand. Res.	.3	.6	-1.3	
Gespräche oberflächlich	Anzahl	71	53	17	141
	Erw. Anzahl	65.7	46.6	28.8	141.0
	Stand. Res.	.7	.9	-2.2	
Schwierigkeiten	Anzahl	97	36	31	164
	Erw. Anzahl	76.4	54.2	33.5	164.0
	Stand. Res.	2.4	-2.5	-.4	
Gemeinschaft	Anzahl	62	103	60	225
	Erw. Anzahl	104.8	74.3	45.9	225.0
	Stand. Res.	-4.2	3.3	2.1	
Gesamt	Anzahl	1118	793	490	2401
	Erw. Anzahl	1118.0	793.0	490.0	2401.0

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 379.64$, $df = 38$, $p = <.001$

5 DISKUSSION

Das Ziel der vorliegenden Studie war es, mögliche Unterschiede in den Funktionen von Freundschaft und in der Vertrautheit in Freundschaften zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften und auch hinsichtlich des Vorhandenseins und der Dauer einer Partnerschaft festzustellen. Zudem sollten auch typische Merkmale von Frauen-, Männer- und gegengeschlechtlichen Freundschaften, sowie Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften herausgefunden werden.

Die verwendete Stichprobe mit einem Alter zwischen 18 und 29 Jahren entspricht der von Arnett (2000) angegebenen Altersspanne für die Entwicklungsphase „Emerging Adulthood“. Die Stichprobe besteht hauptsächlich aus ÖsterreicherInnen. Der Großteil der Personen befand sich zum Befragungszeitpunkt noch in Ausbildung. Hinsichtlich des Vorhandenseins einer Partnerschaft sind die Personen in etwa gleichverteilt.

Die Skalen, des von Betz (2012) entwickelten und im Rahmen dieser Studie überarbeiteten Fragebogens, die die Funktionen von Freundschaft abbilden, wurden faktorenanalytisch überprüft. Die Hauptkomponentenanalyse bestätigte die Faktorenstruktur von Betz (2012). Sowohl für die Funktionen von Freundschaft bei Beschreibung eines männlichen Freundes, als auch für die Funktionen von Freundschaft bei Beschreibung eines weiblichen Freundes, ergaben sich die fünf Funktionen „Selbstbestätigung“, „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“, „Gemeinschaft“ und „Anregung“. Die Reliabilitätsanalyse konnte eine gute interne Konsistenz der Skalen mit Cronbach's α zwischen .72 bis .90 zeigen. Die Trennschärfen der Items gelten mit Werten zwischen .44 und .83 ebenfalls als gut (Moosbrugger & Kelava, 2008).

Hinsichtlich der Funktionen von Freundschaft konnte die vorliegende Untersuchung klar zeigen, dass diese für Frauen stärker von anderen Frauen erfüllt werden und für Männer stärker von anderen Männern erfüllt werden. Das bedeutet, dass die Funktionen von Freundschaft in gleichgeschlechtlichen Freundschaften stärker erfüllt werden als in gegengeschlechtlichen Freundschaften. Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Funktionen zeigt sich jedoch, dass die Unterschiede bei Männern nur in den Funktionen „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“ signifikant sind. Für Frauen waren die Unterschiede in allen Funktionen signifikant. Dies passt zu den Ergebnissen von Rose (1985), die bereits herausfand, dass für Frauen verschiedenste Funktionen in gegengeschlechtlichen Freundschaften in geringerem Ausmaß erfüllt werden als in gleichgeschlechtlichen Freundschaften. Es sei außerdem erwähnt, dass die Funktion „Selbstwertstärkung“ für Männer geringfügig stärker von weiblichen Freunden erfüllt wird als von männlichen Freunden. Das könnte damit zusammenhängen, dass Frauen affektive orientierte Kommunikation, wie trösten oder beruhigen, besser beherrschen als Männer (Holmstrom, 2009). Dies könnte

sich positiv auf den Selbstwert von Männern auswirken. Dass sich eine solche Art der Kommunikation in ihren gleichgeschlechtlichen Freundschaften mit Männern seltener zeigt, könnte ein Grund sein, warum Männer angeben, „Selbstwertstärkung“ stärker in Freundschaften mit Frauen als mit Männern zu erleben.

In Ergänzung zum Befund von Betz (2012), dass sich zwischen Frauen- und Männerfreundschaften keine Unterschiede in der Vertrautheit zeigen, konnte im Rahmen dieser Untersuchung veranschaulicht werden, dass sich jedoch Unterschiede in der Vertrautheit zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften zeigen, und zwar dahingehend, dass die Vertrautheit in gleichgeschlechtlichen Freundschaften höher ist als in gegengeschlechtlichen Freundschaften.

Markiewicz et al. (2006) konnten belegen, dass das Vorhandensein eines Partners zu einer geringeren Erfüllung der Funktionen von Freundschaft führt. Betz (2012) fand diesbezüglich eine geringere Selbstbestätigung und Selbstoffenbarung in gegengeschlechtlichen Freundschaften mit zunehmender Dauer der Partnerschaft, wobei jedoch nur sehr wenige Daten über gegengeschlechtliche Freundschaften vorlagen. Im Rahmen der vorliegenden Studie konnten die Ergebnisse hinsichtlich der Selbstbestätigung nicht bestätigt werden. Die Ergebnisse zur Selbstoffenbarung fanden sich nur bei Frauen in gegengeschlechtlichen Freundschaften. Es wurde jedoch herausgefunden, dass Männer ohne Beziehung mehr Selbstwertstärkung und Anregung in gegengeschlechtlichen Freundschaften erfahren als Männer mit Beziehung. Zudem zeigte sich, dass Frauen ohne Beziehung in gegengeschlechtlichen Freundschaften, wie oben erwähnt, mehr Selbstoffenbarung angeben und außerdem mehr Selbstwertstärkung und Anregung durch den gegengeschlechtlichen Freund erfahren. Die Dauer der Partnerschaft hatte im Gegensatz zu den Ergebnissen von Betz (2012) keinen Einfluss auf die Funktionen von Freundschaft.

Hinsichtlich der Vertrautheit konnte herausgefunden werden, dass für Männer die Vertrautheit nur in gegengeschlechtlichen Freundschaften höher ist, wenn sie in keiner Partnerschaft sind. In gleichgeschlechtlichen Freundschaften von Männern zeigen sich keine Unterschiede in der Vertrautheit durch das Vorhandensein einer Partnerschaft. Bei Frauen jedoch zeigten sich jedoch sowohl in gleich- als auch in gegengeschlechtlichen Freundschaften eine höhere Vertrautheit, wenn keine Partnerschaft vorhanden ist. Insgesamt stehen die Ergebnisse teilweise in Einklang mit den Ergebnissen von Betz (2012), die zeigten, dass Emerging Adults ohne Partner/in mehr Vertrautheit in Freundschaften erleben als Emerging Adults mit Partner/in, ohne dabei jedoch Geschlechtsunterschiede zu erfassen. Die Erkenntnisse zu Geschlechtsunterschieden konnten im Rahmen dieser Studie ergänzt werden. Die Beziehungsdauer hatte auch in Bezug auf die Vertrautheit keinen Einfluss.

Ergänzend zur bisherigen Literatur versuchte die vorliegende Untersuchung zu klären, ob sich Unterschiede in den Funktionen von Freundschaft bei Betrachtung von Personen mit unterschiedlichen Konstellationen des Freundeskreises ergeben. Bei Beschreibung von männlichen Freunden zeigten sich Unterschiede in den Funktionen „Selbstbestätigung“, „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“. Es zeigte sich, dass diese Funktionen von Personen mit einem Freundeskreis, bestehend aus überwiegend oder nur Männern, am stärksten mit männlichen Freunden erlebt werden. Am geringsten werden diese Funktionen von Personen mit einem Freundeskreis, bestehend aus überwiegend oder nur Frauen mit männlichen Freunden, erlebt. Bei Betrachtung von weiblichen Freunden zeigte sich ein genau umgekehrtes Bild. Hier zeigten sich in den Funktionen „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“, „Gemeinschaft“ und „Anregung“ die höchsten Werte bei Personen mit einem überwiegend oder nur weiblichen Freundeskreis und die niedrigsten Werte bei Personen mit einem überwiegend oder nur männlichen Freundeskreis.

Auch in der Vertrautheit zeigte sich, dass Personen mit einem überwiegend oder nur weiblichen Freundeskreis eine höhere Vertrautheit mit weiblichen Freunden als mit männlichen Freunden erleben. Umgekehrt erleben Personen mit einem überwiegend oder nur männlichen Freundeskreis eine höhere Vertrautheit mit männlichen Freunden als mit weiblichen Freunden.

Hinsichtlich der Merkmale von Freundschaften zeigte sich, dass eine enge, oberflächliche, stabile und zerbrechliche Bindung; Anerkennung; emotionale und instrumentelle Unterstützung; Gemeinsamkeiten; gemeinsame Zeit; gemeinsam Spaß haben; gemeinsame Aktivitäten; intime, interessenbezogene und oberflächliche Gespräche; Schwierigkeiten; sowie Gemeinschaft als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen, zwischen zwei Männern und auch zwischen Frau und Mann genannt wurden.

Frauenfreundschaften wurden bezüglich der Bindung als enger und vertrauter beschrieben als Männerfreundschaften. Dies steht in Einklang mit den Ergebnissen anderer Studien, die besagen, dass Frauen in gleichgeschlechtlichen Freundschaften mehr Vertrautheit erleben (Betz, 2012; Noack & Buhl, 2005). McNamara Barry et al. (2009) zeigten ebenfalls, dass in Frauenfreundschaften eine größere Zuneigung besteht. Im Gegensatz dazu wurden Männerfreundschaften als oberflächlicher und lockerer hinsichtlich der Bindung beschrieben. Passend zu den Ergebnissen zur Vertrautheit dieser Untersuchung, zeigte sich auch im Rahmen der qualitativen Analyse, dass gegengeschlechtliche Freundschaften als oberflächlicher und somit weniger vertraut und eng beschrieben werden.

Frauenfreundschaften werden zudem als zerbrechlicher und weniger stabil beschrieben und Männerfreundschaften gegensätzlich als stabiler und weniger zerbrechlich. Diese Ergebnisse stehen in Einklang mit den Erkenntnissen von Benenson und Christakos (2003), die zeigen konnten, dass Frauenfreundschaften

neuer sind und Männerfreundschaften bereits über längere Zeitdauer bestehen, was darauf schließen lässt, dass Männerfreundschaften stabiler sind. Zudem weisen Frauen auch eine größere Anzahl an zerbrochenen gleichgeschlechtlichen Freundschaften auf, was zeigt, dass Frauenfreundschaften zerbrechlicher sind (Benenson & Christakos, 2003). Diese Erkenntnisse konnten im Rahmen dieser Studie dahingehend bestätigt werden, dass bei offenen Fragen zu den Merkmalen von Freundschaften Frauenfreundschaften als zerbrechlicher und Männerfreundschaften als stabiler beschrieben werden. Dazu passend werden Schwierigkeiten wie Streit, Neid oder Konkurrenz Frauenfreundschaften stärker zugeschrieben als Männerfreundschaften. Ebenfalls im Einklang damit wird das Gemeinschaftsgefühl und der Zusammenhalt zwischen Freunden Männerfreundschaften am stärksten zugeschrieben.

Passend zu den Ergebnissen von McNamara Barry et al. (2009) wurde auch in dieser Studie eine stärkere emotionale Unterstützung in Frauenfreundschaften im Vergleich zu Männerfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften beschrieben.

Ebenfalls bestätigte sich, dass in Frauenfreundschaften mehr emotionaler Austausch, mehr intime Gespräche z.B. über Gefühle oder Probleme stattfinden, wie auch schon Caldwell und Peplau (1982) zeigten. Wie auch Baumgarte und Nelson (2009) und Elkins und Peterson (1993) herausgefunden haben, zeigte sich auch im Rahmen dieser Untersuchung, dass in Männerfreundschaften eher gemeinsame Aktivitäten im Vordergrund stehen, während in Frauenfreundschaften die gemeinsame Zeit eher mit Gesprächen verbracht wird. Daher bestätigt sich, dass Frauenfreundschaften wie auch schon von Wright (1982) als „face-to-face“ und Männerfreundschaften als „side-by-side“ (S.8) bezeichnet werden können.

Nach Radmacher und Azmitia (2006) führt Selbstoffenbarung am stärksten zu Vertrautheit. Man könnte daher schließen, dass Frauenfreundschaften deshalb enger und vertrauter sind, weil hier ein größerer intimer Austausch stattfindet, was diese Studie bestätigt.

Gemeinsam Spaß haben und Ausgelassenheit wird Männerfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften stärker zugeschrieben als Frauenfreundschaften. Dies könnte damit in Zusammenhang stehen, dass in Männerfreundschaften gemeinsame Aktivitäten und in Frauenfreundschaften Gespräche im Vordergrund stehen und Aktivitäten als lustiger erlebt werden als „nur“ miteinander zu sprechen.

Für Frauenfreundschaften wurde auch häufig ein empathischer, emotionaler Umgang miteinander beschrieben, was in der Beschreibung von Männerfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften nicht vorkam. Im Gegensatz dazu wurden Männerfreundschaften und gegengeschlechtliche Freundschaften häufig als distanziert beschrieben, was in der Beschreibung von

Frauenfreundschaften nicht vorkam. Zudem wird Männerfreundschaften häufig ein unkomplizierter Umgang zugeschrieben und auch eine Hierarchie unter männlichen Freunden wurde charakterisiert, was Frauenfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften nicht beigemessen wurde.

Gegengeschlechtlichen Freundschaften werden häufig durch sexuelle Spannungen charakterisiert. Dies steht in Einklang mit den Ergebnissen von Halatsis und Christakis (2009), die zeigen konnten, dass sexuelle Anziehung oft eine Rolle in gegengeschlechtlichen Freundschaften spielt. Dass sexuelle Anziehung in gegengeschlechtlichen Freundschaften häufiger von Seiten des Mannes ausgeht (Halatsis & Christakis, 2009; Rose, 1985), geht aus dieser Studie nicht hervor.

Gegengeschlechtliche Freundschaften werden aber auch häufig als bereichernd beschrieben, da neue Sichtweisen und Perspektiven eingebracht werden und auch Einblicke in die Sichtweisen und Verhaltensweisen des anderen Geschlechts gewährt werden, was in Zusammenhang mit gleichgeschlechtlichen Freundschaften nicht genannt wurde. Dies steht im Widerspruch zu den Ergebnissen von Baumgarte und Nelson (2009), wonach Einblicke in Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen des anderen Geschlechts durch gegengeschlechtliche Freundschaften nicht in höherem Maß erfüllt werden, als durch gleichgeschlechtliche Freundschaften.

Es wurde zudem erwähnt, dass das Vorhandensein beider Geschlechter in gegengeschlechtlichen Freundschaften eine ausgleichende Wirkung hat und für Abwechslung sorgt.

Als häufigste Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften wurden Unterschiede in der Kommunikation beschrieben, wie unterschiedliches Gesprächsverhalten, unterschiedliche Gesprächsthemen und auch Unterschiede im Ausmaß an Selbstoffenbarung. Zudem wurden häufig unterschiedliche Umgangsweisen und Verhaltensweisen im Umgang miteinander genannt. Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften wurden auch im Vorhandensein von sexuellen Spannungen und in der Störung der Freundschaft durch Gefühle charakterisiert. Auch Unterschiede in der Art des Kontaktes, wie Orte für Treffen, unterschiedliche Aktivitäten und Intensität des Kontaktes wurden häufig dargestellt. Außerdem wurden Unterschiede im Ausmaß an Nähe zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freunden dargelegt.

6 KRITIK UND AUSBLICK

Die im Rahmen dieser Studie entwickelten Kategorienschemata zu den typischen Merkmalen von gegengeschlechtlichen Freundschaften, sowie zu den Unterschieden zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften bedürfen einer weiteren Optimierung. Die Kappa-Werte für beide Schemata gelten

nach Fleiss (1981) als genügend. Nach Landis und Koch (1977) sind sie als mittelmäßig/moderat einzustufen. Die Werte sind somit als Hinweis für eine verbesserungswürdige Reliabilität der Kategorien anzusehen. Da sich in der bisherigen Literatur keine expliziten Merkmale von Frauen-, Männer- und gegengeschlechtlichen Freundschaften finden lassen, wurde hier ein induktives Vorgehen gewählt. Bezüglich der Merkmale von gegengeschlechtlichen Freundschaften gab es vor allem Abgrenzungsprobleme zwischen den Kategorien „Schwierigkeiten“ und „Spannungen“, „Gemeinsamkeiten“ und „gemeinsame Aktivitäten“, sowie innerhalb der Kategorie „Unterstützung“. Dies kann als Hinweis dafür angesehen werden, dass es hinsichtlich dieser Kategorien noch der Formulierung genauer Kodierregeln bedarf, um die Abgrenzung zu erleichtern. Die Entwicklung der Kategorien zu den Unterschieden von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften gestaltete sich als besonders schwierig, da hier nicht alle StudienteilnehmerInnen die eigentlich gestellte Frage beantworteten. Dies kann als Anstoß gesehen werden, dass die gestellte Frage noch präzisiert und zudem versucht werden sollte, die Fragestellung eindeutiger zu machen. Die Abgrenzungsprobleme waren hier vor allem unsystematisch, was zeigt, dass die Verständlichkeit der Kategorien nicht ausreichend gegeben war und eine Überarbeitung der Kategorien notwendig ist. Da die Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften auch aus dem Vergleich der Kategorien zu den typischen Merkmalen von Frauen-, Männer- und gegengeschlechtlichen Freundschaften abgeleitet werden konnte, war die Beantwortung der Fragestellungen durch die mangelnde Reliabilität des Kategorienschemas zu den Unterschieden zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften nicht wesentlich eingeschränkt. Für künftige Untersuchungen empfiehlt sich jedoch, dieses Schema, wie oben angeführt, zu überarbeiten.

Eine weitere Einschränkung der vorliegenden Untersuchung ergibt sich daraus, dass die sexuelle Orientierung der StudienteilnehmerInnen nicht erhoben wurde. Die sexuelle Orientierung mit zu erheben, könnte für weitere Studien dahingehend interessant sein, dass sich je nach sexueller Orientierung die Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften hinsichtlich der Funktionen von Freundschaft und der Vertrautheit in Freundschaften anders gestalten könnten. Viele StudienteilnehmerInnen erwähnten auch im Rahmen der qualitativen Datenerhebung, dass sie Unterschiede in den Merkmalen von Frauen-, Männer- und gegengeschlechtlichen Freundschaften in Abhängigkeit von der sexuellen Orientierung vermuten.

Für die zukünftige Forschung könnte es zudem interessant sein, einen Vergleich von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften zwischen Jugendlichen, Emerging Adults und Erwachsenen anzustellen, um zu sehen, ob die vorliegenden Erkenntnisse nur eingeschränkte Gültigkeit für die Entwicklungsphase „Emerging Adulthood“ haben.

Insgesamt konnte die vorliegende Studie einige neue Erkenntnisse hinsichtlich der Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften in Bezug auf die Funktionen von und der Vertrautheit in Freundschaften liefern. Zudem konnten im Rahmen der qualitativen Datenanalyse Merkmale von Freundschaft zwischen zwei Frauen, zwischen Männern, sowie zwischen Frau und Mann und auch Unterschiede zwischen diesen Freundschaftsformen herausgearbeitet werden.

7 ZUSAMMENFASSUNG

Arnett (2000) postulierte „Emerging Adulthood“ als eigenständige Entwicklungsphase zwischen dem Jugend- und Erwachsenenalter. Da in dieser Entwicklungsphase die Ablösung von den Eltern stattfindet und sich auch noch große Veränderungen in den Bereichen Liebe und Partnerschaft ergeben (Arnett, 2000), ist es naheliegend, dass Freundschaften in dieser Entwicklungsphase eine besondere Bedeutung zukommt. Es war daher ein Anliegen der vorliegenden Studie, Freundschaften in der Entwicklungsphase „Emerging Adulthood“ zu untersuchen.

Betz (2012) fand in Anlehnung an Wright (1997) und Parker und Asher (1993) eine Faktorenstruktur zu den Funktionen von Freundschaften in der Entwicklungsphase „Emerging Adulthood“, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung repliziert werden konnte.

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, mögliche Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften, sowie Unterschiede in Abhängigkeit des Vorhandenseins und der Dauer einer Partnerschaft, in den Funktionen von Freundschaft und in der Vertrautheit in Freundschaften festzustellen. Desweiteren sollte auch herausgefunden werden, ob die unterschiedliche Konstellationen des Freundeskreises zu Unterschieden in den Funktionen und der Vertrautheit führen. Ein Schwerpunkt der Arbeit lag auch auf der qualitativen Erhebung von Merkmalen von Freundschaften zwischen zwei Frauen, zwischen zwei Männern, sowie zwischen Frau und Mann und von Unterschieden zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften. Hier sollten aus den Antworten der TeilnehmerInnen möglichst präzise Kategorien gebildet werden.

Der von Betz (2012) weiterentwickelte Fragebogen wurde als Online-Studie über E-Mail und Foren in sozialen Netzwerken verbreitet. Es wurde von 513 Personen zwischen 18 und 29 Jahren gültig ausgefüllt. Der Fragebogen enthielt soziodemographische Fragen, Fragen zur Partnerschaft, Fragen zu den Funktionen von Freundschaft und zur Vertrautheit in Freundschaften für einen männlichen und einen weiblichen Freund, sowie offene Fragen zu den Merkmalen von Freundschaften zwischen zwei Frauen, zwischen zwei Männern, sowie zwischen Frau und Mann und zu den Unterschieden zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften.

Wie bereits oben erwähnt, konnte die Faktorenstruktur hinsichtlich der Funktionen von Freundschaft von Betz (2012) repliziert werden. Es ergaben sich sowohl bei Beschreibung eines männlichen, als auch bei Beschreibung eines weiblichen Freundes folgende Faktoren:

- „Selbstbestätigung“: Diese Skala besteht aus sechs Items. Cronbach's α liegt bei .89 bei Beschreibung eines weiblichen Freundes bzw. .84 bei Beschreibung eines männlichen Freundes. Die Item-Trennschärfen liegen zwischen .51 und .76.
- „Selbstwertstärkung“: Diese Skala besteht aus vier Items. Cronbach's α liegt bei .83 bei Beschreibung eines weiblichen Freundes bzw. .80 bei Beschreibung eines männlichen Freundes. Die Item-Trennschärfen liegen zwischen .58 und .73.
- „Selbstoffenbarung“: Diese Skala besteht aus fünf Items. Cronbach's α liegt bei .90 bei Beschreibung eines weiblichen Freundes bzw. .82 bei Beschreibung eines männlichen Freundes. Die Item-Trennschärfen liegen zwischen .47 und .82.
- „Gemeinschaft“: Diese Skala besteht aus vier Items. Cronbach's α liegt bei .77 bei Beschreibung eines weiblichen Freundes bzw. .72 bei Beschreibung eines männlichen Freundes. Die Item-Trennschärfen liegen zwischen .44 und .70.
- „Anregung“: Diese Skala besteht aus drei Items. Cronbach's α liegt bei .89 bei Beschreibung eines weiblichen Freundes bzw. .84 bei Beschreibung eines männlichen Freundes. Die Item-Trennschärfen liegen zwischen .51 und .74.

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurden Varianzanalysen mit Messwiederholung, univariate Varianzanalysen, sowie Pearson-Korrelationen durchgeführt. Im Rahmen der qualitativen Auswertung wurde mit induktiver Kategorienbildung aus der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) gearbeitet.

Vor der statistischen Auswertung wurde überprüft, ob sich Frauen und Männer in der Stichprobe hinsichtlich des Alters unterscheiden. Es wurde herausgefunden, dass Männer signifikant älter sind als Frauen und somit wurde das Alter in allen Analysen als Kovariate berücksichtigt.

Die Ergebnisse belegen, dass die Funktionen „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“ für Männer in gleichgeschlechtlichen Freundschaften stärker erfüllt werden, als in gegengeschlechtlichen Freundschaften. Für Frauen werden alle Funktionen von Freundschaft in gleichgeschlechtlichen Freundschaften stärker erfüllt. Zudem wird in gleichgeschlechtlichen Freundschaften auch eine höhere Vertrautheit erlebt als in gegengeschlechtlichen Freundschaften.

Hinsichtlich des Vorhandenseins einer Partnerschaft konnte festgestellt werden, dass Männer und Frauen ohne Partnerschaft in gegengeschlechtlichen

Freundschaften höhere Werte in den Funktionen „Selbstwertstärkung“ und „Anregung“ angeben als Männer und Frauen mit Partnerschaft. Frauen ohne Partnerschaft geben zudem in gegengeschlechtlichen Freundschaften höhere Werte in der Funktion „Selbstoffenbarung“ an als Frauen mit Partnerschaft. In Bezug auf die Vertrautheit zeigte sich, dass Männer, die in keiner Partnerschaft sind, ein höheres Maß an Vertrautheit in gegengeschlechtlichen Freundschaften erleben als Männer, die in einer Partnerschaft sind. Für Frauen zeigte sich dies sowohl in gleich-, als auch in gegengeschlechtlichen Freundschaften.

Es zeigten sich bei Beschreibung von männlichen Freunden außerdem dahingehend Unterschiede in den Funktionen „Selbstbestätigung“, „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“ und in der Vertrautheit, dass Personen mit einem überwiegend/nur männlichen Freundeskreis höhere Werte angeben, als Personen mit einem gemischten oder überwiegend/nur weiblichen Freundeskreis. Umgekehrt zeigt sich, dass bei Beschreibung eines weiblichen Freundes die Funktionen „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“, „Gemeinschaft“ und „Anregung“ von Personen mit einem überwiegend/nur weiblichen Freundeskreis als stärker erfüllt angegeben werden als von Personen mit einem gemischten oder überwiegend/nur männlichen Freundeskreis. Dasselbe Bild zeigt sich auch bei der Vertrautheit.

Im Rahmen der qualitativen Analyse der Merkmale von Freundschaften zeigte sich, dass eine enge, oberflächlich, stabile und zerbrechliche Bindung als Merkmal von Frauen-, Männer- und gegengeschlechtlichen Freundschaften genannt wurde, wobei Frauenfreundschaften als enger, aber auch als zerbrechlicher und Männerfreundschaften als oberflächlicher, aber auch als stabiler beschrieben wurden. Frauenfreundschaften wurden zudem mehr Schwierigkeiten und Männerfreundschaften ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl zugeschrieben.

Zudem wurden Frauenfreundschaften als gesprächsorientierter und Männerfreundschaften als aktivitätsorientierter beschrieben, wobei Frauenfreundschaften vor allem ein hohes Ausmaß an intimen Gesprächen zugeschrieben wurde.

Gemeinsam Spaß zu haben wurde Männerfreundschaften und gegengeschlechtlichen Freundschaften häufiger zugeschrieben.

Frauenfreundschaften wurden zudem als empathisch und emotional im Umgang beschrieben, während Männerfreundschaften und gegengeschlechtliche Freundschaften als distanziert beschrieben wurden. Männerfreundschaften wurde häufig ein unkomplizierter Umgang zugeschrieben, während gegengeschlechtliche Freundschaften häufig als geprägt von sexuellen Spannungen aber auch als bereichernd und ausgeglichen dargestellt wurden.

Als häufigste Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften wurden die Kommunikation, die Art des Umgangs, das

Vorhandensein sexueller Spannungen, sowie die Art des Kontaktes und das Ausmaß an Nähe genannt.

Die vorliegende Untersuchung konnte einige bisherige Forschungsergebnisse bestätigen und ergänzen. Für die künftige Forschung kann angeraten werden auch die sexuelle Orientierung einzubeziehen, da sich diesbezüglich noch Unterschiede zeigen könnten.

8 LITERATURVERZEICHNIS

- Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, *55*, 469-480.
- Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, *8*, 133-143.
- Arnett, J. J. (2004). *Adolescence and emerging adulthood: A cultural approach* (2. Aufl.). New Jersey: Pearson.
- Auhagen, A. E. (1991). *Freundschaft im Alltag. Eine Untersuchung mit dem Doppeltagebuch*. Bern: Hans Huber.
- Bagwell, C. L., Bender, S. E., Andreassi, C. L., Kinoshita, T. L., Montarello, S. A. & Muller, J. G. (2005). Friendship quality and perceived relationship changes predict psychosocial adjustment in early adulthood. *Journal of Social and Personal Relationships*, *22*, 235-254.
- Baumgarte, R. & Nelson, D. W. (2009). Preference for same- versus cross-sex friendships. *Journal of Applied Social Psychology*, *39*, 901-917.
- Benenson, J. F. & Christakos, A. (2003). The greater fragility of females' versus males' closest same-sex friendships. *Child Development*, *74*, 1123-1129.
- Betz, J. (2012). *Funktionen von Freundschaften in der Entwicklungsphase Emerging Adulthood*. Unveröff. Dipl.Arbeit, Universität, Wien.
- Bleske-Rechek, A., Somers, E., Micke, C., Erickson, L., Matteson, L., Stocco, C., Schumacher, B. & Ritchie, L. (2012). Benefit or burden? Attraction in cross-sex friendship. *Journal of Social and Personal Relationships*, *29*, 569-596.
- Buhl, H. M. & Lanz, M. (2007). Emerging adulthood in Europe: Common traits and variability across five European countries. *Journal of Adolescence*, *22*, 439-443.
- Bühner, M. (2011). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. München: Pearson.
- Bühner, M. & Ziegler, M. (2009). *Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler*. München: Pearson.
- Bukowski, W. M., Hoza, B. & Boivin, M. (1994). Measuring friendship quality during pre- and early adolescence: The development and psychometric properties of the Friendship Qualities Scale. *Journal of Social and Personal Relationships*, *11*, 471-484.

- Buote, V. M., Pancer, S. M., Pratt, M. W., Adams, G., Birnie-Lefcovitch, S., Polivy, J. et al. (2007). The importance of friends: Friendship and adjustment among 1st-year university students. *Journal of Adolescent Research, 22*, 665-689.
- Buunk, B. P. (2002). Affiliation, zwischenmenschliche Anziehung und enge Beziehungen. In: W. Stroebe, K. Jonas & M. Hewstone (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung* (4. Aufl., S. 415-447). Berlin: Springer.
- Caldwell, M. A. & Peplau, L. A. (1982). Sex differences in same-sex friendship. *Sex Roles, 8*, 721-732.
- Demir, M. (2010). Close relationships and happiness among emerging adults. *Journal of Happiness Studies, 11*, 293-313.
- Demir, M. & Davidson, I. (2013). Toward a better understanding of relationship between friendship and happiness: Perceived responses to capitalization attempts, feelings of mattering, and satisfaction of basic psychological needs in same-sex best friendships as predictors of happiness. *J Happiness Stud, 14*, 525-550.
- Elkins, L. E. & Peterson, C. (1993). Gender differences in best friendships. *Sex Roles, 29*, 497-508.
- Fehr, B. (2004). Intimacy expectations in same-sex friendships: A prototype interaction-pattern model. *Journal of Personality and Social Psychology, 86*, 265-284.
- Felmlee, D., Sweet, E. & Sinclair, H. C. (2012). Gender rules: Same- and cross-gender friendships norms. *Sex Roles, 66*, 518-529.
- Fleiss, J. L. (1981). *Statistical methods for rates and proportions* (2. Aufl.). New York: Wiley.
- Freund, A. M. & Nikitin, J. (2012). Junges und mittleres Erwachsenenalter. In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (7., vollständig überarbeitete Aufl., S. 259-282). Weinheim: Beltz.
- Fuhrman, R. W., Flannagan, D. & Matamoros, M. (2009). Behaviour expectations in cross-sex friendships, same-sex friendships, and romantic relationships. *Personal Relationships, 16*, 575-596.
- Furman, W. & Buhrmester, D. (1992). Age and sex differences in perceptions of networks of personal relationships. *Child Development, 63*, 103-115.
- Hacker, H. M. (1981). Blabbermouths and clams: Sex differences in self-disclosure in same-sex and cross-sex friendship dyads. *Psychology of Women Quarterly, 5*, 385-401.

- Halatsis, P. & Christakis, N. (2009). The challenge of sexual attraction within heterosexuals' cross-sex friendship. *Journal of Social and Personal Relationships*, *26*, 919-937.
- Hall, J. A. (2010). Sex differences in friendship expectations: A meta-analysis. *Journal of Social and Personal Relationships*, *00*, 1-25.
- Hall, J. A., Larson, K. A. & Watts, A. (2011). Satisfying friendship maintenance expectations: The role of friendship standards and biological sex. *Human Communication Research*, *37*, 529-552.
- Hartup, W. W. & Stevens, N. (1997). Friendships and adaptation in the life course. *Psychological Bulletin*, *121*, 355-370.
- Heidbrink, H. (2007). Freundschaftsbeziehungen. *Journal für Psychologie*, *15*, 1-15.
- Heyeres, U. (2006). Adult Sibling Relationship Questionnaire. Ein Instrument zur Erfassung von Geschwisterbeziehungen im Erwachsenenalter. *Gruppendynamik und Organisationsberatung*, *37*, 215-225.
- Holmstrom, A. J. (2009). Sex and gender similarities and differences in communication values in same-sex and cross-sex friendships. *Communication Quarterly*, *57*, 224-238.
- Jourard, S. M. & Lasakow, P. (1957). Some factors in self-disclosure. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, *56*, 91-98.
- Köhler, B. (1991). Freundschaft. In: M. Amelang & H.-J. Ahrens (Hrsg.), *Attraktion und Liebe. Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen* (Brennpunkte der Persönlichkeitsforschung, Bd. 3, S. 235-266). Göttingen: Hogrefe.
- Landis, J. R. & Koch, G. G. (1977). The measurement of observer agreement for categorical data. *Biometrics*, *33*, 159-174.
- Machin, A. & Dunbar, R. (2013). Sex and gender as factors in in romantic partnerships and best friendships. *Journal of Relationships Research*, *4*, 1-10.
- Markiewicz, D., Lawford, H., Doyle, A. B. & Haggart, N. (2006). Developmental differences in adolescents' and young adults' use of mothers, fathers, best friends, and romantic partners to fulfill attachment needs. *Journal of Youth and Adolescence*, *35*, 127-140.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- McNamara Barry, C., Madsen, S. D., Nelson, L. J., Carroll, J. S. & Badger, S. (2009). Friendship and romantic relationship qualities in emerging adulthood: Differential associations with identity development and achieved adulthood criteria. *Journal of Adult Development*, *16*, 209-222.

Meeus, W. H. J., Branje, S. J. T., van der Valk, I. & de Wied, M. (2007). Relationships with intimate partner, best friend, and parents in adolescence and early adulthood: A study of the saliency of the intimate partnership. *International Journal of Behavioral Development, 31*, 569-580.

Moosbrugger, H. & Kelava, A. (2008). *Testtheorie und Fragebogenkonstruktion*. Heidelberg: Springer.

Noack, P. & Buhl, H. M. (2005). Relations with parents and friends during adolescence and early adulthood. *Marriage & Family Review, 36*, 31-51.

O'Connor, M., Sanson, A., Hawkins, M. T., Letcher, P., Toumbourou, J. W., Smart, D. et al. (2011). Predictors of positive development in emerging adulthood. *Journal of Youth and Adolescence, 40*, 860-874.

Parker, J. G. & Asher, S. R. (1993). Friendship and friendship quality in middle childhood: Links with peer group acceptance and feelings of loneliness and social dissatisfaction. *Developmental Psychology, 29*, 611-621.

Pettit, J. W., Roberts, R. E., Lewinsohn, P. M., Seeley, J. R. & Yaroslavsky, I. (2011). Developmental relations between perceived social support and depressive symptoms through emerging adulthood: Blood is thicker than water. *Journal of Family Psychology, 25*, 127-136.

Radmacher, K. & Azmitia, M. (2006). Are there gendered pathways to intimacy in early adolescents' and emerging adults' friendships? *Journal of Adolescent Research, 21*, 415-448.

Rose, S. M. (1985). Same- and cross-sex friendships and the psychology of homosociality. *Sex Roles, 12*, 63-74.

Salisch, M. von & Seiffge-Krenke, I. (2008). Entwicklung von Freundschaften und romantischen Beziehungen. In N. Birbaumer, D. Frey, J. Kuhl, W. Schneider & R. Schwarzer (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (Enzyklopädie der Psychologie: Themenbereich C Theorie und Forschung, Serie 5 Entwicklungspsychologie, Bd. 5, S. 421-459). Göttingen: Hogrefe.

Selman, R. L. (1984). *Die Entwicklung des sozialen Verstehens. Entwicklungspsychologische und klinische Untersuchungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Sherman, A. M., Lansford, J. E. & Volling, B. L. (2006). Sibling relationships and best friendships in young adulthood: Warmth, conflict and well-being. *Personal Relationships, 13*, 151-165.

Sirsch, U. & Bruckner, J. (2009, September). *Pläne und Ziele junger Erwachsener – Zukunftsperspektiven von emerging adults*. Poster auf der 19. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie, Hildesheim, Deutschland.

Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E. & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria? Views of adulthood in Austrian adolescents, emerging adults, and adults. *Journal of Adolescent Research, 24*, 275-292.

Sturaro, C., Denissen, J. J. A., van Aken, M. A. G. & Asendorpf, J. B. (2008). Person-environment transactions during emerging adulthood: The interplay between personality characteristics and social relationships. *European Psychologist, 13*, 1-11.

Weger, H., Jr. & Emmett, M. C. (2009). Romantic intent, relationship uncertainty, and relationship maintenance in young adults' cross-sex friendships. *Journal of Social and Personal Relationships, 26*, 964-988.

Wright, P. H. (1982). Men's friendships, women's friendships and the alleged inferiority of the latter. *Sex Roles, 8*, 1-20.

Wright, P. H. (1997). *A bare-bones guide to the Acquaintance Description Form-F2*. Zugriff am 04.01.2014, unter <http://paulhwright.com/paulhwright/respub.html>.

9 ANHANG

ANHANG A – TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1: Stichprobenbeschreibung: Geschlecht und Alter.....	26
Tab. 2: Varianzanalyse: Unterschiede: Subjektiver Status des Erwachsenseins hinsichtlich Geschlecht unter Berücksichtigung des Alters	27
Tab. 3: Deskriptive Statistik: Subjektiver Status des Erwachsenseins und Geschlecht	27
Tab. 4: Stichprobenbeschreibung: Nationalität	27
Tab. 5: Stichprobenbeschreibung: Beschäftigungsstatus.....	28
Tab. 6: Stichprobenbeschreibung: Schulbildung	28
Tab. 7: Stichprobenbeschreibung: Beziehung und Geschlecht.....	29
Tab. 8: Stichprobenbeschreibung: Beziehung und Alter	29
Tab. 9: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Ausbildung.....	30
Tab. 10: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Ausbildung und Geschlecht	30
Tab. 11: Varianzanalyse: Unterschiede: Sozialer Übergang Ausbildung hinsichtlich Alter	30
Tab. 12: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Ausbildung und Alter	30
Tab. 13: Post-Hoc Test (Games-Howell) Ausbildung und Alter	30
Tab. 14: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Berufstätigkeit	31
Tab. 15: Varianzanalysen: Unterschiede: Sozialer Übergang Berufstätigkeit hinsichtlich Alter.....	31
Tab. 16: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Berufstätigkeit und Alter.....	31
Tab. 17: Post-Hoc Test (Games-Howell) Berufstätigkeit und Alter.....	31
Tab. 18: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Heirat	32
Tab. 19: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Erstes Kind.....	32
Tab. 20: Stichprobenbeschreibung: Soziale Übergänge: Auszug.....	32
Tab. 21: Varianzanalyse: Unterschiede: Sozialer Übergang Auszug hinsichtlich Alter.....	33
Tab. 22: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Auszug und Alter	33
Tab. 23: Post-Hoc Test (Games-Howell) Berufstätigkeit und Alter.....	33
Tab. 24: Abkürzungen statistischer Kennwerte	37
Tab. 25: Teststatistik des KMO- und Bartlett-Tests (Freundschaft mit einer Frau)	38
Tab. 26: Ergebnis der Faktorenanalyse - Rotierte Komponentenmatrix (Freundschaft mit einer Frau).....	39
Tab. 27: Teststatistik des KMO- und Bartlett-Tests (Freundschaft mit einem Mann)	40
Tab. 28: Ergebnis der Faktorenanalyse – Rotierte Komponentenmatrix (Freundschaft mit einem Mann)	41
Tab. 29: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstbestätigung“ (Freundschaft mit einer Frau)	42
Tab. 30: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstwertstärkung“ (Freundschaft mit einer Frau)	43
Tab. 31: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstoffenbarung“ (Freundschaft mit einer Frau)	43
Tab. 32: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Gemeinschaft“ (Freundschaft mit einer Frau)	44
Tab. 33: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Anregung“ (Freundschaft mit einer Frau)	44
Tab. 34: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstbestätigung“ (Freundschaft mit einem Mann)	45

Tab. 35: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstwertstärkung“ (Freundschaft mit einem Mann)	45
Tab. 36: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Selbstoffenbarung“ (Freundschaft mit einem Mann)	46
Tab. 37: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Gemeinschaft“ (Freundschaft mit einem Mann)	46
Tab. 38: Item- und Skala-Statistiken: Skala „Anregung“ (Freundschaft mit einem Mann) ..	47
Tab. 39: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse.....	48
Tab. 40: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer und Geschlecht beurteilte Person – univariate Ergebnisse.....	49
Tab. 41: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse.....	51
Tab. 42: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht beurteilte Person und Alter – univariate Ergebnisse	51
Tab. 43: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse.....	52
Tab. 44: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – univariate Ergebnisse	52
Tab. 45: Zusammenhang der Funktionen von Freundschaft und Beziehungsdauer unter Berücksichtigung von Geschlecht Studienteilnehmer und Alter bei Beschreibung eines männlichen Freundes.....	53
Tab. 46: Zusammenhang der Funktionen von Freundschaft und Beziehungsdauer unter Berücksichtigung von Geschlecht Studienteilnehmer und Alter bei Beschreibung eines weiblichen Freundes	53
Tab. 47: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person, Konstellation Freundeskreis und Alter – multivariate Ergebnisse	55
Tab. 48: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Konstellation Freundeskreis, Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person und Alter – univariate Ergebnisse	56
Tab. 49: Freundeskreis.....	58
Tab. 50: Freundeskreis und Geschlecht	59
Tab. 51: Varianzanalyse: Unterschiede: Freundeskreis hinsichtlich Alter.....	59
Tab. 52: Deskriptive Statistik: Freundeskreis und Alter	59
Tab. 53: Post-Hoc Test (Games-Howell) Ausbildung und Alter	59
Tab. 54: Häufigkeit Treffen mit männlichem Freund	60
Tab. 55: Häufigkeit Treffen mit männlichem Freund und Geschlecht.....	60
Tab. 56: Geschlecht und Vertrautheit mit männlichem Freund	60
Tab. 57: Häufigkeit Treffen mit weiblichem Freund.....	61
Tab. 58: Häufigkeit Treffen mit weiblichem Freund und Geschlecht	61
Tab. 59: Geschlecht und Vertrautheit mit männlichem Freund	61
Tab. 60: Vergleich der Vertrautheit in Freundschaften hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht Freund und Alter – multivariate Ergebnisse.....	62
Tab. 61: Vergleich der Vertrautheit in Freundschaften hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer und Geschlecht beurteilte Person – univariate Ergebnisse.....	62

Tab. 62: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse.....	64
Tab. 63: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus und Geschlecht beurteilte Person – univariate Ergebnisse.....	64
Tab. 64: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus, Geschlecht beurteilte Person und Alter – multivariate Ergebnisse.....	64
Tab. 65: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus und Geschlecht beurteilte Person – univariate Ergebnisse.....	65
Tab. 66: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person, Konstellation Freundeskreis und Alter – multivariate Ergebnisse	66
Tab. 67: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Konstellation Freundeskreis, Geschlecht Studienteilnehmer, Geschlecht beurteilte Person und Alter – univariate Ergebnisse.....	67
Tab. 68: Häufigkeitsverteilung Grobkategorien für Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Frauen.....	69
Tab. 69: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	70
Tab. 70: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	70
Tab. 71: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Anerkennung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	70
Tab. 72: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	71
Tab. 73: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	71
Tab. 74: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinsamkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	71
Tab. 75: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	72
Tab. 76: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	72
Tab. 77: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Gespräche“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	73
Tab. 78: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Schwierigkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	73
Tab. 79: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinschaft“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	73
Tab. 80: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Empathisch-emotionaler Umgang“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	74
Tab. 81: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Frauen	74
Tab. 82: Häufigkeitsverteilung Grobkategorien für Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Männern.....	75
Tab. 83: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	76
Tab. 84: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	77

Tab. 85: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Anerkennung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	77
Tab. 86: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	77
Tab. 87: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	78
Tab. 88: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinsamkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	78
Tab. 89: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	79
Tab. 90: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	79
Tab. 91: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Gespräche“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	80
Tab. 92: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Schwierigkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	80
Tab. 93: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinschaft“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	80
Tab. 94: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „unkomplizierter Umgang“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	80
Tab. 95: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Hierarchie“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	81
Tab. 96: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Distanz“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	81
Tab. 97: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ als Merkmal von Freundschaften zwischen zwei Männern	81
Tab. 98: Häufigkeitsverteilung Grobkategorien für Merkmale von Freundschaften zwischen Frau und Mann	83
Tab. 99: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	84
Tab. 100: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Bindung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	84
Tab. 101: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Anerkennung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	84
Tab. 102: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	85
Tab. 103: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Unterstützung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	85
Tab. 104: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinsamkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	85
Tab. 105: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	86
Tab. 106: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „gemeinsame Zeit“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	86
Tab. 107: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Gespräche“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	87

Tab. 108: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Schwierigkeiten“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann.....	87
Tab. 109: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Gemeinschaft“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann.....	87
Tab. 110: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Distanz“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann.....	87
Tab. 111: Definition und Ankerbeispiele Kategorie "Spannungen" als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann.....	88
Tab. 112: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Bereicherung“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann.....	88
Tab. 113: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Ausgleich“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann.....	88
Tab. 114: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „keine spezifischen Merkmale“ als Merkmal von Freundschaften zwischen Frau und Mann	89
Tab. 115: Häufigkeitsverteilung Grobkategorien für Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften.....	90
Tab. 116: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften“	92
Tab. 117: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften“	93
Tab. 118: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Unterschiede zwischen Frauen- und Männerfreundschaft“	93
Tab. 119: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung Frauenfreundschaft“ ..	94
Tab. 120: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung Frauenfreundschaft“	95
Tab. 121: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung Männerfreundschaft“ ..	96
Tab. 122: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung Männerfreundschaft“	97
Tab. 123: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft“	97
Tab. 124: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung gleichgeschlechtliche Freundschaft“	98
Tab. 125: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft“	99
Tab. 126: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung gegengeschlechtliche Freundschaft“	100
Tab. 127: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung Frauen“	100
Tab. 128: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung Frauen“	101
Tab. 129: Definition und Ankerbeispiele Kategorie „Beschreibung Männer“	101
Tab. 130: Häufigkeitsverteilung der Feinkategorien von „Beschreibung Männer“	102
Tab. 131: Vergleich der Häufigkeiten von Merkmalen über die verschiedenen Freundschaftsformen.....	104
Tab. 132: Stichprobenbeschreibung: Geschlecht.....	127
Tab. 133: Stichprobenbeschreibung: Nationalität und Alter.....	127
Tab. 134: Stichprobenbeschreibung: Nationalität und Geschlecht	127
Tab. 135: Stichprobenbeschreibung: Beschäftigungsstatus und Geschlecht	127
Tab. 136: Varianzanalyse: Unterschiede: Beschäftigungsstatus hinsichtlich Alter	128

Tab. 137: Deskriptive Statistik: Beschäftigungsstatus und Alter	128
Tab. 138: Post-Hoc Test (Games-Howell) Beschäftigungsstatus.....	128
Tab. 139: Stichprobenbeschreibung: Schulbildung und Geschlecht	128
Tab. 140: Stichprobenbeschreibung: Schulbildung und Alter	128
Tab. 141: Stichprobenbeschreibung: Beziehungsstatus.....	128
Tab. 142: Stichprobenbeschreibung: Geschlecht und Beziehungsdauer	128
Tab. 143: Stichprobenbeschreibung: Geschlecht und Vertrautheit in der Beziehung	129
Tab. 144: Stichprobenbeschreibung Soziale Übergänge: Berufstätigkeit und Geschlecht	129
Tab. 145: Stichprobenbeschreibung Soziale Übergänge: Heirat und Geschlecht	129
Tab. 146: Rang-Varianzanalyse (Kruskall-Wallis-Test): Unterschiede: Sozialer Übergang Heirat hinsichtlich Alter	129
Tab. 147: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Heirat und Alter.....	130
Tab. 148: Stichprobenbeschreibung Soziale Übergänge: Erstes Kind und Geschlecht	130
Tab. 149: Rang-Varianzanalyse (Kruskall-Wallis-Test): Unterschiede: Sozialer Übergang Erstes Kind hinsichtlich Alter	130
Tab. 150: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Erstes Kind und Alter	130
Tab. 151: Stichprobenbeschreibung Soziale Übergänge: Auszug und Geschlecht	130
Tab. 152: Items Skala „Selbstbestätigung“ – ursprüngliche Version und Änderungen.....	131
Tab. 153: Items Skala „Selbstwertstärkung“ – ursprüngliche Version und Änderungen ..	131
Tab. 154: Items Skala „Selbstoffenbarung“ – ursprüngliche Version und Änderungen.....	131
Tab. 155: Items Skala „Gemeinschaft“ – ursprüngliche Version und Änderungen	131
Tab. 156: Items Skala „Anregung“ – ursprüngliche Version und Änderungen.....	132
Tab. 157: Interne Konsistenz (Cronbach's α) der ursprünglichen Skalen	132
Tab. 158: Geschlecht Studienteilnehmer, Funktionen und Geschlecht beurteilte Person.	132
Tab. 159: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer – deskriptive Statistik	133
Tab. 160: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus bei männlichen Studienteilnehmern – deskriptive Statistik	134
Tab. 161: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus bei weiblichen Studienteilnehmern – deskriptive Statistik	135
Tab. 162: Freundeskreis, Funktionen und Geschlecht beurteilte Person	136
Tab. 163: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer und Konstellation Freundeskreis – deskriptive Statistik.....	137
Tab. 164: Vergleich der Vertrautheit in Freundschaften hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer – deskriptive Statistik	139
Tab. 165: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus bei männlichen Studienteilnehmern– deskriptive Statistik.....	139
Tab. 166: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus bei weiblichen Studienteilnehmern– deskriptive Statistik	139
Tab. 167: Freundeskreis, Vertrautheit und Geschlecht beurteilte Person.....	139
Tab. 168: Vergleich Vertrautheit hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer und Konstellation Freundeskreis – deskriptive Statistik.....	140
Tab. 169: Kreuztabelle Kappa-Berechnung Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Frauen	141
Tab. 170: Kreuztabelle Kappa-Berechnung Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Männern	142

Tab. 171: Kreuztabelle Kappa-Berechnung Merkmale von Freundschaften zwischen Frau und Mann.....	143
Tab. 172: Kreuztabelle Kappa-Berechnung Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften.....	144

ANHANG B – TABELLEN

Tab. 132: Stichprobenbeschreibung: Geschlecht

Geschlecht	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
männlich	199	38.8	256.5	-57.5
weiblich	314	61.2	256.5	57.5
Gesamt	513			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 25.78$, $df = 1$, $p < .001$

Tab. 133: Stichprobenbeschreibung: Nationalität und Alter

Alter	Nationalität	n	M	SD
	Österreich	413	22.81	2.71
Deutschland	61	23.43	2.79	
Gesamt	474			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels t-Test: $T = -1.65$, $df = 472$, $p = .100$

Tab. 134: Stichprobenbeschreibung: Nationalität und Geschlecht

		Österreich	Deutschland	Andere	Gesamt
männlich	Anzahl	159	22	17	198
	Erw. Anzahl	160.0	23.6	14.3	198.0
	% innerhalb v. Geschlecht	80.3 %	11.1 %	8.6 %	100.0 %
	Stand. Res.	-.1	-.3	.7	
weiblich	Anzahl	254	39	20	313
	Erw. Anzahl	253.0	37.4	22.7	313.0
	% innerhalb v. Geschlecht	81.2 %	12.5 %	6.4 %	100.0 %
	Stand. Res.	.1	.3	-.6	
Gesamt	Anzahl	413	61	37	511
	Erw. Anzahl	413.0	61.0	37.0	511.0
	% innerhalb v. Geschlecht	80.8 %	11.9 %	7.2 %	100.0 %

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 1.00$, $df = 2$, $p = .605$

Tab. 135: Stichprobenbeschreibung: Beschäftigungsstatus und Geschlecht

		in Ausbildung	berufstätig	teils-teils	weder-noch	sonst.	Gesamt
männlich	Anzahl	119	19	58	2	1	199
	Erw. Anzahl	117.4	16.0	62.8	1.6	1.2	199.0
	% innerhalb v. Geschlecht	59.8 %	9.5 %	29.1 %	1.0 %	0.5 %	100.0 %
	Stand. Res.	.1	.8	-.6	.4	-.2	
weiblich	Anzahl	182	22	103	2	2	311
	Erw. Anzahl	183.6	25.0	98.2	2.4	1.8	311.0
	% innerhalb v. Geschlecht	58.5 %	7.1 %	33.1 %	0.6 %	0.6 %	100.0 %
	Stand. Res.	-.1	-.6	.5	-.3	.1	
Gesamt	Anzahl	301	41	161	4	4	510
	Erw. Anzahl	301.0	41.0	161.0	4.0	4.0	510.0
	% innerhalb v. Geschlecht	59.0 %	8.0 %	31.6 %	0.8 %	0.6 %	100.0 %

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 1.80$, $df = 4$, $p = .771$

Tab. 136: Varianzanalyse: Unterschiede: Beschäftigungsstatus hinsichtlich Alter

Abhängige Variable	QS	df	MS	F	p
Alter	464.18	2	232.09	36.61	<.001

Tab. 137: Deskriptive Statistik: Beschäftigungsstatus und Alter

	n	M	SD
in Ausbildung	301	22.16	2.39
berufstätig	41	25.27	2.77
teils in Ausbildung, teils berufstätig	161	23.56	2.69
Gesamt	503		

Tab. 138: Post-Hoc Test (Games-Howell) Beschäftigungsstatus

	in Ausbildung	berufstätig	teils-teils
in Ausbildung		<.001	<.001
berufstätig	<.001		.002
teils in Ausbildung, teils berufstätig	<.001	.002	

Tab. 139: Stichprobenbeschreibung: Schulbildung und Geschlecht

		ohne Matura	mit Matura	Gesamt
männlich	Anzahl	8	191	199
	Erw. Anzahl	5.5	193.5	199.0
	% innerhalb v. Geschlecht	4.0 %	96.0 %	100.0 %
	Stand. Res.	1.1	-.2	
weiblich	Anzahl	6	306	312
	Erw. Anzahl	8.5	303.5	312.0
	% innerhalb v. Geschlecht	1.9 %	98.1 %	100.0 %
	Stand. Res.	-.9	.1	
Gesamt	Anzahl	14	497	511
	Erw. Anzahl	14.0	497.0	511.0
	% innerhalb v. Geschlecht	2.7 %	97.3 %	100.0 %

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test (Exakter Test nach Fisher): $\chi^2 = 2.01$, $df = 1$, $p = .173$

Tab. 140: Stichprobenbeschreibung: Schulbildung und Alter

	n	mittlerer Rang	Mann-Whitney-U	Z	p
ohne Matura	14	282.99	3102.50	-.70	.487
mit Matura	497	255.24			
Gesamt	511				

Tab. 141: Stichprobenbeschreibung: Beziehungsstatus

Beziehung	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
ja	243	47.4	256.5	-13.5
nein	270	52.6	256.5	13.5
Gesamt	513			

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 1.42$, $df = 1$, $p = .233$

Tab. 142: Stichprobenbeschreibung: Geschlecht und Beziehungsdauer

	Geschlecht	n	M	SD
Beziehungsdauer	männlich	54	3.19	2.59
	weiblich	145	3.63	2.46
	Gesamt	199		

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels t-Test: $T = -1.10$, $df = 197$, $p = .275$

Tab. 143: Stichprobenbeschreibung: Geschlecht und Vertrautheit in der Beziehung

	Geschlecht	n	M	SD
Vertrautheit	männlich	69	88.14	15.41
	weiblich	172	91.45	15.43
	Gesamt	241		

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels t-Test: $T = -1.51$, $df = 239$, $p = .133$

Tab. 144: Stichprobenbeschreibung Soziale Übergänge: Berufstätigkeit und Geschlecht

		bereits erfolgt	geplant	nicht geplant	Gesamt
männlich	Anzahl	51	69	74	194
	Erw. Anzahl	48.0	78.6	67.4	194.0
	% innerhalb v. Geschlecht	26.3 %	35.6 %	38.1 %	100.0 %
	Stand. Res.	.4	-1.1	.8	
weiblich	Anzahl	73	134	100	307
	Erw. Anzahl	76.0	124.4	106.6	307.0
	% innerhalb v. Geschlecht	23.8 %	43.6 %	32.6 %	100.0 %
	Stand. Res.	-.3	.9	-.6	
Gesamt	Anzahl	124	203	174	501
	Erw. Anzahl	124.0	203.0	174.0	501.0
	% innerhalb v. Geschlecht	24.8 %	40.5 %	34.7 %	100.0 %

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 3.28$, $df = 2$, $p = .194$

Tab. 145: Stichprobenbeschreibung Soziale Übergänge: Heirat und Geschlecht

		geplant	nicht geplant	Gesamt
männlich	Anzahl	13	179	192
	Erw. Anzahl	14.7	177.3	192.0
	% innerhalb v. Geschlecht	6.8 %	93.2 %	100.0 %
	Stand. Res.	-.5	.1	
weiblich	Anzahl	25	278	303
	Erw. Anzahl	23.3	279.7	303.0
	% innerhalb v. Geschlecht	8.3 %	91.7 %	100.0 %
	Stand. Res.	.4	-.1	
Gesamt	Anzahl	38	457	495
	Erw. Anzahl	38.0	457.0	495.0
	% innerhalb v. Geschlecht	7.7 %	92.3 %	100.0 %

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = .36$, $df = 1$, $p = .547$

Tab. 146: Rang-Varianzanalyse (Kruskall-Wallis-Test): Unterschiede: Sozialer Übergang Heirat hinsichtlich Alter

Abhängige Variable	Chi-Quadrat	df	p
Alter	.91	2	.634

Tab. 147: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Heirat und Alter

	n	Mittlerer Rang
bereits erfolg	5	303.30
geplant	38	239.30
nicht geplant	457	250.85
Gesamt	500	

Tab. 148: Stichprobenbeschreibung Soziale Übergänge: Erstes Kind und Geschlecht

		geplant	nicht geplant	Gesamt
männlich	Anzahl	19	171	190
	Erw. Anzahl	25.3	164.7	190.0
	% innerhalb v. Geschlecht	10.0 %	90.0 %	100.0 %
	Stand. Res.	-1.3	.5	
weiblich	Anzahl	47	258	305
	Erw. Anzahl	40.7	264.3	305.0
	% innerhalb v. Geschlecht	15.4 %	84.6 %	100.0 %
	Stand. Res.	1.0	-.4	
Gesamt	Anzahl	66	429	495
	Erw. Anzahl	66.0	429.0	495.0
	% innerhalb v. Geschlecht	13.3 %	86.7 %	100.0 %

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 2.97$, $df = 1$, $p = .085$

Tab. 149: Rang-Varianzanalyse (Kruskall-Wallis-Test): Unterschiede: Sozialer Übergang Erstes Kind hinsichtlich Alter

Abhängige Variable	Chi-Quadrat	df	p
Alter	3.84	2	.146

Tab. 150: Deskriptive Statistik: Soziale Übergänge: Erstes Kind und Alter

	n	Mittlerer Rang
bereits erfolg	6	344.83
geplant	66	268.36
nicht geplant	429	247.02
Gesamt	501	

Tab. 151: Stichprobenbeschreibung Soziale Übergänge: Auszug und Geschlecht

		bereits erfolgt	geplant	nicht geplant	Gesamt
männlich	Anzahl	121	28	38	187
	Erw. Anzahl	127.4	26.8	32.8	187.0
	% innerhalb v. Geschlecht	64.7 %	15.0 %	20.3 %	100.0 %
	Stand. Res.	-.6	.2	.9	
weiblich	Anzahl	217	43	49	309
	Erw. Anzahl	210.6	44.2	54.2	309.0
	% innerhalb v. Geschlecht	70.2 %	13.9 %	15.9 %	100.0 %
	Stand. Res.	.4	-.2	-.7	
Gesamt	Anzahl	338	71	87	496
	Erw. Anzahl	338.0	71.0	87.0	496.0
	% innerhalb v. Geschlecht	68.1 %	14.3 %	17.5 %	100.0 %

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test: $\chi^2 = 1.94$, $df = 2$, $p = .380$

Tab. 152: Items Skala „Selbstbestätigung“ – ursprüngliche Version und Änderungen

Ursprüngliche Items (Betz, 2012)	r_{it}	Änderungen/neue Items
F. respektiert meine Einstellung zur Religion.	.57	
F. respektiert meinen politischen Standpunkt.	.56	
F. toleriert es, wenn ich eine andere Meinung habe als er/sie.	.58	
F. akzeptiert meine Interessen.	.62	
F. respektiert meine Moral- und Wertvorstellungen.	.62	
		F. akzeptiert meine persönlichen Ziele und Ideale.

Tab. 153: Items Skala „Selbstwertstärkung“ – ursprüngliche Version und Änderungen

Ursprüngliche Items (Betz, 2012)	r_{it}	Änderungen/neue Items
F. lobt mich für meine Fähigkeiten, wenn ich durch sie etwas Besonderes erreiche.	.59	
F. ermutigt mich, meine persönlichen Ziele zu verfolgen.	.60	
F. tröstet mich nach Misserfolgen.	.61	
F. freut sich mit mir, wenn ich Erfolg habe.	.63	
		F. hilft mir meinen Erfolgen mehr Gewicht zu verleihen.
		F. hilft mir meine Misserfolge nicht zu schwer zu nehmen.

Tab. 154: Items Skala „Selbstoffenbarung“ – ursprüngliche Version und Änderungen

Ursprüngliche Items (Betz, 2012)	r_{it}	Änderungen/neue Items
Vor F. äußere ich meine wahren Gedanken und Gefühle.	.69	
Vor F. bin ich wirklich ich selbst.	.71	
Wenn ich mit F. zusammen bin, verstecke ich mich nicht.	.51	
Ich bespreche persönliche Angelegenheiten mit F., die ich anderen nicht erzählen kann.	.53	
		F. kann ich auch meine Schwächen offenbaren.
		Mit F. kann ich über meine persönlichen Ziele und Träume sprechen.

Tab. 155: Items Skala „Gemeinschaft“ – ursprüngliche Version und Änderungen

Ursprüngliche Items (Betz, 2012)	r_{it}	Änderungen/neue Items
F. und ich besuchen uns gegenseitig zu Hause.	.47	F. und ich treffen uns gerne bei ihm/ihr oder mir zu Hause.
F. würde mir mit Besorgungen helfen, wenn ich in Zeitnot wäre.	.46	F. würde mir mit Besorgungen helfen, wenn ich ihn/sie darum bitten würde.
F. wäre spontan bereit mir Geld zu leihen, wenn wir zusammen unterwegs wären und ich zu wenig Geld dabei hätte.	.54	
F. und ich sitzen manchmal einfach nur herum und reden über alltägliche Dinge.	.45	Mit F. kann ich auch mal nur herumsitzen und über alltägliche Dinge reden.
		F. scheint es eine Freude zu machen mir Gefälligkeiten zu erweisen.
		Wenn ich krank oder verletzt wäre, könnte ich darauf zählen, dass F. mir hilft.

Tab. 156: Items Skala „Anregung“ – ursprüngliche Version und Änderungen

Ursprüngliche Items (Betz, 2012)	r_{it}	Änderungen/neue Items
F. äußert in Gesprächen Ansichten, die mir neue Perspektiven aufzeigen.	.65	
F. äußert Gedanken, die mich zum Nachdenken anregen.	.59	
F. zeigt mir bei Problemen neue Lösungswege.	.60	
		F. macht gute Vorschläge, wenn wir neue Aktivitäten in Angriff nehmen wollen.
		Wenn wir über unsere Ansichten und Werte sprechen, bringt F. Sichtweisen ein, Dinge in einem anderen Licht zu sehen.
		F. zeigt mir neue Wege auf meine Ziele zu erreichen.

Tab. 157: Interne Konsistenz (Cronbach's α) der ursprünglichen Skalen

Ursprüngliche Skala (Betz, 2012)	Cronbach's α
Selbstbestätigung	.80
Selbstwertstärkung	.79
Selbstoffenbarung	.79
Gemeinschaft	.68
Anregung	.78

Tab. 158: Geschlecht Studienteilnehmer, Funktionen und Geschlecht beurteilte Person

Geschlecht Studienteilnehmer	Funktionen	Geschlecht beurteilte Person	M	SD	n	
männlich	Selbstbestätigung	männlich	5.35	.05	196	
		weiblich	5.25	.05	196	
	Selbstwertstärkung	männlich	4.61	.06	196	
		weiblich	4.93	.06	196	
	Selbstoffenbarung	männlich	4.90	.07	196	
		weiblich	4.75	.06	196	
	Gemeinschaft	männlich	5.42	.06	196	
		weiblich	4.96	.05	196	
	Anregung	männlich	4.79	.07	196	
		weiblich	4.71	.07	196	
	weiblich	Selbstbestätigung	männlich	5.25	.04	307
			weiblich	5.57	.04	307
Selbstwertstärkung		männlich	4.74	.05	307	
		weiblich	5.32	.05	307	
Selbstoffenbarung		männlich	4.71	.05	307	
		weiblich	5.45	.05	307	
Gemeinschaft		männlich	5.14	.05	307	
		weiblich	5.64	.04	307	
Anregung		männlich	4.64	.05	307	
		weiblich	5.07	.06	307	

Tab. 159: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer – deskriptive Statistik

Geschlecht beurteilte Person = männlich		M	SD	n
Selbstbestätigung	männlich	5.35	.62	196
	weiblich	5.24	.70	307
	gesamt	5.29	.67	503
Selbstwertstärkung	männlich	4.61	.87	196
	weiblich	4.73	.85	307
	gesamt	4.69	.86	503
Selbstoffenbarung	männlich	4.90	.91	196
	weiblich	4.70	.95	307
	gesamt	4.78	.94	503
Gemeinschaft	männlich	5.42	.67	196
	weiblich	5.13	.86	307
	gesamt	5.25	.80	503
Anregung	männlich	4.79	.90	196
	weiblich	4.64	.96	307
	gesamt	4.70	.94	503
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		M	SD	n
Selbstbestätigung	männlich	5.25	.85	196
	weiblich	5.57	.55	307
	gesamt	5.45	.70	503
Selbstwertstärkung	männlich	4.93	.89	196
	weiblich	5.32	.71	307
	gesamt	5.17	.81	503
Selbstoffenbarung	männlich	4.75	1.10	196
	weiblich	5.45	.73	307
	gesamt	5.18	.96	503
Gemeinschaft	männlich	4.96	.98	196
	weiblich	5.64	.57	307
	gesamt	5.37	.83	503
Anregung	männlich	4.71	1.06	196
	weiblich	5.07	.96	307
	gesamt	4.93	1.01	503

Tab. 160: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus bei männlichen Studienteilnehmern – deskriptive Statistik

Geschlecht beurteilte Person = männlich		M	SD	n
Selbstbestätigung	Beziehung: ja	5.33	.70	70
	Beziehung: nein	5.37	.58	126
	gesamt	5.35	.62	196
Selbstwertstärkung	Beziehung: ja	4.56	.90	70
	Beziehung: nein	4.64	.86	126
	gesamt	4.61	.87	196
Selbstoffenbarung	Beziehung: ja	4.89	.97	70
	Beziehung: nein	4.91	.88	126
	gesamt	4.90	.91	196
Gemeinschaft	Beziehung: ja	5.42	.73	70
	Beziehung: nein	5.43	.63	126
	gesamt	5.42	.67	196
Anregung	Beziehung: ja	4.74	.95	70
	Beziehung: nein	4.81	.87	126
	gesamt	4.79	.90	196
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		M	SD	n
Selbstbestätigung	Beziehung: ja	5.13	.93	70
	Beziehung: nein	5.31	.80	126
	gesamt	5.25	.85	196
Selbstwertstärkung	Beziehung: ja	4.74	.78	70
	Beziehung: nein	5.04	.92	126
	gesamt	4.93	.89	196
Selbstoffenbarung	Beziehung: ja	4.65	1.12	70
	Beziehung: nein	4.80	1.09	126
	gesamt	4.75	1.10	196
Gemeinschaft	Beziehung: ja	4.80	1.11	70
	Beziehung: nein	5.06	.90	126
	gesamt	4.96	.98	196
Anregung	Beziehung: ja	4.47	1.09	70
	Beziehung: nein	4.85	1.02	126
	gesamt	4.71	1.06	196

Tab. 161: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Partnerschaftsstatus bei weiblichen Studienteilnehmern – deskriptive Statistik

Geschlecht beurteilte Person = männlich		M	SD	n
Selbstbestätigung	Beziehung: ja	5.21	.72	169
	Beziehung: nein	5.29	.67	138
	gesamt	5.24	.70	307
Selbstwertstärkung	Beziehung: ja	4.65	.88	169
	Beziehung: nein	4.84	.80	138
	gesamt	4.73	.85	307
Selbstoffenbarung	Beziehung: ja	4.59	.94	169
	Beziehung: nein	4.84	.95	138
	gesamt	4.70	.95	307
Gemeinschaft	Beziehung: ja	5.11	.89	169
	Beziehung: nein	5.16	.83	138
	gesamt	5.13	.86	307
Anregung	Beziehung: ja	4.54	.99	169
	Beziehung: nein	4.77	.91	138
	gesamt	4.64	.96	307
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		M	SD	n
Selbstbestätigung	Beziehung: ja	5.57	.56	169
	Beziehung: nein	5.58	.54	138
	gesamt	5.57	.55	307
Selbstwertstärkung	Beziehung: ja	5.35	.71	169
	Beziehung: nein	5.28	.72	138
	gesamt	5.32	.71	307
Selbstoffenbarung	Beziehung: ja	5.42	.69	169
	Beziehung: nein	5.49	.78	138
	gesamt	5.45	.73	307
Gemeinschaft	Beziehung: ja	5.59	.60	169
	Beziehung: nein	5.69	.53	138
	gesamt	5.64	.57	307
Anregung	Beziehung: ja	5.07	.93	169
	Beziehung: nein	5.07	.99	138
	gesamt	5.07	.96	307

Tab. 162: Freundeskreis, Funktionen und Geschlecht beurteilte Person

Freundeskreis	Funktionen	Geschlecht beurteilte Person	M	SD	n
überwiegend/nur Frauen	Selbstbestätigung	männlich	5.18	.07	150
		weiblich	5.54	.07	150
	Selbstwertstärkung	männlich	4.43	.09	150
		weiblich	5.33	.08	150
	Selbstoffenbarung	männlich	4.38	.09	150
		weiblich	5.38	.09	150
	Gemeinschaft	männlich	4.99	.08	150
		weiblich	5.52	.08	150
	Anregung	männlich	4.65	.10	150
		weiblich	5.09	.10	150
teils-teils	Selbstbestätigung	männlich	5.32	.04	246
		weiblich	5.44	.05	246
	Selbstwertstärkung	männlich	4.76	.06	246
		weiblich	5.20	.05	246
	Selbstoffenbarung	männlich	4.93	.06	246
		weiblich	5.19	.06	246
	Gemeinschaft	männlich	5.41	.05	246
		weiblich	5.36	.05	246
	Anregung	männlich	4.69	.06	246
		weiblich	4.96	.07	246
überwiegend/nur Männer	Selbstbestätigung	männlich	5.45	.07	107
		weiblich	5.39	.08	107
	Selbstwertstärkung	männlich	4.84	.09	107
		weiblich	4.90	.09	107
	Selbstoffenbarung	männlich	5.13	.10	107
		weiblich	4.82	.10	107
	Gemeinschaft	männlich	5.49	.08	107
		weiblich	5.14	.08	107
	Anregung	männlich	4.91	.10	107
		weiblich	4.55	.11	107

Tab. 163: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer und Konstellation Freundeskreis – deskriptive Statistik

Geschlecht beurteilte Person = männlich		Freundeskreis	M	SD	n
Selbstbestätigung	männlich	überwiegend/nur Frauen	5.30	.66	30
		teils-teils	5.30	.63	86
		überwiegend/nur Männer	5.43	.60	80
		gesamt	5.35	.62	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	5.04	.77	120
		teils-teils	5.35	.63	160
		überwiegend/nur Männer	5.49	.57	27
		gesamt	5.24	.70	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	5.09	.75	150
		teils-teils	5.33	.63	246
		überwiegend/nur Männer	5.45	.59	107
		gesamt	5.29	.67	503
Selbstwertstärkung	männlich	überwiegend/nur Frauen	4.38	.90	30
		teils-teils	4.66	.87	86
		überwiegend/nur Männer	4.65	.86	80
		gesamt	4.61	.87	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	4.48	.86	120
		teils-teils	4.87	.82	160
		überwiegend/nur Männer	5.04	.72	27
		gesamt	4.73	.85	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	4.46	.86	150
		teils-teils	4.80	.84	246
		überwiegend/nur Männer	4.75	.84	107
		gesamt	4.69	.86	503
Selbstoffenbarung	männlich	überwiegend/nur Frauen	4.47	1.22	30
		teils-teils	4.92	.86	86
		überwiegend/nur Männer	5.05	.78	80
		gesamt	4.90	.91	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	4.28	1.07	120
		teils-teils	4.93	.74	160
		überwiegend/nur Männer	5.22	.72	27
		gesamt	4.70	.95	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	4.32	1.10	150
		teils-teils	4.93	.79	246
		überwiegend/nur Männer	5.09	.77	107
		gesamt	4.78	.94	503
Gemeinschaft	männlich	überwiegend/nur Frauen	5.22	.85	30
		teils-teils	5.47	.63	86
		überwiegend/nur Männer	5.45	.62	80
		gesamt	5.42	.67	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	4.75	.99	120
		teils-teils	5.36	.69	160
		überwiegend/nur Männer	5.54	.45	27
		gesamt	5.13	.86	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	4.84	.98	150
		teils-teils	5.40	.67	246
		überwiegend/nur Männer	5.47	.58	107
		gesamt	5.25	.80	503
Anregung	männlich	überwiegend/nur Frauen	4.77	1.01	30
		teils-teils	4.70	.94	86
		überwiegend/nur Männer	4.88	.80	80
		gesamt	4.79	.90	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	4.53	.94	120
		teils-teils	4.68	.97	60
		überwiegend/nur Männer	4.94	.92	27
		gesamt	4.64	.96	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	4.58	.96	150
		teils-teils	4.69	.96	246
		überwiegend/nur Männer	4.90	.83	107
		gesamt	4.70	.94	503

Fortsetzung Tab. 163: Vergleich der Funktionen von Freundschaft hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer und Konstellation Freundeskreis – deskriptive Statistik

Geschlecht beurteilte Person = weiblich		Freundeskreis	M	SD	n
Selbstbestätigung	männlich	überwiegend/nur Frauen	5.52	.61	30
		teils-teils	5.30	.70	86
		überwiegend/nur Männer	5.09	1.03	80
		gesamt	5.25	.85	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	5.55	.54	120
		teils-teils	5.57	.58	160
		überwiegend/nur Männer	5.69	.37	27
		gesamt	5.57	.55	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	5.55	.56	150
		teils-teils	5.48	.63	246
		überwiegend/nur Männer	5.24	.95	107
		gesamt	5.45	.70	503
Selbstwertstärkung	männlich	überwiegend/nur Frauen	5.34	.63	30
		teils-teils	5.04	.75	86
		überwiegend/nur Männer	4.67	1.02	80
		gesamt	4.93	.89	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	5.31	.67	120
		teils-teils	5.36	.73	160
		überwiegend/nur Männer	5.14	.78	27
		gesamt	5.32	.71	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	5.32	.66	150
		teils-teils	5.25	.75	246
		überwiegend/nur Männer	4.79	.99	107
		gesamt	5.17	.81	503
Selbstoffenbarung	männlich	überwiegend/nur Frauen	5.23	1.02	30
		teils-teils	4.95	.88	86
		überwiegend/nur Männer	4.34	1.21	80
		gesamt	4.75	1.10	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	5.51	.62	120
		teils-teils	5.43	.78	160
		überwiegend/nur Männer	5.30	.87	27
		gesamt	5.45	.73	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	5.46	.72	150
		teils-teils	5.26	.85	246
		überwiegend/nur Männer	4.59	1.21	107
		gesamt	5.18	.96	503
Gemeinschaft	männlich	überwiegend/nur Frauen	5.41	.64	30
		teils-teils	5.06	.95	86
		überwiegend/nur Männer	4.70	1.05	80
		gesamt	4.96	.98	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	5.61	.57	120
		teils-teils	5.66	.58	160
		überwiegend/nur Männer	5.59	.55	27
		gesamt	5.64	.57	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	5.57	.59	150
		teils-teils	5.45	.78	246
		überwiegend/nur Männer	4.92	1.02	107
		gesamt	5.37	.83	503
Anregung	männlich	überwiegend/nur Frauen	5.04	1.11	30
		teils-teils	4.84	.93	86
		überwiegend/nur Männer	4.45	1.12	80
		gesamt	4.71	1.06	196
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	5.14	.84	120
		teils-teils	5.09	.95	160
		überwiegend/nur Männer	4.65	1.36	27
		gesamt	5.07	.96	307
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	5.12	.90	150
		teils-teils	5.00	.95	246
		überwiegend/nur Männer	4.50	1.18	107
		gesamt	4.93	1.01	503

Tab. 164: Vergleich der Vertrautheit in Freundschaften hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer – deskriptive Statistik

Geschlecht beurteilte Person = männlich		M	SD	n
Vertrautheit	männlich	81.56	17.76	199
	weiblich	68.10	23.05	308
	gesamt	73.38	22.12	507
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		M	SD	n
Vertrautheit	männlich	72.69	25.48	199
	weiblich	88.87	14.13	308
	gesamt	82.52	20.92	507

Tab. 165: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus bei männlichen Studienteilnehmern – deskriptive Statistik

Geschlecht beurteilte Person = männlich		M	SD	n
Vertrautheit	Beziehung: ja	81.14	17.01	70
	Beziehung: nein	81.78	18.22	129
	gesamt	81.56	17.76	199
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		M	SD	n
Vertrautheit	Beziehung: ja	67.69	23.51	70
	Beziehung: nein	75.41	26.18	129
	gesamt	72.69	25.48	199

Tab. 166: Vergleich der Vertrautheit hinsichtlich Partnerschaftsstatus bei weiblichen Studienteilnehmern – deskriptive Statistik

Geschlecht beurteilte Person = männlich		M	SD	n
Vertrautheit	Beziehung: ja	62.61	23.36	169
	Beziehung: nein	74.78	20.88	139
	gesamt	68.10	23.05	308
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		M	SD	n
Vertrautheit	Beziehung: ja	86.27	15.53	169
	Beziehung: nein	92.03	11.51	139
	gesamt	88.87	14.13	308

Tab. 167: Freundeskreis, Vertrautheit und Geschlecht beurteilte Person

Freundeskreis	Geschlecht beurteilte Person	M	SD	n
überwiegend/nur Frauen	männlich	66.95	2.03	152
	weiblich	89.38	1.89	152
teils-teils	männlich	76.73	1.33	245
	weiblich	83.11	1.24	245
überwiegend/nur Männer	männlich	84.80	2.21	110
	weiblich	72.83	2.05	110

Tab. 168: Vergleich Vertrautheit hinsichtlich Geschlecht Studienteilnehmer und Konstellation Freundeskreis – deskriptive Statistik

Geschlecht beurteilte Person = männlich		Freundeskreis	M	SD	n
Vertrautheit	männlich	überwiegend/nur Frauen	77.00	17.23	30
		teils-teils	79.58	18.49	86
		überwiegend/nur Männer	85.25	16.64	83
		gesamt	81.56	17.76	199
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	57.45	24.77	122
		teils-teils	73.64	19.22	159
		überwiegend/nur Männer	83.67	14.23	27
		gesamt	68.10	23.05	308
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	61.31	24.69	152
		teils-teils	75.72	19.14	245
		überwiegend/nur Männer	84.86	16.04	110
		gesamt	73.38	22.12	507
Geschlecht beurteilte Person = weiblich		Freundeskreis	M	SD	n
Vertrautheit	männlich	überwiegend/nur Frauen	88.97	13.52	30
		teils-teils	77.10	20.22	86
		überwiegend/nur Männer	62.24	29.19	83
		gesamt	72.69	25.48	199
	weiblich	überwiegend/nur Frauen	89.57	13.91	122
		teils-teils	89.21	13.81	159
		überwiegend/nur Männer	83.70	16.35	27
		gesamt	88.87	14.13	308
	gesamt	überwiegend/nur Frauen	89.45	13.79	152
		teils-teils	84.96	17.31	245
		überwiegend/nur Männer	67.51	28.12	110
		gesamt	82.52	20.92	507

Tab. 169: Kreuztabelle Kappa-Berechnung Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Frauen

Kategorie-Nr.	Kodierer 1	Kodierer 2																							
		Kategorie-Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	Summe
1	Bindung eng	37	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	37
2	Bindung oberflächlich	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
3	Bindung schnell	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
4	Bindung stabil	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2
5	Bindung zerbrechlich	1	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
6	Anerkennung	1	1	0	0	0	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	8
7	Unterstützung	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	7
8	Unterstützung emotional	0	0	0	0	0	0	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4
9	Unterstützung instrumentell	0	0	0	0	0	0	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
10	Gemeinsamkeiten	0	0	0	0	0	0	0	0	0	13	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	15
11	gemeinsame Zeit	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	5
12	gem. Z. – Spaß haben	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4
13	gem. Z. – Aktivitäten	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	15
14	gem. Z. – Gespräche	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10	0	2	0	0	0	2	0	0	0	15
15	gem. Z. – Gespr. – intim	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	44	3	0	0	0	0	0	0	0	56
16	gem. Z. – Gespr. – interessenbezogen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	7	0	0	0	0	0	0	0	8
17	gem. Z. – Gespr. – Tratsch	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1	1	13	0	0	0	0	0	0	16
18	Schwierigkeiten	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	13	0	0	0	0	0	17
19	Gemeinschaft	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	0	0	0	0	8
20	empathisch-emotionaler Umg.	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6	0	1	0	9
21	keine spez. Merkm.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	2
22	sonstiges	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	4
	Summe	57	8	1	1	2	6	9	4	2	14	1	2	16	12	45	13	13	13	5	10	2	5	241	

Tab. 170: Kreuztabelle Kappa-Berechnung Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Männern

Kategorie-Nr.	Kodierer 1	Kodierer 2																								Summe
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	
1	Bindung eng	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4
2	Bindung oberflächlich	0	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6
3	Bindung schnell	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
4	Bindung langsam	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
5	Bindung stabil	0	0	0	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4
6	Anerkennung	0	2	0	0	0	6	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	11
7	Unterstützung	0	0	0	0	0	0	3	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6
8	Unterstützung emotional	0	1	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	5
9	Unterstützung instrumentell	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
10	Gemeinsamkeiten	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10
11	gemeinsame Zeit	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	1	1	1	1	5
12	gem. Z. – Spaß haben	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	12	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	13
13	gem. Z. – Aktivitäten	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	1	1	28	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	35
14	gem. Z. – Gespräche	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	5
15	gem. Z. – Gespr. – intim	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	7	2	0	0	0	0	0	0	0	0	10
16	gem. Z. – Gespr. – interessensbezogen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	5	0	0	0	0	0	0	0	0	6
17	gem. Z. – Gespr. – oberflächlich	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7	0	0	0	0	0	0	0	8
18	Schwierigkeiten	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	2	0	2	0	0	0	1	6
19	Gemeinschaft	0	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	16	3	0	0	0	0	21
20	unkomplizierter Umgang	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	16	0	1	0	0	18
21	Hierarchie	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1
22	Distanz	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	14	0	0	19
23	keine spez. Merkm.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	3
24	sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	5
	Summe	6	11	1	1	4	7	3	5	5	14	1	13	29	3	7	9	12	2	17	24	1	18	4	7	

Tab. 171: Kreuztabelle Kappa-Berechnung Merkmale von Freundschaften zwischen Frau und Mann

Kategorie-Nr.	Kodierer 1	Kodierer 2																							Summe
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	
1	Bindung eng	8	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	9
2	Bindung oberflächlich	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	5
3	Bindung stabil	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
4	Anerkennung	3	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6
5	Unterstützung	0	0	0	0	1	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	7
6	Unterstützung emotional	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	2
7	Unterstützung instrumentell	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
8	Gemeinsamkeiten	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	7
9	gemeinsame Zeit	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
10	gem. Z. – Spaß haben	0	1	0	0	0	0	0	0	6	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	8
11	gem. Z. – Aktivitäten	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	7
12	gem. Z. – Gespräche	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	2	0	0	0	0	1	0	0	0	6
13	gem. Z. – Gespr. – intim	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	5	0	0	0	0	0	0	2	1	0	1	9
14	gem. Z. – Gespr. – interessenbezogen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	2	0	0	0	4
15	gem. Z. – Gespr. – oberflächlich	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0	4
16	Schwierigkeiten	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	1	0	0	0	0	3
17	Gemeinschaft	3	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	5	11
18	Distanz	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	0	5	0	0	1	0	0	9
19	Spannungen	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	9	0	0	17	1	0	0	2	31
20	Bereicherung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	14	2	0	0	16
21	Ausgleich	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	0	0	5
22	keine spez. Merkm.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	2
23	sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	2	3	0	4	10
Summe		15	5	1	5	1	3	5	3	7	1	11	0	7	4	7	14	1	5	18	26	9	1	14	163

Tab. 172: Kreuztabelle Kappa-Berechnung Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften

Kat.-Nr.	Kodierer 1	Kodierer 2																				
		Kategorie-Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
1	U. Kommunikation	19	2	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
2	U. Kontakt	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
3	U. Erwartungen	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
4	U. Verständnis	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5	U. Probleme	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
6	U. Umgang	0	1	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
7	U. Spannungen	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
8	U. Gemeinsamt.	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
9	U. Stabilität	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
10	U. Nähe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0
11	indiv. untersch.	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
12	U. Männer-Frauenfr.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
13	Frauenfr. mehr	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0
14	Frauenfr. Gemeinskt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
15	Frauenfr. int. Gespr.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
16	Frauenfr. Schwierigkt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	1	0	0	0	0
17	Frauenfr. emp.-em. Umg.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
18	Frauenfr. sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
19	Männerfr. mehr	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
20	Männerfr. stabil	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
21	Männerfr. Gespr.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
22	gleichg. Gemeinskt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
23	gleichg. keine Spann.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
24	gleichg. int. Gespr.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
25	gleichg. Schwierigkt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
26	gleichg. Selbstverstdlkt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
27	gleichg. empath. Umgang	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
28	gleichg. sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
29	gegeng. Spannungen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
30	gegeng. Distanz	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
31	gegeng. Bereicherung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
32	gegeng. Gemeinschaft	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
33	gegeng. gem. Aktivitäten	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
34	gegeng. Gespräche	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
35	gegeng. unkompl. Umgang	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
36	gegeng. sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
37	Frauen int. Gespr.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
38	Frauen Schwierigkt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
39	Männer mehr	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
40	Männer unkompl. Umgang	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
41	sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	Summe	20	7	1	2	1	10	0	1	1	0	0	4	3	1	1	3	1	2	1	1	2

Fortsetzung Tab 172: Kreuztabelle Kappa-Berechnung Unterschiede zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften

Kat.-Nr.	Kodierer 1	Kodierer 2																			Sum.	
		Kategorie-Nr.	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39		40
1	U. Kommunikation	0	1	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	5	1	1	0	0	0	0	1	35
2	U. Kontakt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
3	U. Erwartungen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2
4	U. Verständnis	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
5	U. Probleme	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
6	U. Umgang	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6
7	U. Spannungen	0	0	0	0	0	0	0	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	8
8	U. Gemeinsamkt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	3
9	U. Stabilität	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
10	U. Nähe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
11	indiv. untersch.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2
12	U. Männer-Frauenfr.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
13	Frauenfr. mehr	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
14	Frauenfr. Gemeinskt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
15	Frauenfr. int. Gespr.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	3
16	Frauenfr. Schwierigkt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
17	Frauenfr. emp.-em. Umg.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
18	Frauenfr. sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
19	Männerfr. mehr	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
20	Männerfr. stabil	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
21	Männerfr. Gespr.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
22	gleichg. Gemeinskt.	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
23	gleichg. keine Spann.	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
24	gleichg. int. Gespr.	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
25	gleichg. Schwierigkt.	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
26	gleichg. Selbstverstdlkt.	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
27	gleichg. empath. Umgang	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
28	gleichg. sonstiges	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
29	gegeng. Spannungen	0	0	0	0	0	0	0	16	1	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	1	20
30	gegeng. Distanz	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
31	gegeng. Bereicherung	0	0	0	0	0	0	0	0	8	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	9
32	gegeng. Gemeinschaft	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
33	gegeng. gem. Aktivitäten	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
34	gegeng. Gespräche	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	3
35	gegeng. unkompl. Umgang	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
36	gegeng. sonstiges	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0	4
37	Frauen int. Gespr.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
38	Frauen Schwierigkt.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	2
39	Männer mehr	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	4
40	Männer unkompl. Umgang	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
41	sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1
	Summe	1	3	2	2	1	1	0	22	4	10	2	1	9	1	5	2	1	1	1	6	137

ANHANG C – ABBILDUNGEN

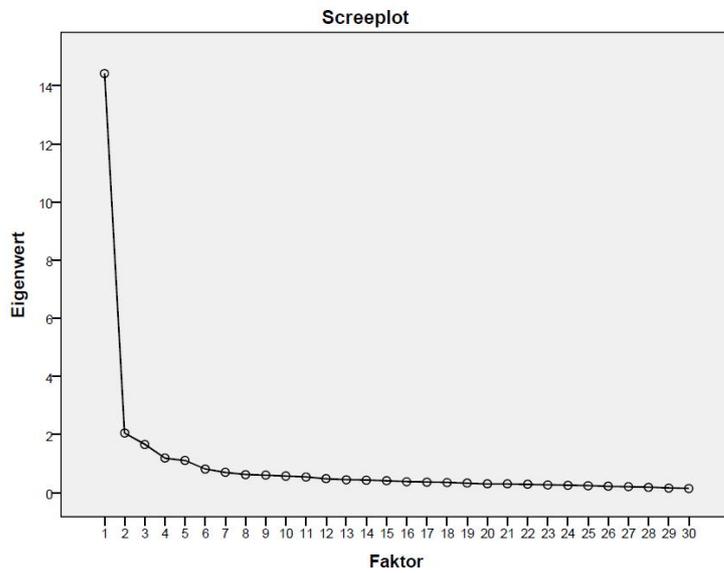


Abb. 11: Screepplot der Faktorenanalyse (Freundschaft mit weiblicher Person)

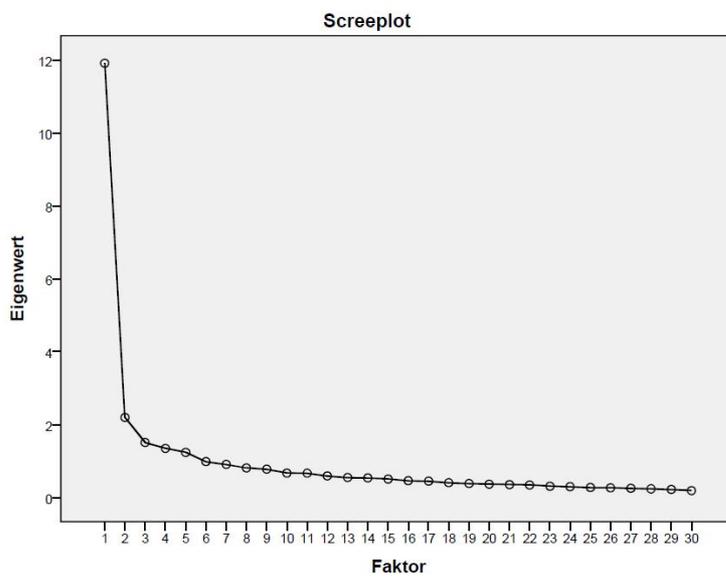


Abb. 12: Screepplot der Faktorenanalyse (Freundschaft mit männlicher Person)

ANHAND D – FRAGEBOGEN



0% ausgefüllt

Fragebogen zur Erfassung von Freundschaft bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Liebe/r Studienteilnehmer/in,

im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Fakultät für Psychologie (Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie) der Universität Wien untersuche ich Freundschaften bei Jugendlichen (14-17 Jahre) und jungen Erwachsenen (18-29 Jahre).

Alle Angaben, die Sie beim Ausfüllen des Fragebogens machen, sind anonym und werden vertraulich behandelt. Da es um Ihre persönliche Einschätzung geht, gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Sollten Sie einmal nicht sicher sein, welche Antwort auf Sie zutrifft, dann wählen Sie die Alternative, die am ehesten auf Sie zutrifft. Bitte beantworten Sie alle Fragen. Nur vollständig ausgefüllte Fragebögen können in die Auswertung miteinbezogen werden.

Das Ausfüllen wird ca. 20 Minuten dauern.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Carina Supper

Weiter

Carina Supper, Institut für Angewandte Psychologie. Gesundheit, Entwicklung und Förderung. Fakultät für Psychologie, Universität Wien

1. Geburtsdatum

Monat (xx)

Jahr (xxxx)

2. Geschlecht

männlich

weiblich

3. Nationalität

Österreich

Deutsch

Andere:

4. Höchste abgeschlossene Schulbildung

Pflichtschule

Lehre

berufsbildende mittlere Schule / Realschule

Matura / Abitur / Fachabitur (AHS / BHS / Gymnasium)

Akademie / Kolleg

Universität / Fachhochschule: Studienrichtung:

5. Beschäftigungsstatus

in Ausbildung

berufstätig

teils in Ausbildung, teils berufstätig

weder in Ausbildung, noch berufstätig

Sonstiges:

6. Wohnstatus

- alleine
- bei den Eltern / Personen, bei denen ich aufgewachsen bin
- Studentenheim
- WG
- mit meinem Partner / meiner Partnerin
- Sonstiges:

7. Wann planen Sie Ihre Ausbildung zu beenden?

- bereits erfolgt mit Jahren
- geplant mit Jahren
- Zeitpunkt nicht geplant
- generell nicht geplant
- Sonstiges:

Zurück

Weiter

Carina Supper, Institut für Angewandte Psychologie. Gesundheit, Entwicklung und Förderung. Fakultät für Psychologie, Universität Wien

8. Wann planen Sie in die Berufstätigkeit einzusteigen (abgesehen von Gelegenheitsjobs)?

bereits erfolgt mit Jahren

geplant mit Jahren

Zeitpunkt nicht geplant

generell nicht geplant

Sonstiges:

9. Beziehungsstatus

ledig

verheiratet

verheiratet aber getrennt

geschieden

verwitwet

Sonstiges:

10. Sind Sie momentan in einer festen Beziehung?

ja

nein

Zurück

Weiter

Carina Supper, Institut für Angewandte Psychologie. Gesundheit, Entwicklung und Förderung. Fakultät für Psychologie, Universität Wien

Die Fragen 11 und 12 erschienen nur, wenn Frage 10 mit „ja“ beantwortet wurde:

11. Wie lange dauert die Beziehung bereits an?

Jahre und Monate

12. Bitte geben Sie auf untenstehender Skala an, wie vertraut Sie und Ihr/e Partner/in sich sind!

gar nicht vertraut ————— völlig vertraut

Zurück

Weiter

Carina Supper, Institut für Angewandte Psychologie. Gesundheit, Entwicklung und Förderung. Fakultät für Psychologie, Universität Wien

13. Wann planen Sie zu heiraten?

bereits erfolgt mit Jahren

geplant mit Jahren

Zeitpunkt nicht geplant

generell nicht geplant

Sonstiges:

14. Wann planen Sie die Geburt Ihres ersten Kindes?

bereits erfolgt mit Jahren

geplant mit Jahren

Zeitpunkt nicht geplant

generell nicht geplant

Sonstiges:

15. Wann planen Sie aus Ihrem elterlichen Haushalt / bei den Personen, bei denen Sie aufgewachsen sind, auszuziehen?

bereits erfolgt mit Jahren

geplant mit Jahren

Zeitpunkt nicht geplant

generell nicht geplant

Sonstiges:

16. Fühlen Sie sich erwachsen?

ja

nein

teilweise

17. Bitte geben Sie auf untenstehender Skala an, wie erwachsen Sie sich fühlen?

nicht erwachsen ————— erwachsen

Zurück

Weiter

Auf den folgenden Seiten geht es um Ihre persönliche Einschätzung einer Ihrer guten Freundschaften. Die Fragen sind je zweimal auszufüllen - einmal für einen guten männlichen Freund und einmal für eine gute weibliche Freundin. Denken Sie an eine/n gute/n Freund, der/die gleichzeitig NICHT Ihr/e Partner/in ist.

Füllen Sie nun die folgenden Fragen aus und denken Sie dabei an einen guten männlichen Freund.

Wie oft können Sie sich ca. treffen?

- nahezu täglich
- mehrmals pro Woche
- mehrmals im Monat
- mehrmals im Jahr
- einmal im Jahr oder seltener

18. Bitte geben Sie auf unten stehender Skala an, wie vertraut Sie und Ihr guter Freund sich sind!

gar nicht vertraut ————— völlig vertraut

Zurück

Weiter

Bitte lesen Sie die folgenden Aussagen aufmerksam durch und kreuzen Sie jeweils die Antwortmöglichkeiten an, die momentan am Besten auf diese Freundschaft zutrifft.

Die Antwortmöglichkeiten variieren von "---" bis "+++", wobei

- "trifft überhaupt nicht zu",
- "trifft nicht zu",
- "trifft eher nicht zu",
- + "trifft eher zu",
- ++ "trifft zu" und
- +++ "trifft völlig zu" bedeutet.

Je stärker eine Aussage zutrifft, desto weiter rechts sollte also das Kreuz gesetzt werden.

Bitte beachten Sie, dass "F." im nächsten Teil des Fragebogens für "mein guter Freund" steht.

	---	--	-	+	++	+++
Wenn ich mit F. zusammen bin, verstelle ich mich nicht.	<input type="radio"/>					
F. ermutigt mich, meine persönlichen Ziele zu verfolgen.	<input type="radio"/>					
F. hilft mir meinen Erfolgen mehr Gewicht zu verleihen.	<input type="radio"/>					
F. würde mir mit Besorgungen helfen, wenn ich ihn darum bitten würde.	<input type="radio"/>					
F. äußert Gedanken, die mich zum Nachdenken anregen.	<input type="radio"/>					
F. respektiert meinen politischen Standpunkt.	<input type="radio"/>					
F. kann ich auch meine Schwächen offenbaren.	<input type="radio"/>					
F. tröstet mich nach Misserfolgen.	<input type="radio"/>					
F. äußert in Gesprächen Ansichten, die mir neue Perspektiven aufzeigen.	<input type="radio"/>					
F. toleriert es, wenn ich eine andere Meinung habe als er.	<input type="radio"/>					
Ich bespreche persönliche Angelegenheiten mit F., die ich anderen nicht erzählen kann.	<input type="radio"/>					
F. macht gute Vorschläge, wenn wir neue Aktivitäten in Angriff nehmen wollen.	<input type="radio"/>					
F. wäre spontan bereit mir Geld zu leihen, wenn wir zusammen unterwegs wären und ich zu wenig Geld dabei hätte.	<input type="radio"/>					
F. akzeptiert meine persönlichen Ziele und Ideale.	<input type="radio"/>					
F. zeigt mir bei Problemen neue Lösungswege.	<input type="radio"/>					

Zurück

Weiter

Bitte lesen Sie die folgenden Aussagen aufmerksam durch und kreuzen Sie jeweils die Antwortmöglichkeiten an, die momentan am Besten auf diese Freundschaft zutrifft.

Die Antwortmöglichkeiten variieren von "---" bis "+++", wobei

- "trifft überhaupt nicht zu",
- "trifft nicht zu",
- "trifft eher nicht zu",
- + "trifft eher zu",
- ++ "trifft zu" und
- +++ "trifft völlig zu" bedeutet.

Je stärker eine Aussage zutrifft, desto weiter rechts sollte also das Kreuz gesetzt werden.

Bitte beachten Sie, dass "F." im nächsten Teil des Fragebogens für "mein guter Freund" steht.

	---	--	-	+	++	+++
F. und ich treffen uns auch mal bei ihm oder mir zu Hause.	<input type="radio"/>					
Wenn wir über unsere Ansichten und Werte sprechen, bringt F. Sichtweisen ein, Dinge in einem anderen Licht zu sehen.	<input type="radio"/>					
F. respektiert meine Einstellung zur Religion.	<input type="radio"/>					
Mit F. kann ich über meine persönlichen Ziele und Wünsche sprechen.	<input type="radio"/>					
F. freut sich mit mir, wenn ich Erfolg habe.	<input type="radio"/>					
Mit F. kann ich auch mal nur herumsitzen und über alltägliche Dinge reden.	<input type="radio"/>					
Vor F. bin ich wirklich ich selbst.	<input type="radio"/>					
F. hilft mir meine Misserfolge nicht zu schwer zu nehmen.	<input type="radio"/>					
Vor F. äußere ich meine wahren Gedanken und Gefühle.	<input type="radio"/>					
F. scheint es eine Freude zu machen mir Gefälligkeiten zu erweisen.	<input type="radio"/>					
F. akzeptiert meine Interessen.	<input type="radio"/>					
F. lobt mich für meine Fähigkeiten, wenn ich durch sie etwas Besonderes erreiche.	<input type="radio"/>					
F. zeigt mir neue Wege auf meine Ziele zu erreichen.	<input type="radio"/>					
F. respektiert meine Moral- und Wertvorstellungen.	<input type="radio"/>					
Wenn ich krank oder verletzt wäre, könnte ich darauf zählen, dass F. mir hilft.	<input type="radio"/>					

Zurück

Weiter

Füllen Sie nun die folgenden Fragen aus und denken Sie dabei an eine gute weibliche Freundin.

Wie oft können Sie sich ca. treffen?

- nahezu täglich
- mehrmals pro Woche
- mehrmals im Monat
- mehrmals im Jahr
- einmal im Jahr oder seltener

19. Bitte geben Sie auf untenstehender Skala an, wie vertraut Sie und Ihre gute Freundin sich sind!

gar nicht vertraut ————— völlig vertraut

Zurück

Weiter

Carina Supper, Institut für Angewandte Psychologie. Gesundheit, Entwicklung und Förderung. Fakultät für Psychologie, Universität Wien

Bitte lesen Sie die folgenden Aussagen aufmerksam durch und kreuzen Sie jeweils die Antwortmöglichkeiten an, die momentan am Besten auf diese Freundschaft zutrifft.

Die Antwortmöglichkeiten variieren von "---" bis "+++", wobei
 --- "trifft überhaupt nicht zu",
 -- "trifft nicht zu",
 - "trifft eher nicht zu",
 + "trifft eher zu",
 ++ "trifft zu" und
 +++ "trifft völlig zu" bedeutet.

Je stärker eine Aussage zutrifft, desto weiter rechts sollte also das Kreuz gesetzt werden.

Bitte beachten Sie, dass "F." im nächsten Teil des Fragebogens für "meine gute Freundin" steht.

	---	--	-	+	++	+++
Wenn ich mit F. zusammen bin, verstelle ich mich nicht.	<input type="radio"/>					
F. ermutigt mich, meine persönlichen Ziele zu verfolgen.	<input type="radio"/>					
F. hilft mir meinen Erfolgen mehr Gewicht zu verleihen.	<input type="radio"/>					
F. würde mir mit Besorgungen helfen, wenn ich sie darum bitten würde.	<input type="radio"/>					
F. äußert Gedanken, die mich zum Nachdenken anregen.	<input type="radio"/>					
F. respektiert meinen politischen Standpunkt.	<input type="radio"/>					
F. kann ich auch meine Schwächen offenbaren.	<input type="radio"/>					
F. tröstet mich nach Misserfolgen.	<input type="radio"/>					
F. äußert in Gesprächen Ansichten, die mir neue Perspektiven aufzeigen.	<input type="radio"/>					
F. toleriert es, wenn ich eine andere Meinung habe als sie.	<input type="radio"/>					
Ich bespreche persönliche Angelegenheiten mit F., die ich anderen nicht erzählen kann.	<input type="radio"/>					
F. macht gute Vorschläge, wenn wir neue Aktivitäten in Angriff nehmen wollen.	<input type="radio"/>					
F. wäre spontan bereit mir Geld zu leihen, wenn wir zusammen unterwegs wären und ich zu wenig Geld dabei hätte.	<input type="radio"/>					
F. akzeptiert meine persönlichen Ziele und Ideale.	<input type="radio"/>					
F. zeigt mir bei Problemen neue Lösungswege.	<input type="radio"/>					

Zurück

Weiter

Bitte lesen Sie die folgenden Aussagen aufmerksam durch und kreuzen Sie jeweils die Antwortmöglichkeiten an, die momentan am Besten auf diese Freundschaft zutrifft.

Die Antwortmöglichkeiten variieren von "---" bis "+++", wobei

- "trifft überhaupt nicht zu",
- "trifft nicht zu",
- "trifft eher nicht zu",
- + "trifft eher zu",
- ++ "trifft zu" und
- +++ "trifft völlig zu" bedeutet.

Je stärker eine Aussage zutrifft, desto weiter rechts sollte also das Kreuz gesetzt werden.

Bitte beachten Sie, dass "F." im nächsten Teil des Fragebogens für "meine gute Freundin" steht.

	---	--	-	+	++	+++
F. und ich treffen uns auch mal bei ihr oder mir zu Hause.	<input type="radio"/>					
Wenn wir über unsere Ansichten und Werte sprechen, bringt F. Sichtweisen ein, Dinge in einem anderen Licht zu sehen.	<input type="radio"/>					
F. respektiert meine Einstellung zur Religion.	<input type="radio"/>					
Mit F. kann ich über meine persönlichen Ziele und Wünsche sprechen.	<input type="radio"/>					
F. freut sich mit mir, wenn ich Erfolg habe.	<input type="radio"/>					
Mit F. kann ich auch mal nur herumsitzen und über alltägliche Dinge reden.	<input type="radio"/>					
Vor F. bin ich wirklich ich selbst.	<input type="radio"/>					
F. hilft mir meine Misserfolge nicht zu schwer zu nehmen.	<input type="radio"/>					
Vor F. äußere ich meine wahren Gedanken und Gefühle.	<input type="radio"/>					
F. scheint es eine Freude zu machen mir Gefälligkeiten zu erweisen.	<input type="radio"/>					
F. akzeptiert meine Interessen.	<input type="radio"/>					
F. lobt mich für meine Fähigkeiten, wenn ich durch sie etwas Besonderes erreiche.	<input type="radio"/>					
F. zeigt mir neue Wege auf meine Ziele zu erreichen.	<input type="radio"/>					
F. respektiert meine Moral- und Wertvorstellungen.	<input type="radio"/>					
Wenn ich krank oder verletzt wäre, könnte ich darauf zählen, dass F. mir hilft.	<input type="radio"/>					

Zurück

Weiter

20. Wie setzt sich Ihr Freundeskreis zusammen?

- nur Frauen
- überwiegend Frauen
- teils-teils
- überwiegend Männer
- nur Männer

21. Was sind Ihrer Meinung nach typische Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Frauen?

22. Was sind Ihrer Meinung nach typische Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Männern?

23. Was sind Ihrer Meinung nach typische Merkmale von Freundschaften zwischen Frau und Mann?

24. Unterscheiden sich Ihrer Meinung nach gleichgeschlechtliche Freundschaften (zwischen Frau und Frau oder zwischen Mann und Mann) von gegengeschlechtlichen Freundschaften (zwischen Frau und Mann)?

- ja
- nein
- teilweise

Zurück

Weiter

Die Frage 25 erschien nur, wenn Frage 24 mit „ja“ oder „teilweise“ beantwortet wurde:



85% ausgefüllt

25. Wenn ja oder teilweise, wodurch unterscheiden sich gleichgeschlechtliche (zwischen Frau und Frau oder zwischen Mann und Mann) und gegengeschlechtliche (zwischen Frau und Mann) Freundschaften Ihrer Meinung nach?

Zurück

Weiter

Carina Supper, Institut für Angewandte Psychologie. Gesundheit, Entwicklung und Förderung. Fakultät für Psychologie, Universität Wien



85% ausgefüllt

Anmerkungen:

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, den Fragebogen auszufüllen!

Ich würde mich freuen, wenn Sie den Link zu meiner Studie (<https://www.sosicisurvey.de/freundschaft2014>) an Freunde und Bekannte weiterleiten!

Sollten Sie Bemerkungen zu dem Fragebogen oder Fragen zu der Studie haben, schreiben Sie gerne eine E-Mail an freundschaft2014@gmx.at

Zurück

Weiter

Carina Supper, Institut für Angewandte Psychologie. Gesundheit, Entwicklung und Förderung. Fakultät für Psychologie, Universität Wien



Einladung zum SoSci Panel

Liebe Teilnehmerin,
lieber Teilnehmer,

das nicht-kommerzielle **SoSci Panel** würde Sie gerne zu weiteren wissenschaftlichen Befragungen einladen. Das Panel achtet Ihre Privatsphäre, gibt Ihre E-Mail-Adresse nicht an Dritte weiter und wird Ihnen pro Jahr maximal vier Einladungen zu qualitativ hochwertigen Studien zusenden.

E-Mail:

Sie erhalten eine Bestätigungsmail, bevor Ihre E-Mail-Adresse in das Panel aufgenommen wird. So wird sichergestellt, dass niemand außer Ihnen Ihre E-Mail-Adresse einträgt.

Der Fragebogen, den Sie gerade ausgefüllt haben, wurde gespeichert. Sie können das Browserfenster selbstverständlich auch schließen, ohne am SoSci Panel teilzunehmen.

Carina Supper, Institut für Angewandte Psychologie. Gesundheit, Entwicklung und Förderung. Fakultät für Psychologie, Universität Wien

ANHANG E – ABSTRACT DEUTSCH

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden gleich- und gegengeschlechtliche Freundschaften von Personen in der Entwicklungsphase „Emerging Adulthood“ untersucht. Diese Entwicklungsphase umfasst nach Arnett (2000) 18 bis 29-jährige Personen. Ein Schwerpunkt der Studie liegt auf den Unterschieden in der Erfüllung der Funktionen von Freundschaft und in der Vertrautheit in Freundschaften zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften, sowie hinsichtlich Partnerschaftsstatus und Konstellation des Freundeskreises. Ein weiterer Fokus der Studie ist die Erfassung von Merkmalen und Unterschieden von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften.

Für die Untersuchung wurde ein von Betz (2012) entwickelter Fragebogen adaptiert, der unter anderem die Funktionen von Freundschaft erfasst. Eine Hauptkomponentenanalyse mit den Items zu den Funktionen von Freundschaft ergab wie bei Betz (2012) fünf unterschiedliche Faktoren: „Selbstbestätigung“, „Selbstwertstärkung“, „Selbstoffenbarung“, „Gemeinschaft“ und „Anregung“.

Der Online-Fragebogen wurde von 513 Personen (199 Männer, 314 Frauen) zwischen 18 und 29 Jahren gültig ausgefüllt. Die StudienteilnehmerInnen gaben soziodemographische Daten, die Konstellation ihres Freundeskreises, sowie Fragen zur Partnerschaft an und beurteilten das Ausmaß der Erfüllung der Funktionen von Freundschaft, sowie der Vertrautheit und zwar je für einen männlichen und einen weiblichen Freund. Zudem wurden Merkmale und Unterschiede von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften beschrieben.

Die Ergebnisse zu den Funktionen von Freundschaft belegen, dass für Männer eine signifikant höhere Erfüllung der Funktionen „Selbstoffenbarung“ und „Gemeinschaft“ durch männliche Freunde besteht. Für Frauen werden alle Funktionen von Freundschaft durch weibliche Freunde stärker erfüllt.

Die Ergebnisse zur Vertrautheit in Freundschaften zeigen, dass in gleichgeschlechtlichen Freundschaften eine höhere Vertrautheit erlebt wird. Männer geben an mit männlichen Freunden mehr Vertrautheit zu erleben und Frauen geben an mit weiblichen Freunden mehr Vertrautheit zu erleben.

Als Merkmale von Freundschaften zwischen zwei Frauen wurden vor allem eine enge Bindung, Unterstützung, intime Gespräche, Schwierigkeiten und ein empathisch-emotionaler Umgang genannt. Freundschaften zwischen zwei Männern wurden als Merkmale vor allem gemeinsame Aktivitäten, Gespräche, Gemeinschaft, ein unkomplizierter Umgang, sowie Distanz zugeschrieben. Als Merkmale von Freundschaften zwischen Frau und Mann wurden vor allem gemeinsame Gespräche, sexuelle Spannungen und Bereicherung beschrieben.

ANHANG F – ABSTRACT ENGLISH

Within the present study same- and cross-sex friendships of individuals within a period of development called „Emerging Adulthood“ were examined. This period of development includes individuals from 18 to 29 years of age according to Arnett (2000). The study focuses on examining differences in the fulfillment of functions of friendships and intimacy between same- and cross-sex friendships, as well as regarding partnership status and constellation of the circle of friends. Another focus of the study is the collection of characteristics and differences of same- and cross-sex friendships.

A questionnaire developed by Betz (2012), which captures the functions of friendships, was adapted for the investigation. A principal component analysis with the items including the functions of friendships resulted in the same five components as found by Betz (2012): self-affirmation, self-esteem-strengthening, self-revelation, community and stimulation.

The online-questionnaire was validly filled in by 513 individuals (199 men, 314 women) between 18 and 29 years of age. The participants of the study stated sociodemographic facts and the constellation of their circle of friends. They answered questions about their partnership and evaluated the fulfillment of the functions of friendship, as well as closeness namely for a male and a female friend. Furthermore they described characteristics and differences of same- and cross-sex friendships.

The results regarding the functions of friendship indicate that men have a stronger fulfillment of the functions „self-revelation“ and „community“ by male friends. Women have a stronger fulfillment of all functions of friendship by female friends.

The results regarding closeness in friendships indicate a higher closeness in same-sex friendships than in cross-sex friendships. This means that men state a higher closeness with male friends and women state a higher closeness with female friends.

As characteristics of friendships between two women especially a close attachment, support, intimate conversations, difficulties and an empathic-emotional contact were described. As characteristics of friendships between two men especially joint activities, conversations, community, a straightforward contact and distance were mentioned. As characteristics of friendships between woman and man especially conversations, sexual tension and enrichment were described.

ANHANG G – LEBENS LAUF

PERSÖNLICHE DATEN

NAME	CARINA SUPPER
GEBURTSDATUM	14.04.1989
GEBURTSORT	KITTSEE
NATIONALITÄT	ÖSTERREICH

AUSBILDUNG

SEIT 09/2013	PSYCHOTHERAPEUTISCHES PROPÄDEUTIKUM (APG)
SEIT 10/2009	DIPLOMSTUDIUM PSYCHOLOGIE (UNIVERSITÄT WIEN)
2003-2008	BUNDESHANDELSAKADEMIE FRAUENKIRCHEN INFORMATIONSTECHNOLOGIE
1999-2003	SPORTHAUPTSCHULE FRAUENKIRCHEN
1995-1999	VOLKSSCHULE FRAUENKIRCHEN

BERUFSERFABUNG

04/2012 BIS 02/2014	BETREUERIN VON PSYCHISCH KRANKEN MENSCHEN BEI VAB WERKSTÄTTE OPUS (THERAPIEWERKSTÄTTE FÜR MENSCHEN, DIE AN PSYCHOSEN LEIDEN)
08/2008 BIS 03/2012	STEUERSACHBEARBEITERIN BEI ERNST & YOUNG STEUERBERATUNGS- UND WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT M.B.H. (ABTEILUNG HUMAN CAPITAL – INTERNATIONALES EINKOMMENSTEUERRECHT)

EHRENAMTLICHE TÄTIGKEIT

8/2012-12/2012	CLINIC NANNY IM ST. ANNA KINDERSPITAL (INDIVIDUELLE BETREUUNG EINES ONKOLOGISCH ERKRANKTEN KINDES)
----------------	---